Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 23. Mai 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. 12. Jahrgang. — No. 122

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

50 Mann sollen getödtet sein!

Raleigh, N. C., 23. Mai. Es trifft die Schreckenskunde von einem großen Unglück in den Cumnock-Gruben ein. Man spricht von 50 bis 60 Umgekommenen. Die Cumnock-Gruben liegen bei Charlotte, N. C.

Richmond, Va., 23. Mai. Nach den letzten Angaben über das Unglück in den Kohlengruben zu Cumnock, N. C., sind dabei mindestens 22 Mann umgekommen. Es fand eine Explosion statt, kurz nachdem die Nachtschicht an die Arbeit gegangen war. Noch immer ist es sehr schwer, Genaues in Erfahrung zu bringen.

Diese Kohlengruben stehen von früher her nicht im besten Ruf. Am 19. Dezember 1895 waren dort 40 Mann durch schlagende Wetter getödtet worden, abgesehen von früheren Unglücksfällen. In den letzten vier Jahren jedoch waren dort bedeutende Verbesserungen vorgenommen worden, und man glaubte, daß die Gruben jetzt von Grubengas frei seien. Das Eigenthum gehört pennsylvanischen Kapitalisten.

Zehn der Umgekommenen sind Weiße, und zwölf Farbige. Es waren im Ganzen zur Zeit etwa 50 Mann in den Gruben.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 23. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm den Konferenzbericht über die Armee-Verwilligungsvorlage an, nach Streichung des Senats-Zusatzes betreffs Gründung einer Bibliothek in Manila. Ferner wurde eine Vorlage angenommen, welche gewisse Ländereien in Hawaii, wo die Gebeine früherer Könige liegen, für Friedhofs-Zwecke reservirt. Dann wurde die Alaska-Zivilgesetz-Novelle weiterberathen.

Im Senat hielt Spooner von Wisconsin eine Rede zugunsten seiner Philippinen-Vorlage und gerieth dabei in ein heftiges Wortgefecht mit Pettigrew über eine angebliche Proklamation eines Filipinoführers, welche von Pettigrew als unecht bezeichnet wurde, trotzdem sie in einem Otis'schen Bericht vorkam.

Rückfall im Ozean-Dampfer-Geschäft.

New York, 23. Mai. Mehrere der großen Dampfergesellschaften haben einen merkwürdigen Ausfall in ihrem Juli-Geschäft, für Passage von hier nach Europa, zu verzeichnen. In der jüngsten Zeit ist eine Menge Bestellungen auf Plätze in Dampfern für den Mai und einen Theil des Juni und Juli wieder rückgängig gemacht worden. Als die Haupt-Ursache für diesen Rückgang wird der Umstand bezeichnet, daß das amerikanische Interesse an der Pariser Weltausstellung durchaus nicht so groß ist, wie man anfänglich erwartet hatte.

Zwei Dampferlinien sollen jetzt die Frage erörtern, ob sie nicht diesmal die (billigeren) Winter-Fahrpreise schon im August in Kraft treten lassen sollen, statt erst im Oktober, um auf solche Art den Zudrang von Passagieren im Spätsommer wieder zu erhöhen.

Lynchmord in Colorado.

Pueblo, Col., 23. Mai. Der Farbige Colvin Kimblern, welcher Sonntag früh zwei junge Mädchen erschossen und seine Gattin schwer verwundet hatte, wurde heute früh um 1.33 Uhr von einem wüthenden Volkshaufen von etwa 1500 Personen gelyncht. Er war in Denver eingefangen und vom Sheriff hierher gebracht worden, und sobald der Sheriff mit dem Gefangenen auf einem Zug der Rio Grande-Bahn eintraf, wurde Kimblern der Polizei entrissen und an der Ecke von Achter und Santa Fe-Avenue, gegenüber dem „Grand Hotel", an einen Telegraphenpfosten aufgehängt. Der Strick riß zweimal, aber das dritte Mal war das Hängen erfolgreich.

Der St. Louiser Streik.

St. Louis, 23. Mai. Immer mehr nimmt die Zahl der, wieder im Betrieb befindlichen Straßenbahnwagen zu. Der Straßenbahn-Betriebsleiter Baumhoff versichert, daß eine ganze Anzahl Streiker sich wieder zur Arbeit gemeldet habe; die Streiker bestreiten dies.

St. Louis, 23. Mai. Die Straßenbahn-Gesellschaft kann sich immer noch nicht entschließen, Wagen nach Einbruch der Dunkelheit laufen zu lassen. Sie will dies erst wieder versuchen, wenn alle Gefahr von Angriffen vorüber ist. Fast alle Straßenbahn-Linien sind bei Tage wieder in Betrieb, aber nur wenige mit der gewöhnlichen Anzahl Wagen.

Philippinen-Nachrichten.

Manila, 23. Mai. Wie General Wheaton meldet, haben sich zwei Kompagnien Filipinos — 163 Mann, mit 7 Offizieren, 168 Gewehren und etwas Munition — bei Tarlac ergeben. Es ist dies die erste Kapitulation einer regelrechten Abtheilung und wird für bedeutungsvoll angesehen.

In einem Gefecht bei Malibicong, Provinz Ilocos, am 18. Mai wurden der Hauptmann Tinia und 23 andere Filipinos getödtet.

Der Filipino-Oberst Almeda, der am 23. April von den Amerikanern auf Ehrenwort freigelassen wurde, hält hier Reden gegen die Amerikaner.

Ausland.

Widerstand auf's Aeußerste.

Das ist der Beschluß der Boeren-Regierungen. — Angebliche britische Friedens-Anerbietungen als unannehmbar abgewiesen. — Der Johannesburger Distrikt wird mit aller Macht vertheidigt werden. — Die Zerstörung der dortigen Minen auf's Neue in Aussicht. — Roberts' Vorrücken von Kroonstad aus hat wieder begonnen. — General Hamilton besetzt Heilbron. — 800 Boeren sollen zwischen Kimberley und Mafeking kapitulirt haben.

Pretoria, 18. Mai. (Ueber Lorenzo Marquez, 23. Mai.) Wie man hört, ist die Transvaal-Regierung von den Bedingungen in Kenntniß gesetzt worden, unter denen die Briten bereit seien, Frieden zu machen. Die Transvaal-Regierung ist jedoch zu dem Schluß gekommen, daß diese Bedingungen unannehmbar sind.

Vorige Woche schienen die Boeren niedergeschlagen und demoralisirt zu sein, — jetzt aber erklären Regierung und Volk, daß sie geeint daständen und bereit seien, bis zum Alleräußersten Widerstand zu leisten.

Worin die, britischerseits angebotenen Friedensbedingungen bestanden, und durch wen sie nach Pretoria übermittelt wurden, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Die Transvaal-Regierung hat der britischen das Anerbieten gestellt, ihre Gefangenen für eine gleiche Anzahl gefangener Boeren auszutauschen, wobei die beiderseitigen Leute parolirt werden (also am weiteren Kampf keinen Antheil nehmen sollen). Wenn dieses Anerbieten nicht angenommen wird, so werden die 4000 gefangenen Briten, die sich jetzt zu Waterval befinden, nach einem anderen Distrikt weggebracht werden, weiter fort vom Kampf-Schauplatz.

Die neutralen Einwohner von Johannesburg sind sehr beunruhigt über den Beschluß, diese Stadt zu vertheidigen. Dieser Beschluß wurde gestern von der Transvaal-Regierung gefaßt.

Es ist auch wahrscheinlich, daß die Kohlengruben am Vaalfluß zerstört werden, wenn die militärische Gestaltung der Dinge dies erfordern sollte.

Folgende offizielle Bekanntmachung wurde von der Transvaal-Regierung an die Konsuln der neutralen Mächte erlassen:

„Mit Rücksicht auf die zahlreiche nicht-kämpfende Bevölkerung des Witwatersrand, wovon der größere Theil aus Unterthanen neutraler Mächte besteht, hält es die Regierung für wünschenswerth, mitzutheilen, daß die militärischen Behörden dieser Republik entschlossen sind, den Witwatersrand bis zum Aeußersten zu vertheidigen, wenn Solches nothwendig werden sollte

„Außerdem wird die Regierung keine Verantwortung für irgend welche Schädigung von Personen oder Zerstörung irgendwelchen Eigenthums übernehmen, welche im Lauf dieser Vertheidigung vorkommen oder nothwendig sein mag".

Wie es heißt, wurde die Zerstörung der Johannesburger Minen bis jetzt hauptsächlich durch den Einfluß des Obergenerals Botha verhindert.

London, 23. Mai. Der Vormarsch des Lord Roberts von Kroonstad aus hat begonnen. Die Infanterie ist gestern ausgerückt und man erwartet, daß das Hauptquartier folgen wird.

Eine Depesche aus Lorenzo Marques an die „Times", welche von Montag datirt ist, meldet: „Der deutsche Dampfer „Bundesrath" wartet hier den ganzen Tag auf die Ankunft eines Spezialzuges aus Pretoria, welcher die Familien angesehener Boeren hierher bringen soll. Ueber die Persönlichkeit der Betreffenden wird das größte Geheimniß beobachtet, es verlautet aber, daß sich unter den Passagieren Frau Steijn und Frau Reitz befinden.

Das britische Kriegsministerium hat noch folgende Nachrichten von General Buller über die jüngste Schlappe der Briten in der nördlichen Spetze von Natal erhalten:

„Newcastle, 22. Mai. Bethune meldet mir: „Am 21. Mai, als ich in der Richtung nach Newcastle marschirte, gerieth eine Schwadron der Bethune'schen berittenen Infanterie in einen Hinterhalt der Boeren 6 Meilen von Vryheid, und sehr wenige entkamen. Die Leutnants Laufum und Capell befinden sich unter den Vermißten. Kapt. Earl de la Mar ist am Bein verwundet. Unsere gesammten Verluste sind ungefähr 66 Mann. Ich bin, um weitere Vorräthe zu nehmen, nach N'Qutu zurückgekehrt. Ich marschire morgen nach Newcastle."

General Buller fährt dann fort: „Ich sandte Oberst Bethune und etwa 500 Mann am 17. Mai von Dundee mit der Weisung ab, über Vauts Drift zu marschiren und seine Streitkräfte in N'Qutu zu zeigen, welcher Ort als von den Boeren verlassen gemeldet wurde. Er sollte sich später in Newcastle mir wieder anschließen."

Grundlos scheint die Angabe zu sein, daß die Boeren den Laings Nek-Paß aufgegeben hätten. Buller meldet wenigstens kein Wörtchen davon. Die Sache klang auch ziemlich unwahrscheinlich.

Das Haus des deutschen Professors Hein, von der Aberdeen-Universität, wurde gestern Nacht von einem „patriotischen" Studenten-Pöbelhaufen demolirt, weil der Professor im Verdacht steht, daß er mit den Boeren sympathisire.

Lord Roberts schickt noch weitere Berichte über den Entsatz von Mafeking. Dieselben wiederholen jedoch im Wesentlichen nur, daß das nördliche und das südliche Entsatzheer der Briten zusammenwirkten, und der britische Verlust 3 Todte und 22 Verwundete betrug. Die Angabe des Londoner „Daily Telegraph", daß das ganze Belagerungsheer der Boeren gefangen genommen worden sei, bestätigt sich nicht.

Auch hier trifft die Meldung ein, daß die Transvaal- und die Oranje-Regierung zum Widerstand bis auf's Aeußerste entschlossen ist, und Johannesburg vertheidigt werden wird.

Hong Spruit, Oranje-Freistaat, Dienstagabend, 22. Mai. General French hat den Rhenosterfluß, nordwestlich von hier, überschritten. Diese Bewegung, in Verbindung mit der Besetzung von Heilbron durch General James Hamilton scheint die Boerenstellung 20 Meilen in der britischen Front unhaltbar zu machen.

Gleichwohl melden die neuesten Berichte, daß die Burgher dort auf einen starken Widerstand vorbereitet seien und 15 Geschütze bei sich hätten.

Es wurden heute 15 Gefangene gemacht.

Hamilton's Streitmacht hatte auf dem Marsch nach Heilbron einen Verlust von 75 Mann. Broadwood nahm 15 Boeren-Wagen weg.

Kimberley, Kapland, Dienstag, 22. Mai. Etwa 800 Boeren haben zu Vryburg (nördlich von Kimberley und etwas mehr, als den halben Weg zwischen Kimberley und Mafeking) die Waffen gestreckt.

Der ganze Weg bis nach Mafeking ist jetzt frei, und aller Widerstand in diesem Distrikt ist sogut wie zu Ende.

Kapstadt, Dienstag, 22. Mai. Es wird gemeldet, daß General Warren nach schwerem Kampfe Douglas besetzt hat, ohne Verlust für die Briten.

Die betreffenden Boeren zogen sich nach Norden zurück.

London, 23. Mai. Es bestätigt sich, daß die Boeren das große, 2213 Fuß lange Eisenbahn-Tunnel, welches die einzige Bahnverbindung zwischen Natal und der Transvaal-Republik bildete, mit Dynamit völlig zerstört haben.

Morgen mag es zu einer Schlacht am Rhenosterfluß im Oranje-Freistaat (nördlich von Kroonstad) kommen, wo, wie gemeldet wurde, die Boeren mit beträchtlicher Streitmacht einen energischen Widerstand leisten wollen.

Kriegerbund und Botschafter White.

Berlin, 23. Mai. Die deutschen Veteranen des New Yorker Kriegerbundes hatten gestern hier einen Gala-Tag, der sich zugleich, besonders durch die Rede des amerikanischen Botschafters White, zu einer bedeutsamen politischen Kundgebung hinsichtlich der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika gestaltete. Nachdem die Veteranen Kränze auf die Sarkophage von Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich nedergelegt hatten, fuhren sie in Kutschen, die mit amerikanischen und deutschen Fahnen geschmückt waren, nach dem amerikanischen Botschafteramt dahier, das ebenfalls hübsch dekorirt war. Der Kriegerbunds-Präsident Richard Müller hielt eine kurze Ansprache, worin er in gewählten Worten die Verdienste des Botschafters White um die Befestigung der Freundschaft zwischen den Ver. Staaten und Deutschland anerkannte. Der Botschafter erwiderte auf dieselbe folgendermaßen:

„Meine Herren! Ich entbiete Ihnen das aufrichtigste und herzlichste Willkommen. Ich begrüße Sie vor allem als meine Landsleute und hoffe, daß Ihr Besuch die Bande der Freundschaft und guten Beziehungen, welche bereits zwischen beiden Ländern bestehen, noch weiter stärken wird.

Ihr habt in einem der größten und wohlthätigsten Kriege gekämpft, welche jemals ausgefochten wurden, und der Sieg wurde nicht nur für Euer altes Vaterland gewonnen, sondern für ganz Europa. Er schuf große Dinge für alle Nationen, selbst für Frankreich!

Mein Gedächtniß schweift zurück zu Deutschland, wie es vor 40 Jahren war. Wohl war es auch damals ein großes und edles Land, aber doch nur ein geographischer Begriff. Jeder der deutschen Staaten hatte sein besonderes Geld und war auch in anderen Beziehungen gesondert. Damals lerntet Ihr die Zersplitterung hassen, und dieser Haß hat auch in den Ver. Staaten gute Früchte getragen. Mit großer Freude blicke ich auf die gewaltigen Veränderungen, welche sich seitdem in Deutschland vollzogen haben.

Meine Herren! Thun Sie Alles, was in Ihrer Macht steht, um Sensationsmacher und Demagogen daran zu hindern, Haber zwischen den beiden Ländern heraufzubeschwören! Ich protestire gegen die, so häufig in den Ver. Staaten an Euch gestellte Zumuthung, daß Ihr das alte Vaterland, seine Sprache und die Liebe für das Deutsche vergessen solltet, um den Ver. Staaten getreulich dienen zu können. Ein Mann, der ein Weib heirathet, soll von ihr nicht verlangen, ihre Mutter zu vergessen.

Die Behauptungen über üble Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland sind ganz und gar grundlos. Niemals waren diese Beziehungen freundschaftlicher, als gegenwärtig. Man hat mich in amerikanischen Blättern beschuldigt, Deutschland zu freundschaftlich gesinnt zu sein, während Minister v. Bülow hier beschuldigt wird, zu amerikanisch gesinnt zu sein. Solche Anschuldigungen beweisen doch nur, daß wir Beide begierig sind, freundschaftliche Beziehungen zum Besten der ganzen Menschheit aufrechtzuerhalten."

Die Rede Whites machte einen tiefen Eindruck.

Nachmittags reisten die Relegaten des Kriegerbundes nach Dresden ab.

Dresden, 23. Mai. Hundert Mitglieder des New Yorker Kriegerbundes sind gestern Abend hier eingetroffen und durch ein Fest bewillkommnet worden, das unter den Auspizien des Königs Albert, des Prinzen Georg und anderer Mitglieder der königlichen Familie von dem sächsischen Kriegerbund veranstaltet wurde. An den Empfang schloß sich ein Konzert und ein Bankett.

Deutscher Reichstag.

Die Heinze-Vorlage in gemilderter Form angenommen. — Die Fleischbeschau-Frage ebenfalls erledigt.

Berlin, 23. Mai. Zwei der dornenvollsten Fragen der deutschen Politik sind vom Reichstag im Kompromiß-Weg erledigt worden, vorläufig wenigstens. Das Substitut für die Heinze-Sittlichkeitsvorlage, welches gestern angenommen wurde, enthält die beiden anstößigsten Bestimmungen der Vorlage nicht, nämlich den Paragraphen, welcher die Künstler-Freiheit gefährden konnte, und den Kunst- und Drama-Zensur-Paragraphen. Graf Alfred v. Hompesch von der Zentrumspartei hatte diese Kompromiß-Vorlage eingebracht; er war erst ein Unterstützer der ursprünglichen Vorlage, überzeugte sich jedoch schließlich, daß der bisherige Standpunkt seiner Partei in dieser Frage eine unhaltbare parlamentarische Situation schaffe, die zu einer gefährlichen Geschäftssperre und zu einem ähnlichen Zustand wie im österreichischen Reichsrath führen müsse.

Daher unterbreitete er die gemilderte Ersatz-Vorlage. Anfangs wehrte sich die Zentrumspartei „mit Nägeln und Zähnen" gegen diesen Vergleich, und erst nachdem Graf Ballestrem, der Reichstags-Präsident (und ebenfalls Zentrums-Mitglied) mit Abdankung gedroht hatte, wenn das Zentrum nicht dem Kompromiß zustimme, drang dieser durch. Es muß dies Graf Ballestrem, nach seiner bisherigen Haltung zu schließen, einen schweren innerlichen Kampf gekostet haben; aber er ging als Sieger daraus hervor, und durch seine entschlossene Stellungnahme hat er eine bedenkliche politische Krise im letzten Augenblick abgewendet.

Auch in der Fleischbeschau-Frage kam es zu einem Kompromiß. Das, schon früher erwähnte Aichbüchler'sche Amendement wurde mit 158 gegen 123 Stimmen angenommen, und die übrigen Klauseln ebenfalls. Heute findet die endgiltige Abstimmung über die Vorlage als Ganzes statt; an der Annahme ist nicht zu zweifeln, und ebensowenig an der Bestätigung durch den Bundesrath. Unzufrieden ist nur der extreme Flügel der Agrarier.

Es gab übrigens noch eine längere, und theilweise recht interessante Erörterung darüber. Fürst Herbert Bismarck hielt eine stark agrarische Rede. Der sozialistische Abgeordnete Wurm wies darauf hin, daß in der deutschen Armee 20 Bahnwagen-Ladungen gepökelten amerikanischen Rindfleisches verzehrt worden, und die Resultate zugestandenermaßen zufriedenstellend gewesen seien. Er sagte auch, die amerikanische Fleisch-Inspektion sei gründlicher. als die deutsche.

Das Votum des Reichstages zeigte auch, daß man dem angeblichen Schreiben des amerikanischen Ackerbau-Sekretärs Wilson über diese Frage, das von manchen Blättern als ein Versuch betrachtet wurde, din innerdeutsche Politik zu beeinflussen, keine Bedeutung beilegte.

Berlin, 23. Mai. Der Reichstag nahm heute Nachmittag die Fleischbeschau-Vorlage als Ganzes mit 163 gegen 123 Stimmen an.

In der gemilderten Heinze-Vorlage, die vom Reichstag schließlich angenommen wurde, ist von den Kunst- und Literatur-Paragraphen weiter nichts übrig geblieben, als der Satz, welcher den Verkauf „unziemlicher" Drucksachen und Bilder an Personen unter 16 Jahren strafbar macht, auch wenn die Drucksachen oder Bilder nicht absolut unsittlich sind.

Freiherr v. Haller gewählt.

München, 23. Mai. Bei der Reichstags-Ersatzwahl in Nürnberg wurde der, von den Sozialisten aufgestellte Freiherr v. Haller gewählt, welcher einer alten bairischen Adelsfamilie angehört. Der vormalige Vertreter dieses Wahlkreises war der, vor Kurzem verstorbene Sozialist Oertel.

Kleine Ursache, große Wirkung.

Stettin, 23. Mai. Die Verhaftung eines Trunkenboldes auf einem offenen Marktplatz in Stolp, Pommern, führte zu einer Keilerei, welche so bedenklich wurde, daß eine Abtheilung Militär aufgeboten werden mußte, um die Ruhe wiederherzustellen.

Der Papst soll vermittelt haben.

Wien, 23. Mai. Ein sehr bestimmt auftretendes Gerücht besagt, daß es dem Papst Leo gelungen sei, zwischen dem König Leopold von Belgien und seiner Tochter Stephanie, der früheren Kronprinzessin von Oesterreich und jetzigen Gräfin Lonyay, zu vermitteln. Es heißt, daß der König, der bekanntlich sehr über die jüngste Heirath seiner Tochter erbittert war, nächstdem mit derselben zusammentreffen werde.

Durch eine Granate getödtet.

Berlin, 23. Mai. Beim Scharfschießen auf dem Artillerieplatz zu Jüterbogk wurde der Ortsvorsteher Tinte von Lammsdorf nebst seinen beiden Kindern durch eine Granate getödtet. Tinte verrichtete mit seinen Kindern Feldarbeiten und hatte sich dabei aus Versehen über die Demarkationslinie hinausbegeben.

Liederkomponist gestorben.

Berlin, 23. Mai. Der Liederkomponist Graben-Hoffmann, der in letzter Zeit von der Unterstützung seiner Freunde lebte, ist im Alter von 80 Jahren in Potsdam gestorben. Er war der Verfasser von „Fünfmalhunderttausend Teufel", „Die singende Kinderwelt", „Frühlingsstimmen" u.s.w.

Der Sachsenkönig krank.

Dresden, 23. Mai. König Albert von Sachsen ist an einer Blasen-Entzündung erkrankt und muß das Bett hüten.

Tagung der Luther-Liga.

Cincinnati, 23. Mai. Hier tagt gegenwärtig die Luther-Liga, und 1500 Delegaten wohnen ihr bei. Der Präsident der Liga, E. E. Eilert von New York, der Sekretär M. C. Olsen von Chicago und der Schatzmeister Cornelius Eckhardt lieferten günstige Berichte.

Die Kansaser Demokraten.

Wichita, Kas., 23. Mai. Hier trat die demokratische Staatskonvention für Kansas zusammen, um Delegaten zur Nationalkonvention in Kansas City zu wählen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Southampton: St. Paul von New York: Lahn, von New York nach Bremen.

Lokalbericht.

Vor den Großgeschworenen.

Die Beschwerden der Baugewerke gegen die Baumaterial-Lieferanten.

Das aus Anwalt M. B. Gannon, Edward M. Carroll, Präsident, und E. A. Davis, Sekretär des Baugewerkschaftsrathes, aus Martin B. Madden, Präsident der Röhrenleger-Union, wie aus Fred. Pouchot, Präsident der Metallarbeiter-Union, und Anderen bestehende Komite, welches den Großgeschworenen die Beschwerden zu unterbreiten hat, welche der Baugewerkschaftsrath gegen die Baukontraktoren-Vereinigung vorbringen will, hielt heute eine Versammlung ab, in welcher, dem gestern geäußerten Wunsche des Staatsanwaltes Deneen gemäß, alle belanglosen Einzelheiten aus der Anklageschrift ausgemerzt, die Hauptsachen festgestellt und eine Neuanfertigung der betreffenden Schrift angeordnet wurde. Alle Beschwerden werden nunmehr auf Thatsachen beruhen, die in der betreffenden Schrift erläutert werden. Verschwörung zum Zweck der Schädigung des Baugewerkes soll als als gewichtiger Hauptpunkt der Anklage gelten, welche vornehmlich gegen die Baumaterial-Händler erhoben werden soll. Es wird nämlich von dem betreffenden Komite klargelegt werden, daß die Baumaterial-Lieferanten sich geweigert haben, den Bauunternehmern das zur Ausführung der übernommenen Arbeiten benöthigte Material zu liefern. Die Kontraktoren, welche Union-Arbeiter beschäftigten, seien auf diese Weise gezwungen worden, ihre Arbeiter zu entlassen, und könnten deshalb auch jetzt, zur besten Zeit der Bausaison, ihre Leute nicht beschäftigen.

Der Text der neuen Anklageschrift wurde heute Nachmittag dem Staatsanwalt zur Durchsicht unterbreitet. Die Namen der Ankläger sollen erst den Großgeschworenen bekannt gegeben werden. Alsdann dürfte das Verfahren vor denselben den üblichen Verlauf nehmen. Die Befürworter des Klageverfahrens erwarten, daß die vorzubringen Beweise schwerwiegend genug sein werden, um die Großgeschworenen zu ermächtigen, einige der Baumaterial-Lieferanten als der Verschwörung verdächtig in Anklagezustand zu versetzen.

Ein Blatternfall.

Polizist Henry King, von der Grand Crossing Station, nahm heute Morgen zu früher Morgenstunde einen Mann Namens A. A. Stebbins aus Lawrence, Bedford County, Indiana, in Haft, weil derselbe unzweifelhafte Blatternsymptome zeigte. Zwei andere Männer, welche sich in der Gesellschaft des Kranken befanden, aber keine Krankheitssymptome zeigten, wurden ebenfalls nach der Station gebracht. Diese drei Männer, Polizist King und Sergeant Sheehan, welcher ebenfalls mit ihnen in Berührung kam, wurden zusammen in einer Zelle in Quarantäne gehalten, bis ein Arzt eine Untersuchung vornehmen konnte.

Dr. Spalding vom Gesundheitsamt erklärte später, nach vorher vorgenommener Untersuchung, daß Stebbins unzweifelhaft mit den Blattern, wenn auch nicht in gefährlichem Grade, behaftet sei. Er ordnete seine sofortige Ueberführung nach dem Blatternhospital an und ließ die anderen Personen, welche mit dem Patienten in Berührung gekommen waren, sofort impfen und die Polizeistation ausräuchern.

Konferenz der Methodisten.

Den Frauen wird das Recht gewährt, in Zukunft Delegaten zur Generalkonferenz zu entsenden.

Die heutigen Verhandlungen der Generalkonferenz der methodistischen Episkopal-Kirche entbehrten des regen Interesses, welches die Delegaten den gestrigen Vorgängen entgegenbrachten. Heute wurde des Langen und Breiten über die Vorlage verhandelt, durch welche die Dauer der Amtszeit der Prediger auf fünf Jahre festgesetzt wird und es alsdann den betreffenden Gemeinden überlassen sein soll, in ihren Jahresversammlungen durch Stimmenmehrheit die Amtszeit ihrer Seelsorger zu verlängern. Die Vorlage wurde schließlich, nachdem zahlreiche Unteranträge gestellt und niedergestimmt worden waren, mit 365 gegen 288 Stimmen angenommen. — Unbeschreiblichen Jubel rief gestern Nachmittag in der Versammlung die Annahme des Antrags hervor, in Zukunft auch dem Frauenelement der Kirche Sitz und Stimme in der General-Konferenz zu gewähren. Noch in jeder der vierjährlich stattfindenden Generalversammlungen hatten sich die Delegaten geweigert, diesen Antrag zum Beschluß zu erheben; gestern wurde er zur Verhandlung gebracht und mit 542 gegen nur 94 Stimmen angenommen. Die Delegaten sowohl, wie die Besucher, brachen in langanhaltende, stürmische Beifallsbezeugungen aus; Taschentücher wurden geschwenkt, Bravorufe wurden laut; es dauerte wohl zehn Minuten, bis es dem Vorsitzer gelang, wieder Ruhe in die Versammlung bringen und die unterbrochenen Verhandlungen weiter führen zu können. — Froh war man auch, daß die Bischofswahl, mit welcher vor einer Woche begonnen wurde, endlich durch die Erwählung von David H. Moore und John W. Hamilton ihren Abschluß gefunden hatte. Nunmehr verbleibt der Konferenz nur noch, Schriftleiter für die Zeitungs-Organe der methodistischen Episkopal-Kirche und Zeitungs-Agenten für den östlichen und westlichen Bezirk zu erwählen. Da die Zahl der Kandidaten um diese Stellungen eine sehr große ist, dürfte der Wettbewerb ein sehr lebhafter und die Wahl eine ebenso langwierige, wie die Bischofwahl werden.

Flatgebäude in Flammen.

Der angerichtete Schaden dürfte etwa $25,000 betragen.

Im Erdgeschoß des großen Bancroft-Flatgebäudes an Calumet Ave., nahe der 29. Str., kam heute Nachmittag ein Feuer zum Ausbruch, welches sich mit riesiger Schnelligkeit verbreitete. Die Flammen erreichten fast augenblicklich den Fahrstuhlschacht und schossen mit Windesschnelle in demselben bis zum Dach empor. Eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers brannten schon fünfzehn Wohnungen lichterloh. Die Insassen mußten so schnell flüchten, daß sie wenig oder gar nichts von ihrer Habe retten konnten. Es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß das Feuer nicht zur Nachtzeit entstand, denn sonst wären sicherlich Menschenleben den Flammen zum Opfer gefallen. Der durch das Feuer angerichtete Schaden dürfte etwa $25,000 betragen. Das Gebäude gehört den Partridge'schen Erben. Die Miethsleute verloren zusammen etwa $12,000.

Vielseitig.

Während sich gestern Abend an der Hinman Str.-Polizeistation außer dem Desksergeanten nur noch der Telegraphist Thomas Loftus befand, lief die telegraphische Nachricht ein, daß mehrere Rowdies an Blue Island Ave. und 26. Str. einen gewissen Adolph Novotny schwer mißhandelten. Loftus schwang sich kurz entschlossen auf sein Stahlroß und langte in wenigen Minuten an der bezeichneten Straßenecke an. Der beherzte Telegraphist stürzte sich mit einem Revolver in der Hand auf die Strolche, welche immer noch ihr Opfer jämmerlich verprügelten, und zwang sie, von ihrem Treiben abzulassen. Loftus packte dann zwei der Rowdies und brachte sie ohne jede Hilfe nach der Polizeistation.

Die Diamanten identifizirt.

Die im Besitz des kürzlich verhafteten Charles Rockwell, alias „Roxie", vorgefundenen Diamanten sind von der farbigen Köchin Martha Stratton, von Nr. 400 Wabash Ave., als ihr Eigenthum identifizirt worden. Frl. Stratton, welche erst vor Kurzem aus St. Louis hierher übergesiedelt ist, theilt mit, daß sie die Juwelen von ihren Eltern geerbt hat. Sie habe die Diamanten in einem Chamois-Säckchen mit sich herumgetragen und eines Tages verloren. Rockwell hat auch angegeben, daß er die Schmucksachen auf der Straße gefunden hat. Der Werth der Diamanten beläuft sich auf etwa $750.

Ueberfahren.

Bei dem Versuch, den Fahrdamm vor dem Hause No. 508 N. Clark Str. zu überschreiten, wurde heute der fünfjährige Leon Althrop von einem Kabelbahnzuge überfahren und dabei auf der Stelle getödtet. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen No. 530 N. Clark Straße.

Eine wichtige Entscheidung.

Hilfs-Polizeichef Ptacek, sowie die Inspektoren Kalas, Hartnett und Heidelmeier waren nicht anstellungsberechtigt.

Wie Richter Tuley seine Entscheidung begründet.

Richter Tuley hat heute Mittag seine Entscheidung in dem Quo Warranto-Verfahren abgegeben, das die Zivildienstreform-Liga gegen die jüngsthin erfolgte Bestätigung der Polizei-Inspektoren Kalas, Hartnett und Heidelmeier, sowie diejenige des Hilfs-Polizeichefs Ptacek, anhängig gemacht hatte. Die Entscheidung lautet dahin, daß die Genannten nicht zu ihren Stellungen berechtigt sind, da dem Gesetze gemäß die betreffende Zivildienstprüfung unbedingt ein Beförderungsexamen hätte sein müssen, welchem nur solche Bewerber sich hätten unterziehen dürfen, die mindestens ein Jahr lang die nächstniedrige Rangstufe bekleideten.

In polizeilichen Kreisen hat diese richterliche Entscheidung, wie sich leicht denken läßt, gewaltiges Aufsehen erregt, und auch die Zivildienstbehörde hatte eine derartige Auslegung des Prozeßverfahrens nicht erwartet. Man war anfänglich seiner Sache so sicher, daß man sich nicht einmal den Rath des städtischen Justizamts in Bezug auf die vornehmlich involvirte Frage einholte, und erst als die Zivildienstreformliga das Quo-Warranto-Verfahren einleitete, suchte man um die Unterstützung des Korporationsanwalts nach.

Was jetzt weiterhin geschehen wird, bleibt vorläufig abzuwarten. Wahrscheinlich werden entweder die Stadt oder aber die genannten Polizeibeamten persönlich, Berufung gegen die Entscheidung Richter Tuleys anmelden, und bis das Staatsobergericht den Fall endgiltig abgethan hat, verbleiben der Hilfs-Polizeichef und die Inspektoren ruhig in ihren Stellungen. Zivildienst Kommissär Ludwig ist der Ansicht, daß jetzt sofort ein Beförderungs-Examen angeordnet wird, einerlei ob gegen die richterliche Entscheidung appellirt wird, oder nicht.

Da Richter Tuley den ebenfalls nachgesuchten Einhaltsbefehl nicht gewährt hat, welcher dem Stadtkämmerer verbieten sollte, den in Frage stehenden Polizeibeamten weiteres Salär zu bezahlen, so werden die Herren Ptacek, Kallas, Hartnett und Heidelmeier vorläufig ihr Gehalt ruhig beziehen können.

Kurz und Neu.

* Unter der Anklage, den aus Hinsdale stammenden John Kelly nach Raubritter Art angefallen zu haben, ist ein gewisser John Hinchey heute von Richter Eberhardt den Großgeschworenen überwiesen worden. Auf die zwei Kumpane des Burschen fahndet die Polizei noch.

* Polizeirichter Kersten hat heute den des Diebstahls angeklagten James Murray unter $800 Bürgschaft gestellt. Derselbe ist beschuldigt, der No. 282 Indiana Str. wohnhaften Frau T. Martin eine Uhr und Kleidungsstücke gestohlen zu haben.

* In dem Maschinenhaus der Nordseite-Straßenbahngesellschaft explodirte heute frühmorgens ein gepreßte Luft enthaltendes Leitungsrohr mit einem gewaltigen Knall. Eine Anzahl Fensterscheiben ging dabei in Trümmer, doch wurde Niemand verletzt.

* Dre 17jährige Patrick Donahue wurde heute auf die Anklage hin, auf einem nur für Fußgänger bestimmten Weg im Lincoln Park geradelt zu haben, von Polizeirichter Kersten in eine Ordnungsstrafe von $5 genommen. Ein Parkpolizist hatte bekundet, daß der Knabe trotz wiederholter Aufforderung nicht den Fußweg verlassen habe.

* Horace R. Caleff von Monticello, Vorsitzender der Staats-Schiedsgerichtsbehörde, setzte sich heute mit verschiedenen hiesigen Kontraktoren in Verbindung, um Betreffs Beilegung des Streiks seine Dienste anzubieten. Er erklärte, daß seine Bemühungen in dieser Richtung in East St. Louis vollständig erfolgreich waren und ist der Meinung, daß ähnliche Resultate in Chicago erzielt werden könnten.

* Die „Chicago Credit Men's Association" wird heute Abend im Grand Pacific-Hotel ihr viertes jährliches Bankett abhalten. Die Toaste sind wie folgt vertheilt: „Unsere Association" — John Field; „Handel und Gewissen" — Richter C. C. Kohlsaat; „Kredit" — J. Lawrence Laughlin; „Der Kreditmann in der Politik" — Geo. W. Miller; „Oeffentlicher Dienst und Geschäft" — Adolph Natan; „Idealismus und Handel" — Rev. Charles Scadding.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt.

Chicago und Umgegend: Bewölkter Himmel; heute wahrscheinlich Regenwetter; östliche Winde.

Illinois: Im Allgemeinen bewölkt zur Nacht; Strichregen im südlichen und im westlichen Theile des Gebietes; lebhafter Südostwind.

Indiana: Bewölkt zur Nacht; morgen zum Theil bewölkt; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Zur Nacht und wahrscheinlich auch morgen Regen-Wetter; im südlichen Theile des Gebietes wärmer; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 70 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 64 Grad; Mittags 12 Uhr 61 Grad.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 7. Mai 1900.

Die prunkvollen Festlichkeiten anläßlich der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen und seines Eintritts in die Armee sind vorübergerauscht. Der Festjubel ist verhallt, die fremden Fürstlichkeiten, die dem Beispiele des Kaisers von Oesterreich folgend sich zur Feier eingefunden hatten, und die Tausende von Fremden, die nicht nur aus Deutschland, nein, aus ganz Europa und selbst über den Ozean nach Berlin gekommen waren, haben größtentheils die Stadt wieder verlassen, die Fahnen, Guirlanden und anderen Dekorationen, mit denen Berlin sich geschmückt hatte, werden wieder abgenommen, und die Stadt beginnt wieder ihr alltägliches Gesicht anzunehmen. Einen doppelten Charakter hatte das Fest, das hier begangen worden ist, einen politischen und einen volksthümlichen. Aus einem Feste des Fürstenhauses ist der Tag, an dem Kronprinz Wilhelm sein achtzehntes Lebensjahr vollendete und laut Hohenzollernschem Hausgesetz mündig gesprochen wurde, zu einem Volksfesttage geworden und zu einer europäischen Angelegenheit. In einer früheren Korrespondenz habe ich, wenn ich mich recht erinnere, schon einmal hingewiesen auf das Interesse, das der Berliner an Allem nimmt, was „bei Kaisers" passirt. Mag er auch beim Biere, in seinen Vereinen und daheim noch so sehr über die Regierung, die Steuern, die Polizei u. s. w. schimpfen und raisonniren: Er hängt doch an seinem Kaiser und Könige, und bei derartigen Hoffestlichkeiten fehlt kein echter Berliner, selbst der waschechteste Sozialdemokrat nicht. Mit Kind und Kegel ziehen sie dann aus, geduldig stehen sie stundenlang hinter den absperrenden Schutzmannsketten und den Spalier bildenden Soldaten, um dann im Fluge einige Kutschen oder eine Schaar Reiter vorüber ziehen zu sehen und ihre kritischen Bemerkungen darüber zu machen, oder auch ihre schnoddrigen Witze. Auch jetzt hörte man Tage lang von nichts anderem reden, als von den Hoffestlichkeiten, von dem Einzuge Kaiser Franz Josefs und der übrigen Fürstlichkeiten, von der Illumination und dem Zapfenstreiche, und Jedermann erklärte, er werde dabei sein. Bei sowas nicht „mittenmang" zu sein, „det jibts ja nich". Man riskirte sein Leben und das seiner Angehörigen, wagte sich hinein in das fürchterliche Gedränge, ließ sich stoßen und schieben, um selbst nach Kräften zu drängeln, und ging dann mit dem stolzen Bewußtsein nach Hause — oder in die Kneipe — Alles gesehen zu haben. Freilich haben die Berliner selbst und ihre Polizei seit dem Unglücke bei der goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms, wo im Gedränge auf der Schloßbrücke etwa ein Dutzend Menschen ums Leben kamen, gelernt, wie man sich bei solchen Anlässen zu verhalten hat, die Menge selbst hält besser auf Ordnung und folgt den Anordnungen der Polizei williger, und letztere geht weniger rücksichtslos und brutal vor. So ist es denn diesmal ohne ernstliche Unfälle abgegangen, wenn auch ein paar Menschen überfahren oder sonst wie verletzt worden sind.

Nur eine kurze Spanne Zeit hatte der Stadt Berlin zur Verfügung gestanden, um sich für den Besuch der Gäste ihres Kaisers in ein festliches Gewand zu hüllen, da der Ankündigung der Besuch fast auf dem Fuße folgte. Aber in den wenigen Tagen war Großartiges geleistet worden. Die historischen „Linden" glichen einer Via triumphalis, und ebenso waren die anderen Straßen, durch die der Kaiser von Oesterreich — denn ihm galten in erster Linie all diese Vorbereitungen — seinen Einzug halten würde, der Potsdamer Platz, die Bellevue Straße, die Sieges-Allee und die Charlottenburger Chaussee, aufs prächtigste geschmückt. Behörden und Privatleute hatten mit den Dekorationen gewetteifert. Unzählige schlanke Fahnenmasten säumten die Straßen ein, unter einander verbunden durch mächtige Guirlanden, die sich auch über die Straßen spannten. Von ihnen wehten Wimpel in den deutschen, preußischen, österreichischen und ungarischen Farben. Die Häuser waren mit verschwenderischer Pracht geschmückt, nicht nur, wie es in Amerika üblich ist, mit Fahnen und Fahnentuch, sondern auch, und das war besonders ansprechend, mit den herrlichsten Blumen und Kränzen. Das Hauptstück aber war die mächtige Ehrenpforte auf dem Pariser Platz, ein Meisterwerk des Stadtbaumeisters Hoffmann, so zu sagen über Nacht entstanden. Sie war ganz in Roth und Gold gehalten, harmonisch abgetönt durch das Grün der Palmen und anderer immergrüner Gewächse, die zahlreich über den Bau zerstreut waren. Mit ihren Thürmen und ihrem vergoldeten Pavillon, von dem aus Posaunenbläser die einziehenden Kaiser begrüßten, ragte sie noch über das mächtige Brandenburger Thor hinaus. Und da man das Pflaster nicht aufreißen wollte, das Bauwerk also nicht verankern konnte, barg dieses in seinem Fuße Hunderte von Ladungen Sand und war auf diese Weise vor dem Umfallen gesichert. Durch die Feststraßen fluthete unaufhörlich eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge auf und ab oder harrte, die breiten Bürgersteige gänzlich füllend, stundenlang in Staub und Hitze auf das Herannahen der kaiserlichen Equipagen, den beiden Kaisern, dem Kronprinzen und Prinz Heinrich, dem „Seefahrer", stürmische Ovationen bereitend. Was aber ein echter Berliner an Gedränge ertragen kann, das konnte man am Freitag Abend bei der Illumination und dem Zapfenstreiche, und am Samstag bei der Wiederholung der Illumination sehen. Der Zapfenstreich vor dem Schlosse, auf dem in ein Lichtermeer getauchten Schloßplatze, war großartig. Er wurde ausgeführt von sämmtlichen Musikern und Spielleuten des Gardekorps, mehr als tausend Mann, ein Riesenorchester, wie es wohl selten ein Dirigent unter sich vereinigt hat. Sie wirkte erhebend und erschütternd, diese gewaltige Tonmasse, die den weiten Platz völlig ausfüllte. Und darüber der neue Dom, im Rothfeuer erstrahlend, und gegenüber das National-Denkmal, ganz in elektrisches Licht gehüllt, und die Reiterstatue Kaiser Wilhelms und die beiden Quadrigen durch Scheinwerfer beleuchtet. Von der Schloßbrücke aus war der Blick die „Linden" entlang beinahe bezaubernd schön. Durch das erste zarte Grün der Bäume schimmerte hier bengalisches Feuer, dort flammten mächtige elektrische Sterne, dazwischen erblickte man an anderen Stellen lange Reihen von Kerzen in den Fenstern, doch die einfachste und vornehmste Illumination, weit in der Ferne glühten die vierzig Gasfackeln, die die Ehrenpforte krönten, und über alles goß der Mond sein mildes Licht. Es war ein Bild, das man sobald nicht vergessen wird. Schade, daß man es nicht auf die Leinwand bannen konnte.

Mit den Hoffestlichkeiten will ich mich nicht lange aufhalten. Am Freitag Morgen 10 Uhr hatte Kaiser Wilhelm, begleitet von seinen Söhnen und seinem Bruder, den Kaiser Franz Josef eingeholt, der bis zum eigentlichen Feste am Sonntage im Mittelpunkt des Interesses stand, und dann folgten den ganzen Tag über die Einholungen der übrigen Fürstlichkeiten, des Königs von Sachsen, des Großherzogs von Baden, des Kronprinzen von Italien u. s. w. Am Abend war Galatafel und dann Zapfenstreich und Illumination. Nachdem die beiden Kaiser bei der Galatafel den Dreibund als das Bollwerk und den Hort des Friedens gepriesen hatten, zeigte Kaiser Wilhelm am Samstag Morgen seinen Gästen auf dem Jüterboger Schießplatze, daß sein Heer bereit ist, für den Frieden mit den Waffen einzutreten. Einige Regimenter und einige Batterien führte er ihnen im Scharfschießen auf Verhaue und Verschanzungen, hinter denen den Feind markirende, durch Dampfkraft bewegte, jetzt auftauchende und jetzt verschwindende Scheiben, vor, und in drei Stunden, in denen von den Batterien über 8000 Granaten und Shrapnells und von der Infanterie pro Mann 120 Patronen verschossen worden waren, war der Feind vernichtet. Die Wirkung des Feuers soll eine geradezu vernichtende gewesen sein. Am Abend war Gala-Vorstellung im Opernhause. Am Sonntag Morgen wurde ein Standbild Kaiser Sigismunds, der auch Markgraf von Brandenburg gewesen und als Kaiser den ersten Hohenzollern damit belehnt hatte, in der Sieges-Allee, der Hohenzollern'schen Ahnen-Gallerie, enthüllt, und daran schlossen sich dann die Mündigsprechung des Kronprinzen, der zugleich den Fahneneid ablegte, als Oberleutnant im 1. Garderegiment zu Fuß. Spät Abends traten dann der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen und andere fürstliche Gäste die Heimreise an, wiederum vom Kaiser zum Bahnhofe eskortirt.

Nun zur politischen Seite dieser Fürstenzusammenkunft. Kaiser Wilhelm hatte den Akt der Mündigkeitserklärung seines Sohnes und Erben als eine Familienfeier im Kreise der nächsten Angehörigen geplant, aber der Kaiser von Oesterreich wollte an diesem Ehrentage seines Pathenkindes nicht fehlen, und er lud sich selbst zu Gaste. Zugleich wollte er aber die Gelegenheit ergreifen, den Gesinnungen der Freundschaft, Treue und Bundesgenossenschaft, die ihn mit dem deutschen Kaiser und dem Reiche verknüpfen, besonderen Ausdruck zu verleihen. Sein Beispiel war für die übrigen europäischen Reiche, für die Ver. Staaten und selbst für China maßgebend, um an dem Feste durch ihre Vertreter, fürstliche Personen, besondere Abgesandte oder ihre hier akkreditirten diplomatischen Vertreter, ihre Glückwünsche darzubringen. Wenn diese auch in erster Linie dem Kronprinzen galten, so doch nicht minder dem Kaiser und dem Reiche. Sie sind eine Anerkennung der Machtstellung und des Ansehens, deren sich Deutschland in Folge der besonnenen, thatkräftigen, stets auf Erhaltung des Friedens gerichteten Politik des Kaisers erfreut. Man mag vom Kaiser denken, was man will, und englische, französische und nicht zum mindesten deutsche Zeitungen haben sich seit Jahren bemüht, das Bild seiner Thätigkeit zu verzerren und ihn lächerlich zu machen. Er nimmt heute die erste Stellung unter den europäischen Fürsten ein, und kein anderer Herrscher übt gegenwärtig durch Reden und Handlungen, durch Wort und That einen solchen Einfluß auf die Allgemeinheit aus, wie er. Die Mäßigung seiner Politik, während seine impulsive Natur ihn, wie allgemein geglaubt, und befürchtet oder gehofft wurde, zu kriegerischen Verwicklungen hinreißen würde, die feste Aufrechterhaltung des Friedens, sein Eifer für die Förderung aller sozialen und Kulturfortschritte lenken heute die Aufmerksamkeit Aller auf ihn und machen ihn zur Zielscheibe der Blicke Aller. Ihm galten daher die Huldigungen nicht minder, als seinem Sohne. Die eminente politische Bedeutung dieser Festlichkeiten liegt nun darin, daß sie der Welt den Beweis lieferten, wie fest und unerschütterlich der Dreibund, dieses Bollwerk des europäischen Friedens, dasteht. Das Volk fühlt und weiß das, und daher begrüßte es den Kaiser von Oesterreich und den Kronprinzen von Italien mit besonderer Freude und Genugthuung, und daher ließen auch die beiden Kaiser es sich in ihren Trinksprüchen angelegen sein, die unerschütterliche Freundschaft zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien zu betonen. Und wie sehr sich Kaiser Wilhelm um die guten Beziehungen mit England bemüht, obgleich ihm dies im eigenen Lande und auch in England nicht ungetheilten Dank einträgt, das beweisen die Sammlung, die für die Nothleidenden in Indien auf seine Veranlassung an der hiesigen Börse vorgenommen worden ist, und sein Depeschenwechsel mit dem Vizekönig von Indien, Lord Curzon. Von Seiten der hiesigen „Alldeutschen" wird von der „tief bedauerlichen" Thatsache gesprochen, daß die Initiative für diese Sammlung vom Kaiser ausgegangen ist, und ihre Blätter erklären, das deutsche Volk stehe in diesem Falle nicht hinter dem Kaiser. Sie finden es befremdlich, daß die Herren von der Börse sich nicht zu einem gleichen Vorgehen bewogen gefühlt haben, als unsere eigenen Kolonien von ähnlichen Nothständen heimgesucht wurden, Ostafrika durch die Hungersnoth, Südwest-Afrika durch die Rinderpest, und sie erklären, die Hungersnoth in Indien sei durch die englische Regierung zum großen Theil selbst verschuldet, und daher sei es nicht erfindlich, weshalb Deutsche für eine Pflichtvernachlässigung des reichen Englands mit ihrem Gelde eintreten sollten. Das sind so einige Mißklänge, die in diese Festtage hineintönen. Der Kaiser und seine Rathgeber werden sich aber dadurch ebensowenig irre machen lassen, den betretenen Weg, der sich bisher als der beste für Deutschland erwiesen hat, weiter zu schreiten, wie durch die hämischen Bemerkungen, mit denen die englischen Jingoblätter über diese deutsche Gabe quittirt haben. Und ebenso wenig werden die heißen Bemühungen Frankreichs fruchten, Zwietracht zwischen Italien und Deutschland zu säen und ersteres vom Dreibunde abzuziehen. Auch all die abenteuerlichen Vermuthungen, die sich an diese Fürstenzusammenkunft knüpften, bald, Italien sei verstimmt, weil es keine Einladung zu dem Feste erhalten habe, bald, der russische Hof werde dem Feste fernbleiben, um die französischen Freunde nicht zu kränken, erwiesen sich als Seifenblasen. So gestaltete sich denn diese Berliner Fürstenzusammenkunft zu einem wirklichen Friedensfeste.

Die Hauptperson des Festes und seine eigentliche Veranlassung trat dabei anscheinend in den Hintergrund zurück. Nur am Sonntage war er der Mittelpunkt des glänzenden Festes. Der Kronprinz ist ja auch noch wie ein unbeschriebenes Blatt, die Bildung seines Charakters, die Entfaltung seiner Fähigkeiten hängen von unberechenbaren Ereignissen ab, seine Thätigkeit gehört einer noch fernen Zukunft an. Nicht unter dem Zwange einer spanischen Etikette, wenn auch strenge, ist er erzogen worden. Er hat sehr viel lernen müssen, mehr als ein gewöhnlicher Abiturient oder Fähnrich, und das Lernen ist ihm nicht leicht geworden. Zuerst in Potsdam, dann im Kadettenhause zu Plön, wo noch zwei seiner Brüder weilen, hat er es sich ziemlich sauer werden lassen. Aber er hat, wie seine Lehrer bezeugen, eisernen Fleiß bewiesen und sein Abiturienten-Examen gut bestanden. Dabei ist er ein vortrefflicher Reiter, Turner, Fechter, kurz in allen Leibes-Uebungen gewandt, und ein mehr als mittelmäßiger Geigenspieler. Ein einfaches, schlichtes und liebenswürdiges Benehmen gegen Jedermann wird ihm nachgerühmt, dafür zeugt, daß er kürzlich in Potsdam, wo er jetzt wohnt, ganz allein den Vorderperron einer Pferdebahn bestieg und sich dort mit dem Kutscher aufs Lebhafteste unterhielt. Ich selbst habe kürzlich eine Probe davon erlebt. Der Kronprinz war mit seinen Brüdern zu einer Felddienstübung gekommen, die in der Zehlendorfer Gemarkung (einem Vororte Berlins) zwischen Lichterfelder und Potsdamer Kadetten stattfand. Nach dem Manöver betrat er mit seinen Begleitern ein in der Nähe des Zehlendorfer Bahnhofs gelegenes Restaurant, da der Potsdamer Zug erst in einer Stunde fällig war, und dort stärkte sich die ganze Gesellschaft im allgemeinen Gastzimmer mit Kaffee und Butterbrot. Vom Nebentische aus konnte ich Alles hören und sehen, was vorging, und ich muß gestehen, daß mich das einfache und fidele Benehmen des Kronprinzen aufs Angenehmste berührte. Er benahm sich nicht anders, und wurde von seinen Begleitern, höheren Militärs, nicht anders behandelt, wie ein jeder wohlerzogener Jüngling. Da hörte man nichts von „Geruhen Eure kaiserliche Hoheit" und dergleichen, sondern einfach schlicht weg: „Prinz Wilhelm, wollen Sie noch eine Tasse?" Vor dem Aufbruche stärkten sich die Offiziere noch mit einem Kognak, und gaben dem Kronprinzen unter Scherzen einen ab, die beiden jüngeren Prinzen aber bekamen keinen. Jetzt tritt der Kronprinz als Leutnant in die 1. Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß, und wird dort in all die Einzelheiten des Dienstes eingeweiht. Er muß wie jeder Andere Dienst thun, Rekruten drillen, auf Wache ziehen u. s. w. Im Herbst geht er nach Bonn, wie vor ihm sein Großvater und sein Vater, wird dort einige Semester Staatswissenschaften studiren und das Band der Borussen tragen.

F. E. Osthaus.

Niedrige Raten nach Colorado und Utah

via Chicago, Union Pacific & Northwestern Linie. Tickets verkauft am 20. Juni, 9. und 17. Juli und am 1. August, giltig für Rückfahrt bis 31. Oktober 1900. Zwei Schnellzüge verlassen Chicago täglich. Wegen Tickets, Raten und ausführlicher Pamphlete wendet Euch an die Chicago & Northwestern Ry. Ticket-Offices, 193 Clark Str. oder Wells Str.-Station. mai17,19,21,23,25,27,29,31,jun2

Unverbrennbare Wolle aus Kalkstein.

Durch Zufall hat ein Fachmann eine Entdeckung gemacht, welche vielleicht in einzelnen Branchen der Textilindustrie eine Revolution hervorzurufen im Stande ist. Der Chemiker Hall experimentirte mit Steinen, welche bei der Strahlbereitung gebraucht werden. Dabei stieß er auf einen Kalkstein, welcher, statt sich in gebrannten Kalk zu verwandeln, nach verschiedenen chemischen Bädern in feine, äußerst weiche und schmiegsame Fäden zerfiel, die außerdem den großen Vorzug der Unverbrennbarkeit aufwiesen. Es wurden Versuche angestellt, diese neue „Steinwolle" zu Geweben zu verarbeiten, und dabei so gute Resultate erzielt, daß in englischen Textilkreisen eine gelinde Aufregung herrscht. Zur Zeit werden in einer großen Bozener Wollweberei weitere Versuche gemacht, wobei sich herausgestellt hat, daß das neue Material weder von Feuer noch von Wasser angegriffen wird, und daß die neue „Steinwolle" ein sehr schlechter Wärmeleiter ist. Das Eigenartigste soll aber sein, daß diese Steinfasern ebenso weich und warm wie Kameelhaar sind. (?) Wenn man von Bekleidungsgegenständen absehen will, so wäre doch endlich ein Material gefunden, welches, wie nur noch das Asbest, sich zu Theaterdekorationen und Theatervorhängen eignen würde, das vermöge seiner Unverbrennbarkeit den Zuschauerraum vollständig feuersicher gegen die Bühne abschließen könnte. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß der fragliche Kalkstein sich hierzulande in ungeheuren Mengen vorfinden soll.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.40 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.30 N	*11.40 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.35 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	7.35 V
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	* 4.00 N
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.30 N	ǀ11.40 V
Southern Expreß	8.40 N	7.00 V
Kankakee & Champaign	* 3.15 N	*10.00 V
Omaha, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha Expreß	*10.30 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*10.30 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 1.40 N	*10.00 V
Dubuque, Ft. Dodge und Lyle	ǀ10.05 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Dubuque	ǀ 3.00 N	ǀ 1.30 N

*Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	† 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	7.00 V
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.15 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.00 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.15 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N
Quincy und Kansas City	*10.30 N	7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago & St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Ch- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. „ „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. „ „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 11:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. „ „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.30 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	8.00 N	7.30 V

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	* 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		ǀ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

*Täglich. †Sonntag ausg. ǀNur Sonntag.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.20 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Marshalltown, Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	*10.30 N † 6.45 V 6.30 N	* 2.30 N †10.00 N 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams St. Telephone, Central 1767

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Prairie State Express—for St. Louis*	9.00 AM	5.30 PM
The Alton Limited—for St. Louis*	11.00 AM	4.30 PM
The Alton Limited—for Peoria†	11.00 AM	4.30 PM
Peoria and Kansas City Express†	3.00 PM	1.30 PM
Bloomington Accommodation†	4.30 PM	10.30 AM
Joliet Express†	6.10 PM	7.40 AM
Kansas City, Denver, and California*	9.00 PM	8.45 AM
St. Louis "Palace Express"*	9.00 PM	7.15 AM
St. Louis & Kansas City Midnight Special*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria and Springfield Night Express*	11.30 PM	7.15 AM

Lokalbericht.

Politik und Verwaltung.

Die republikanische County-Maschine geht Lorimer um Hilfe an.

Mayor Harrison als Präsidentschafts-Kandidat.

Ein Racheplan der zurückgesetzten Countyväter.

Allerlei aus Verwaltungskreisen.

Die republikanische County-Maschine hat das Noth-Signal aufgehißt, und man hat sich jetzt hilfesuchend an den National-Abgeordneten Lorimer gewandt, damit dieser das schwankende Schifflein wieder in ruhigeres Fahrwasser bringe. Die heftige Opposition, welche sich in der Bürgerschaft gegen gewisse Kandidaten für die Drainage-Behörde bemerkbar macht, bringt das ganze County-Ticket in Gefahr, und irgendwie muß jetzt ein Ausweg gefunden werden, ehe die Demokraten einen weiteren Vorsprung gewinnen. Am nächsten Freitag tritt nun das republikanische County-Zentralkomite zusammen, um die Sachlage näher zu erörtern. Aller Voraussicht nach wird auch Lorimer dieser Sitzung beiwohnen.

Wie „Bobby" Burke gestern erklärte, werden die hiesigen Demokraten auf alle Fälle der Staats-Konvention den Namen eines Cook County-Kandidaten für das Gouverneursamt unterbreiten. Die reguläre Partei-Organisation habe soweit auch schon ihren Bannerträger erkoren, doch müsse man den Namen desselben „aus taktischen Gründen" vorläufig noch geheim halten.

In lokalpolitischen Kreisen munkelt man wieder einmal, daß Mayor Harrison schon heute nach der demokratischen Präsidentschafts-Nomination trachte, und daß sein Name voraussichtlich auch auf der National-Konvention in Vorschlag gebracht werde. Die demokratischen Führer im Innern des Staates sollen den Wink bekommen haben, daß die Harrison-Gahan-Burke-Maschine nichts dagegen einzuwenden habe, wenn man Harrison-Delegaten nach Kansas City entsende, und die Maschine selbst wird angeblich ein Gleiches thun. Trifft dieses thatsächlich zu, so erklärt es sich zur Genüge, weshalb Harrison die ihm anfänglich zugedachte Gouverneurs-Nomination „dankend" abgelehnt hat. Den waschechtesten Silber- und Bryan-Leuten gibt dieser „Harrison-Buhm" viel zu denken, und man befürchtet, daß Illinois eventuell National-Delegaten nach Kansas City senden wird, die ohne sonderliche Schwierigkeiten Bryan abwendig gemacht und einem konservativen Kandidaten zugeführt werden können. Um dies zu verhüten, will man Bryan ersuchen, in nächster Zeit eine seiner bekannten politischen Rundfahrten durch Illinois zu machen, wobei man sich der Hoffnung hingibt, daß seine Persönlichkeit und sein Rednertalent die Chicago Platform-Anhänger mit neuem Kampfesmuth beseelen wird.

Samuel Alschuler, von Aurora, Kane County, ist jetzt offen als demokratischer Kandidat für das Gouverneursamt herausgekommen. Er wird in einigen Tagen im Sherman House sein Kampagne-Hauptquartier eröffnen. Solange Mayor Harrison keine positive Erklärung abgegeben hatte, daß er sich nicht um die Nomination bewerbe, hielt sich Herr Alschuler wohlweislich im Hintergrund, nunmehr aber will er nichts unversucht lassen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. W. J. Hogan, von Geneva, James Brannen, von Sycamore, H. C. Suttle, von DeWitt County, und andere Parteigenossen aus dem nördlichen Theile des Staates, weilten gestern in Chicago, um Alschulers Kandidatur thunlichst zu „buhmen".

Der republikanische Gouverneurs-Kandidat Richard Yates wird am Gräberschmückungstage auf dem Oakwoods-Friedhofe die Gedächtnißrede halten. Die Feierlichkeiten daselbst finden unter den Auspizien des Mead-Post, G. A. R., statt.

Die Demokraten von Morgan County haben ihre Delegaten zur Staats-Konvention für Harrison instruirt, unbekümmert darum, ob Chicagos Mayor „laufen" werde oder nicht.

Einstimmig ist die Bewerbung des Drainage-Kommissärs Frank Wenter um Wiederwahl seitens der „Deutsch-Amerikanischen Demokraten der 9. Ward" indossirt worden.

Bekanntlich hat Mayor Harrison dem Stadtrath eine Ordinanzvorlage unterbreitet, laut welcher der „Union Loop Company" der Freibrief entzogen werden soll, weil sie immer noch nicht die ursprünglich ausgemachte Entschädigung an die Stadt bezahlt habe. Ohne nun erst das weitere Vorgehen des Stadtraths abzuwarten, hat Herr Clarence Knight, der Anwalt der Gürtelbahngesellschaft, dem städtischen Korporationsanwalt ein Antwortschreiben auf das Verlangen des Mayors übermittelt, in welchem er erklärt, daß die „Union Loop Company" jederzeit bereit sei, die einschlägige Frage von den Gerichten entscheiden zu lassen. Sollten Letztere entscheiden, daß die „U. L. Co." die in Frage stehende Summe — zwischen $35,000 und $40,000 — zu entrichten habe, so werde dies sofort und ohne Murren geschehen.

Wie erinnerlich, weigert sich die Bahngesellschaft, die Kompensation zu zahlen, weil die Stadt der Hochbahngesellschaft angeblich das ihr ursprünglich zugestandene Recht verweigert, ihre Bahnlinie mit den großen Geschäftshäusern durch Brücken zu verbinden.

Mayor Harrison hat gestern eine Proklamation erlassen, in welcher er die Bürgerschaft auffordert, ihre Häuser während der Jahres-Reunion der G. A. R. festlichst zu schmücken.

Unter den Firmen, die gestern der Assessorsbehörde eine Selbsteinschätzung ihres beweglichen Eigenthums unterbreiteten, befanden sich: T. A. Griffin, Virginia-Hotel, $97,286; Northwestern Yeast Co., Nr. 891 N. Ashland Ave., $117,000 gegen $115,000 im Vorjahr; R. R. Donnelly & Sons, Nr. 149 Plymouth Place, $109,732.

Das städtische Bauamt hat den sofortigen Abbruch der altersschwachen Häuser Nr. 4—19 15. Straße, sowie Nr. 1500—1502 State Straße angeordnet.

Laut einem soeben veröffentlichten Spezialbefehl des Polizeichefs, haben seine Mannen fortan allen unnöthigen Spektakel auf den Straßen, womit in erster Reihe das laute Schreien der Hausirer und Zeitungsverkäufer gemeint ist, zu unterdrücken. Die Brüller selbst sollen wegen unordentlichen Betragen zur Rechenschaft gezogen werden, während die Polizisten, die in dieser Hinsicht ihre Pflicht nicht erfüllen, zu gewärtigen haben, daß sie Knall und Fall entlassen werden.

Die städtische Zivildienstbehörde hat gestern Frl. Anna Murphy, eine Schwägerin des Polizei-Inspektors Hartnett, zu einer Aufseherin der Straßenreinigungsarbeiten in der 24. Ward ernannt. Sie war früher in dem Bureau des Korporationsanwaltes und später im Spezialsteueramt angestellt.

Gerüchtweise verlautet, daß die nicht wiedernominirten republikanischen Countyrathsmitglieder sich hierfür an der Partei-Maschine rächen wollen, indem sie das Gehalt ihrer Nachfolger wieder von $4000 auf $3000, und das des Präsidenten von $6000 auf $5000 herabsetzen. Das Salär des Geschäftsführers Daniel D. Healy soll von $5000 auf $4000 reduzirt werden.

Vom großen Graben.

Die Spezialkommissäre Al. F. Schoch aus Ottowa, und Isaac Taylor, aus Peoria, trafen gestern hier ein, um sich weitere Informationen zu verschaffen, die sie zur Fertigstellung ihres Berichtes über den Drainage-Kanal benöthigen. Morgen wird diese Spezialkommission unter Leitung der Mitglieder der Abwasserbehörde eine Inspektionsfahrt den Kanal entlang unternehmen. — In der gestrigen Sitzung des Finanzkomites der Drainage-Behörde wurde berichtet, daß der Betrieb der Pumpwerke in Bridgeport, in Folge des Steigens der Kohlenpreise von $1.70 bis $3.10 per Tonne, um etwa $3000 den Monat mehr kosten würde, wie bisher. Die Betriebskosten für den Monat April hatten in runder Summe $10,000 betragen. — Kapitän James Hogan, von der Illinois Stone Company, ersuchte gestern die Drainage-Behörde, doch die Schleusen bei Lockport schließen zu lassen, damit der geringe Wasserstand im Illinois-Michigan-Kanal beseitigt werden könnte. Dieser Wasserstand sei zur Zeit um mindestens zwei Fuß niedriger als gewöhnlich um diese Zeit und verursache, daß mit Steinen beladene Frachtboote nur mit Mühe durch den Schlamm gezogen werden können, der sich auf dem Boden des betreffenden Kanals angesammelt habe.

Entlastet.

Eine Coroners-Jury hat den sieben Jahre alten Douglas Singer von aller Schuld an dem Tode seiner Großmutter, der 65jährigen Frau D. Woesten, entlastet. Die Jury entschied auf Grund eines ärztlichen Gutachtens, daß die bejahrte Frau an Herzverfettung gestorben ist.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Alliance, O., brannte die Dampfkessel-Fabrik der Gebr. Reeves nieder. Verlust $144,000.

— Neun an der Beulenpest gestorbene Chinesen sind im Chinesenviertel in San Francisco gefunden worden.

— Zu Middleton, O., wurde die große Gardner-Papiermühle gestern durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Verlust wird auf $100,000 geschätzt.

— Der ganze Geschäftstheil des Ortes Forest, 50 Meilen östlich von Jackson, Miss., ist niedergebrannt. Verlust $220,000.

— Der Kriegs- und der Marineminister der südamerikanischen Republik Brasilien verlangen vom Kongreß große Verwilligungen für Heer und Flotte.

— Der neue deutsche Gesandte in Mexiko, Frhr. v. Heyking (früher deutscher Gesandter in China) ist in der Stadt Mexiko eingetroffen, desgleichen der neue französische Gesandte Edmond Nippea.

— Der frühere Finanz-Agent des Postdepartements in Havana, Charles F. W. Neeley, welcher bekanntlich grober Betrügereien beschuldigt ist, wurde in New York zum zweiten Mal verhaftet und unter $50,000 Bürgschaft gestellt. Das Beweismaterial gegen ihn mehrt sich.

— In Des Moines, Ja., trat der nationale Mütter-Kongreß zusammen. 300 Delegaten haben sich eingefunden, welche 23 Staaten vertreten. Frau Theodore Birney von Washington, D. C., die Verbandspräsidentin, konstatirte in ihrem Jahresbericht, daß sich die Mitgliedschaft des Verbandes im verflossenen Jahre mehr als verdoppelt habe.

Ausland.

— Es verlautet, daß das kürzliche kalte Wetter fast die ganze Moselwein-Ernte zerstört hat.

— Wegen des niedrigen Wasserstandes im Rhein kann die Torpedo-Flotille nicht nach Straßburg fahren.

— Die spanische Königin-Regentin hat den neuen Post-Vertrag mit den Ver. Staaten unterzeichnet.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind nebst ihren Kindern in Berlin angekommen, um die Kaiserin Friedrich zu besuchen.

— Die Hochzeit des Prinzen Karl Ludwig von Thurn und Taxis mit der Prinzessin Maria Theresia von Braganza hat in Regensburg, Baiern, stattgefunden.

— Zwischen allen deutschen Universitäten ist ein Uebereinkommen betreffs gleichförmiger Bedingungen für Erlangung der medizinischen Doktorwürde getroffen worden.

— Der Straßenbahn-Verkehr in Berlin hat nun wieder seine normale Gestalt angenommen. Es sind im Ganzen 487 Personen wegen der Unruhen in Verbindung mit dem verflossenen Straßenbahn-Streik verhaftet worden. 15 der Polizisten wurden schwer verletzt, und mehrere derselben scheinen nicht mit dem Leben davonzukommen.

— Die aus englischen Quellen stammenden beunruhigenden Nachrichten aus Samoa werden in Berlin nicht geglaubt. Das „Berliner Tageblatt" sagt in einem Artikel darüber: „Es ist dies blos ein weiterer Beweis dafür, daß die Engländer ihre Umtriebe in Samoa fortsetzen". Der „Lokalanzeiger" bringt eine Korrespondenz aus Samoa, worin die dortige Lage als zufriedenstellend geschildert wird.

— Nach sechswöchiger Pause trat gestern die französische Nationalversammlung wieder zusammen. Nach einer langen Debatte über die allgemeine Politik, wobei auch wieder die Dreyfus-Angelegenheit hereingezogen wurde, nahm die Deputirtenkammer ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 457 gegen 78 Stimmen an. Ein Theil der ersteren Stimmen scheint indeß nur mit Rücksicht auf die Weltausstellung abgegeben worden zu sein, während deren Dauer man keine neuen politischen Störungen wünscht.

— Die chinesische Regierung scheint einzusehen, daß die „Boxer"-Bewegung doch zu ernstlich ist, um sie länger unberücksichtigt zu lassen. Es wird jetzt Militär nach den unruhigen Distrikten geschickt, mit Instruktionen, mit aller Strenge gegen die, von den Boxers verübten Ausschreitungen vorzugehen. In Peking sind sechs Führer der Bewegung verhaftet worden. — Die deutsche Regierung beabsichtigt, scharfe Vorstellungen in Peking zu machen, weil, entgegen einem früheren Versprechen, der Europäerfeind Li-Ping-Hang wieder ein Amt erhalten hat, und zwar den wichtigen Gouverneursposten des Schan-Si-Distriktes.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bremen von Bremen; Kensington von Antwerpen; Cufic von Liverpool; Deutschland von Hamburg.
Neapel: Ems, von New York nach Genua.
Genua: Aller von New York.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Glasgow: Ethiopian von New York.
Liverpool: Parisian von Montreal; Oceanic von New York.
Southampton: Patricia, von New York nach Hamburg.
San Francisco: Australia von Honolulu.
Seattle, Wash.: Kinshu Maru von Yokohama.

Abgegangen.

New York: Westernland nach Antwerpen; St. Louis nach Southampton; Teutonic und Georgic nach Liverpool; Chateau Lafitte nach Bordeaux; Massilia nach Marseille.
Sydney, Australien: Warrimoo nach Vancouver.
Astoria, Oregon: Thyra nach Hongkong.
Southampton: Pretoria, von Hamburg nach New York.

Für die Boeren-Abgesandten.

Ein großes Bewillkommungs-Fest geplant.

In der Schillerhalle fand gestern Nachmittag eine vom hiesigen Lokalkomite für die Boeren-Unterstützung einberufene Versammlung von Boeren-Freunden statt. Mehr als zweihundert hatten sich eingefunden und begrüßten mit lebhaften Beifallskundgebungen die Mittheilung des Sekretärs Van der Ploeg, daß die Versammlung zu dem Zweck einberufen worden sei, Vorbereitungen zu einem herzlichen Empfang der Boeren-Delegaten in Chicago zu treffen. Dieselben befänden sich zur Zeit in der Bundeshauptstadt, wo ihnen gestern im dortigen Opernhause ein glänzender öffentlicher Empfang bereitet worden sei, und dürften auf ihrer Rundreise durch die größeren Städte dieses Landes demnächst auch in Chicago eintreffen. Als Vorsitzender der Versammlung fungirte Richter Dunne. Begeisternde Ansprachen wurden von Richter Murray F. Tuley, Dr. H. W. Thomas, P. P. Hodnett, von Edward S. Taylor, Pfarrer Georg D. Heldmann und Jenkin Lloyd-Jones gehalten. Pfarrer Heldmann erklärte, daß die Pläne für die hiesigen Empfangsfeierlichkeiten der drei Boeren-Abgesandten Fischer, Wessels und Walmaraus sofort in Angriff genommen werden sollten. Lloyd-Jones beantragte, daß dieselben einem General-Komite, zusammengesetzt aus den Vorsitzenden verschiedener Unterausschüsse, übertragen werden sollten; auch möge man dafür Sorge tragen, daß diese Sympathie-Kundgebung für die Boeren keinen einseitigen, sondern einen national-amerikanischen Charakter trage. Die Deutschen und die Franzosen, die Irländer wie die Skandinavier, ja alle in Chicago vertretenen Völkerschaften sollten eingeladen werden, sich an dieser Begrüßungsfeier zu betheiligen. Auch sei er dafür, daß dieselbe nicht im „Auditorium", sondern auf einem großen passenden Platze unter freiem Himmel abgehalten werde. Als die Präsidenten der sechs Unterausschüsse, deren Mitglieder die Vorbereitungen für diese Feier treffen sollen, wurden vom Vorsitzenden, Richter Dunne, ernannt: Peter Van Vlissingen, für Finanzen; Jakob Ingenthorn, für Arrangements; Daniel O'Sullivan für die Presse; Dr. H. W. Thomas für Sprecher; J. Henry Kraft als Vorsitzender des Hallen- oder Platz-Komites, und Richter M. F. Tuley, Vorsitzender des Empfangs-Ausschusses.

Ein zweites Opfer.

Im County-Hospital ist der 21jährige Leo M. Leahy den Verletzungen erlegen, welche er beim Versuche, die Kosthausbesitzerin Frau Anna Smith, von Nr. 2554 Wabash Ave., vor dem Flammentode zu bewahren, davongetragen hatte. Die Kleider der Frau fingen bei der Explosion eines Gasolinofens Feuer, und dieselbe wurde, bevor Leahy die Flammen ersticken konnte, so schwer verbrannt, daß sie nach kurzer Zeit ihren Geist aufgab.

— Ein Hinderniß. — „. . . Und warum glauben Sie, daß ich unter den weiblichen Universitätsbesuchern nie ein studentisches Korporationswesen nach bestehendem Muster entwickeln werde?" — „Nun, sagen Sie doch selbst, welche Studentin wird „Alte Herrin" werden wollen?!"

Räuber auf der Straßenbahn.

Unter der Anklage des versuchten Raubes ist ein gewisser Thomas Ryan von Polizeirichter Martin dem Kriminalgericht überwiesen worden. Ryan versetzte gestern dem Viehhändler B. F. Baer aus Hayden, Ja., während derselbe sich auf einem Kabelbahnwagen der State Str.-Linie befand, einen wuchtigen Faustschlag in's Gesicht und versuchte dann, dem bejahrten Manne die Börse zu entreißen. Dieser wehrte sich indessen verzweifelt. Der Räuber hatte sein Opfer eben vom Zuge geworfen, als zwei Detektives herbeieilten und den Desperado nach heftigem Widerstand festnahmen. — Der Kerl war ihm, wie der Viehhändler angab, mehrere Stunden überall hin gefolgt.

* Oberrichter Charles B. Lore vom Delawarer-Obergericht wohnte gestern mehrere Stunden den Sitzungen im Superior-Gericht bei. Der Besucher will das hiesige Gerichtssystem gründlich studiren.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei............$3.00
Mit Sonntagpost.............................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die gefährdete Freundschaft.

Wer sich vertheidigt, braucht sich nicht immer anzuklagen, aber er muß zum Mindesten das Gefühl haben, daß er „mißverstanden" worden ist und sich in's richtige Licht setzen muß. Das klingt auch aus der Rede heraus, die der amerikanische Botschafter in Berlin an die deutschen Veteranen aus den Ver. Staaten gehalten hat. Obwohl diese Deutsch-Amerikaner ihm nur eine Art Gelegenheits- oder Anstandsbesuch machten und sich ganz gewiß nicht als sozusagen internationale Wärmeleiter betrachteten, glaubte Herr White, durch ihre Vermittelung dem amerikanischen sowohl wie dem deutschen Volke die Innigkeit der Beziehungen darthun zu müssen, die zwischen der Reichsregierung und der McKinley'schen Administration bestehen. Einige kleine Verstimmungen, die er nicht ganz zu leugnen vermochte, führte er theils auf die selbstsüchtigen Machenschaften einzelner Leute hüben und drüben und theils auf die Thatsache zurück, daß in jedem der beiden Länder das andere nicht hinlänglich bekannt ist. Wie ihm selber zuweilen der Vorwurf gemacht werde, daß er aus Vorliebe für Deutschland die Interessen der Ver. Staaten nicht hinreichend wahrnehme, so werde auch dem Staatssekretär Bülow öfters gesagt, daß er sich vor den Ver. Staaten fürchte. Er sowohl wie Herr von Bülow befände sich aber in vollständiger Uebereinstimmung mit seiner Regierung und habe stets im Einklang mit ihren ausdrücklichen Weisungen gehandelt.

Der Schlußsatz soll offenbar als Antwort an diejenigen Deutsch-Amerikaner gelten, welche den Präsidenten und seinen Staatssekretär wegen ihrer unfreundlichen Gesinnung gegen Deutschland angriffen und trotzdem dem amerikanischen Botschafter in Berlin eine ehrende Anerkennung für seine deutschfreundliche Haltung zollen wollten. Herr White hat sich schon früher die ihm zugedachte Ehrung mit der Begründung verbeten, daß er nur die Weisungen der Administration befolgt habe. Er hat das jetzt bei einem feierlichen Anlasse mit besonderem Nachdrucke wiederholt, um auch die letzte Spur des Mißtrauens zu zerstreuen, welches die amerikanischen Stimmgeber deutscher Herkunft und Abstammung gegen seinen Herrn und Meister hegten. In der That läßt sich an dem Benehmen des Präsidenten gegen Deutschland jetzt nichts mehr aussetzen, aber daß er seinerzeit gewissen böswilligen Gerüchten nicht kräftig genug entgegengetreten ist, die Flegeleien des Kapitäns Coghlan gegen den deutschen Kaiser nicht genügend gerügt und in der Samoa-Angelegenheit geradezu auf Seiten Großbritanniens gestanden hat, kann auch Herr White nicht wegleugnen. Die Wendung trat erst ein, als die entrüsteten Deutsch-Amerikaner in vielen Städten Protestversammlungen abgehalten hatten. Seitdem ist durch den niederträchtigen britischen Raubzug in Süd-Afrika der Versuch, ein „Einverständniß" zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien herbeizuführen, so gründlich vereitelt worden, daß die Administration an ihre früheren Bemühungen nach dieser Richtung hin gar nicht mehr erinnert sein will. Sie ärgert sich sogar aufrichtig über dumme Tölpel vom Schlage des Senators Lodge, die auch jetzt noch von einem möglichen Kriege gegen Deutschland und einem Bündnisse mit Großbritannien schwatzen.

Die politischen Interessen Deutschlands und der Ver. Staaten werden nach menschlicher Voraussicht niemals einander kreuzen. Deutschland strebt weder nach westindischen oder brasilischen Kolonien, noch trachtet es nach den Philippineninseln, und die Ver. Staaten werden sich wohl auch nicht mehr nach neuen Himmelsgeschenken umsehen. Dagegen sind die Reibereien aus wirthschaftlichen Ursachen anscheinend nicht zu beseitigen. Die deutschen Agrarier und die amerikanischen Hochzöllner fangen aus Rücksichten auf ihren Geldbeutel immer wieder Händel an, und leider haben diese Patrioten in beiden Ländern bedeutenden Einfluß. Wenn die amerikanischen Industriellen, die sich durch schier unübersteigliche Zollmauern den einheimischen Markt gesichert haben, ihren „Ueberschuß" auf den deutschen Markt zu werfen beginnen, so wird die deutsche Regierung erst recht mit Wiedervergeltungsgeschrei bestürmt werden. Den Krautjunkern werden sich dann auch die Schlotjunker anschließen, und selbst die Fabrikarbeiter, die bis jetzt für die wohlfeilen amerikanischen Lebensmittel geschwärmt haben, werden sich gegen den verderblichen Mitbewerb amerikanischer Industrieprodukte wenden, die in Deutschland angeblich noch unter den Herstellungskosten angeboten werden. Um das zu vermeiden, wird das amerikanische Volk endlich eine Zollpolitik aufgeben müssen, die nur die Trustbildung begünstigt. Dann wird auch das deutsche Volk die Abschaffung der Korn- und Fleischzölle erzwingen.

Ein templerenzlerischer „Erfolg".

In Des Moines, Jowa, haben die Wasserheiligen in der jüngsten Zeit einen großen Erfolg errungen, und die Freude darüber ist nicht gering. Seit drei Monaten hat die Jowa'er Stadt keinen gesetzlich anerkannten „Saloon" gehabt, und ein neuester Sieg der „Temperenzsache" vor Gericht hat dafür gesorgt, daß dieser gottgefällige Zustand wenigstens noch bis etwa Mitte Juni anhalten wird.

Diese schöne Errungenschaft ist mehreren Formfehlern in der Ertheilung der Lizensen und dem Klimbim, so drum und dran hängt, zu danken. Vor drei Monaten entschieden die Gerichte, daß nicht alle Bedingungen für die Ertheilung der Lizensen erfüllt wurden und die Lizensen, die schon ausgegeben waren, daher null und nichtig seien. Diese Entscheidung machte eine neue Zustimmungs-Bittschrift (petition of consent), wie man in Jowa sagt, nothwendig, und während die Listen in der Stadt behufs Sicherung der Unterschriften umliefen, schlossen die Wirthe ihre Lokale. Vor etwa einem Monat war man mit dieser Arbeit, die Unterschriften zu sichern, zu Ende, und die Listen wurden den Supervisoren zugestellt, die sie nach mehrtägiger gründlicher Prüfung für befriedigend erklärten. Die Bürgerschaft von Des Moines hatte in großer Mehrzahl in ihrer Weise zugunsten der „gesetzlichen" Wirthschaft gestimmt, und die Wirthe glaubten, nun wieder öffnen zu dürfen, aber die Bürger denken und die Temperenzler lenken in Jowa: die Hilfsmittel der Wasserheiligen, Des Moines noch länger in dem gottgefälligen Zustand zu erhalten, waren noch nicht erschöpft, man fand wieder einen Formfehler!

Von gerichtlicher Seite ist neuerdings entschieden worden, daß die nöthigen Veröffentlichungen in vier statt in nur zwei Zeitungen hätten erscheinen sollen, und daß die gesetzliche zehntägige Notiz nicht gegeben wurde. Was das für „Veröffentlichungen" und „Notizen" sind, wird in der betreffenden Mittheilung nicht gesagt, man kann es aber nur mit Formsachen zu thun haben, die vernünftiger Weise keine Beachtung hätten finden sollen. Sie wurden aber natürlich beachtet und so können sich die Temperenzler des Triumphes freuen, die gesetzlichen Wirthschaften von Des Moines noch weitere drei oder vier Wochen geschlossen zu halten.

Und nun herrscht großer Jubel unter den Wasserheiligen von Des Moines; das heißt, man jubelt darüber, anständigen, dem Gesetze entsprechenden Geschäftsleuten auf ein paar Monate das Geschäft verdorben und ihnen großen Schaden zugefügt zu haben, und zeigt damit, daß die niederträchtige Chikane der Hauptzweck, wenn nicht der einzige Zweck der ganzen Treiberei war. Denn kein Mensch behauptet, daß dem Genuß alkoholhaltige Getränke dadurch zeitweilig ein Ende gemacht oder auch nur Abbruch gethan wurde. Die Zeitungen von Des Moines erklären, daß man während der ganzen Zeit ohne jegliche Schwierigkeit in Des Moines so viel Schnaps u. s. w. haben konnte, wie man nur begehrte. Wenn die „gesetzlichen" Wirthschaften schlossen, so haben sich dafür „blinde Schweine" und „Flüsterkneipen" in Menge aufgethan, und dort ist mehr und schlechteres Zeug getrunken worden, als sonst in den gesetzlichen Wirthschaften. Es ist bekannt, daß gerade solch' heimliches Trinken und verbotenes Ausschenken schlimmen Einfluß ausübt, daran kehren sich aber die Temperenzler nicht; ihnen es ja auch nicht um die Thatsache, sondern nur um den Schein zu thun. Sie haben den verhaßten Wirthen eins auswischen wollen und haben das fertig gebracht, und darum jubeln sie, gleichviel wie schlimmen Einfluß ihr „Erfolg" sonst und auf Andere ausgeübt haben mag.

Das Feuerversicherungsgeschäft.

Nach den Rechnungsausweisen, welche dem nationalen Aufsichtsrath der vereinigten Feuerversicherungsgesellschaften auf seiner jüngsten Jahresversammlung unterbreitet wurden, haben die Gesellschaften im Jahre 1899 mit einem Verlust von $9,430,167 gearbeitet — um so viel überstieg die Summe der Verluste und der laufenden Geschäftsausgaben die Prämieneinnahmen der Gesellschaften und um so viel wurde die Summe des Kapitals und Ueberschusses der Gesellschaften vermindert; bei fortdauernden derartigen jährlichen Einbußen würden beide bald genug aufgefressen sein.

Das große Publikum hat in der Regel wenig Interesse daran, ob eine Gruppe Geschäftsleute mit Verlust oder mit Profit arbeitet, und wird sich in der Regel wenig darum sorgen, wenn in einem Geschäftszweige nach und nach das darin angelegte Geld verloren geht. Mit den Versicherungsgesellschaften ist es aber etwas anderes, denn diese sind schließlich nur die Verwahrer und Verwalter des vom Publikum für den Versicherungsschutz ausgegebenen Geldes. Arbeiten die Gesellschaften stetig mit Verlust, so wird der Versicherungsschutz in Frage gestellt. Die Frage, steht das Geschäft auf einer gesunden Basis?, hat demgemäß großes Interesse für alle, welche Feuerversicherung führen und sie wird in der That in Geschäftskreisen auch lebhaft erörtert, umso mehr als die Gefahr vorliegt, daß die Versicherungsgesellschaften, die bekanntlich zu einer Art Trust verbunden sind, zu einer Erhöhung der Prämienraten schreiten werden, um bessere Ergebnisse zu erzielen.

Man darf nun mit voller Bestimmtheit sagen, daß dort nicht der Fehler liegt. Die Versicherungsraten sind hoch genug, aber die ganze Art und Weise des Geschäftsbetriebs, wie er sich in den letzten Jahren herausgebildet hat, ist falsch. Die Gesellschaften haben sich auf bestimmte Raten geeinigt, aber sie machen sich in dem Streben nach möglichst viel Kundschaft so scharfen Wettbewerb, daß man die gebotene Vorsicht in der Aufnahme neuer Versicherungen außer Acht ließ, und das Geschäft Derer, die „an die Versicherungsgesellschaften ausverkaufen," zu hoher Blüthe gelangen konnte.

Die Brandstifter, welche mehr oder weniger ungeschickt in Wandschränken oder sonstwo, wo es „schnell und gut brennen wird", Feuer anlegen, kommen dabei wenig in Frage. Ihre Zahl ist doch glücklicherweise zu gering, als daß ihr Treiben auf das Gesammtergebniß des Geschäfts einen großen Einfluß ausüben könnte. Viel zahlreicher und gefährlicher aber ist die Klasse der „Ausverkäufer an die Versicherungsgesellschaften", die durch das billige und leichtsinnige „Policenschreiben" geschaffen wird. Diese legen nicht Feuer an, aber sie sehen ein Feuer gern, und lassen brennen, was brennen will, wenn ein Feuer ausgebrochen ist. Wie das Feuerversicherungsgeschäft jetzt betrieben wird, hat der versicherte Geschäftsmann wenig Veranlassung, sich besondere Unkosten zu machen, behufs Schutzes seiner Waaren vor Feuer, und vom Standpunkte vieler Tausende Versicherten aus ist ein vollständiger Feuerverlust viel wünschenswerther, als ein theilweiser, man sieht es lieber, daß „die ganze Geschichte" abbrennt, ein reiner Tisch gemacht wird, als daß noch ein Theil gerettet wird. In ihrem Wettbewerb im „riskanten Geschäft" haben die Versicherungsgesellschaften geradezu die gefährliche Spekulation auf ein „wohlthätiges" Feuer ermuthigt, und wenn jetzt die Summe der Verluste die Summe der Einnahmen übersteigt, so haben sie sich nur bei sich selber dafür zu bedanken.

In der Erhöhung der Raten ist das Mittel gegen die Unterbilanz, nach welchem die Versicherungsgesellschaften jetzt suchen, nicht zu finden, sondern in größerer Vorsicht in der Uebernahme neuer Risikos. Herr E. C. Irwin, der Präsident des Aufsichtsrathes der Versicherungsgesellschaften, erklärt: „Wenn wir nach solchen Aufstellungen urtheilen dürfen, die uns zugänglich sind, dann sind die Feuerverluste in den Ver. Staaten im Vergleiche zum Werthe des Eigenthums größer, als in irgend einem anderen Lande." So wird's wohl sein, und man könnte daraufhin den Versicherungsgesellschaften anrathen, die Gesuche um Versicherung, die ihnen werden, und die zu versichernden Werthe, so gründlich zu prüfen, wie es in anderen Ländern geschieht; sie sollten unter allen Umständen darauf sehen, daß die Gesammtsumme der Versicherung noch unter dem wirklichen Marktwerthe des versicherten Eigenthums bleibt, sodaß der Feuerverlust zum Theil auch auf den fällt, dessen Besitz vom Feuer zerstört wird. Dadurch würden sie schon anspornen zur Einführung aller möglichen Versicherungsmaßregeln gegen Feuer und in sehr vielen Fällen ein energischeres Bekämpfen des Feuers, so lang dasselbe noch leicht unterdrückt werden kann, veranlassen. Es würde dann nicht mehr heißen, „warum soll ich mich im Interesse der reichen Versicherungsgesellschaften abplagen?!" Sie sollten vor allen Dingen auch das sogenannte „moralische Risiko" in allen Fällen sorgfältig abwägen und alles „Geschäft" zurückweisen, das im Geringsten nach Spekulation riecht. Unsichere und zweifelhafte Risikos sollten von guten Gesellschaften zu keinem Preise genommen werden, denn sie sind zu jedem Preise zu theuer.

Die guten Folgen solcher Geschäftsführung würden sich bald genug zeigen, und nicht nur den Versicherungsgesellschaften, sondern dem Gesammtwohle förderlich sein. Unsichere Gebäude würden keinen Miether finden, leicht entzündbare Waaren würden in gehöriger Weise beschützt, gefährliche Industrien mit größerer Vorsicht betrieben werden, und das ganze Versicherungsgeschäft würde bald wieder auf gesunder Grundlage stehen. Die vorsichtigen und ehrlichen Geschäftsleute und sonstigen Versicherten würden nicht für den Leichtsinn und die Niedertracht Anderer bezahlen müssen und Menschenleben würden der Feuergefahr weniger ausgesetzt sein.

Fallende Preise.

Nach der großen, jahrelang nachwirkenden Finanz- und Geschäftskrisis von 1893 hatten im Sommer 1896 die Preise in den Ver. Staaten ihren niedrigsten Stand erreicht. Die Bradstreet'sche „Inder-Ziffer", die sich aus der Zusammenrechnung der jeweiligen Preise von mehr als hundert der wichtigsten Stapelartikel ergibt, stand am 1. Juli jenes Jahres auf 65,952. Die Entscheidung der Präsidentenwahl zu Gunsten einer gesunden Geldwährung brachte die Wendung zum Besseren. Die Preise kamen in's Steigen, aber nur langsam und mit gelegentlichen kleinen Rückschlägen. Bis zum 1. Januar 1898 war die Inder-Ziffer auf 74,184 gestiegen, bis 1. Januar 1899 auf 77,819. Dann begann der große Preisaufschwung, der bis zum 1. Februar des gegenwärtigen Jahres angehalten hat. Seither ist die allgemeine Preisbewegung wieder rückwärts gegangen. Die nachstehende Tafel zeigt die Aenderungen von Monat zu Monat:

		Inder-Ziffer.			Inder-Ziffer.
1. Jan.	1899	77,819	1. Okt.	1899	86,790
1. Febr.	1899	79,103	1. Nov.	1899	87,673
1. März	1899	79,839	1. Dez.	1899	90,783
1. April	1899	79,086	1. Jan.	1900	90,971
1. Mai	1899	78,996	1. Febr.	1900	93,107
1. Juni	1899	79,873	1. März	1900	92,723
1. Juli	1899	80,818	1. April	1900	91,175
1. Aug.	1899	82,338	1. Mai	1900	89,947
1. Sept.	1899	84,784			

Die Preise der betreffenden Stapelartikel, umfassend Getreide, Provisionen, Rohstoffe, Fabrikate und Halbfabrikate, sind somit seit dem 1. Februar um, 3,4 Prozent gefallen, im vergangenen April um 1,3 Prozent. Aber der Preisstand vom 1. Mai übersteigt immer noch um 13.8 Prozent den Stand vom 1. Mai vorigen Jahres, und um 20.4 Prozent den Stand vom 1. Mai 1898.

Allgemein ist der Preisniedergang noch nicht. Im letzten Monate sind 34 der eingerechneten Artikel gefallen, 29 sind gestiegen und 43 sind unverändert geblieben. Faßt man die einzelnen Artikel in Gruppen zusammen, so ergeben sich Preisrückgänge für Brotstoffe, Provisionen, Groceries, Häute und Leder, Webstoffe, Metalle, Kohlen und Kohks, Schiffsartikel, Baumaterialien, Chemikalien und Droguen. Gestiegen sind lebendes Vieh, Obst, Oele und einige andere Produkte. Von den verschiedenen Getreidearten ist nur Mais gestiegen, während Weizen, Hafer, Gerste und Roggen gefallen sind. Von Groceries sind Kaffee, Reis und Salz gestiegen.

Zieht man die Preise vom 1. Mai 1899 zum Vergleiche heran, so zeigen 73 Gegenstände eine Preiserhöhung, 24 eine Preiserniedrigung und 7 sind unverändert. Niedriger als vor einem Jahre stehen die verschiedenen Getreidearten mit Ausnahme von Mais, ferner Mehl, Eier, Käse, Zucker, Thee, Reis, Kartoffeln, Seide, Kupfer, Hartkohle, Kalk, Glas, Alkohol, Chinin, Hopfen und Gummi.

Größen als bei den Stapel-Artikeln waren die Preisschwankungen der meisten Fabrikate; leider liegt darüber keine umfassende Zusammenstellung vor. Doch haben wir eine Liste von acht Hauptprodukten der Stahl- und Eisen-Industrie, deren Inder-Ziffer die folgenden Aenderungen zeigt:

1. April	1899	.0968	1. Nov.	1899	.1321
1. Mai	1899	.0969	1. Dez.	1899	.1338
1. Juni	1899	.1024	1. Jan.	1900	.1312
1. Juli	1899	.1080	1. Febr.	1900	.1300
1. Aug.	1899	.1168	1. März	1900	.1294
1. Sept.	1899	.1252	1. April	1900	.1293
1. Okt.	1899	.1306	1. Mai	1900	.1283

Diese größte der Industrien hatte darnach den Höhepunkt ihrer Preise bereits im Dezember erreicht. Seither sind die Preise der besagten acht Haupterzeugnisse um 3.4 Prozent gefallen. Trotzdem sind sie noch um 32 Prozent höher, als sie um dieselbe Zeit des Vorjahres waren. Alles in Allem genommen, sind die Preise von Eisen- und Stahl-Produkten seit Neujahr um ungefähr 10 Prozent gefallen. Blei ist dieser Tage um 5 Prozent herabgesetzt worden. Wolle steht um 2 Cents das Pfund niedriger als zu Anfang des Jahres. Baumwolle, Häute und Leder sind etwas gefallen.

* * *

Verkehrt wäre es, wollte man den begonnenen Preisrückgang als ein ungünstiges Zeichen betrachten. Der riesige Preisaufschlag im vergangenen Jahre war die Folge einer plötzlich eingetretenen, beispiellosen Steigerung der Nachfrage, mit der das Angebot (die Produktion) nicht Schritt zu halten vermochte. Die Zahl der Fabriken, Hochöfen, Maschinen u. s. w. konnte nicht rasch genug vermehrt werden, den erhöhten Ansprüchen zu genügen. Die Fabrikanten hatten mehr Aufträge, als sie ausführen konnten und benutzten die Gelegenheit, die Preise in ganz unverschämter und unerhörter Weise in die Höhe zu treiben, in vielen Fällen um mehr als 100 Prozent.

Die natürliche Folge war die allmälige Steigerung der Produktion auf der einen, das allmähliche Nachlassen der Nachfrage auf der anderen Seite. Die riesigen Gewinne der arbeitenden Fabrikanten lockten das müßige Kapital zur Anlage in ähnlichen Unternehmungen. Gleichzeitig schreckte die übertriebene Höhe der Preise von weiteren Aufträgen ab, nachdem der dringende Bedarf befriedigt worden. Jemehr die Produktion stieg, desto zurückhaltender wurden die Händler mit ihren Bestellungen in Erwartung der unvermeidlichen Preisherabsetzung.

Hatte vorher die Nachfrage das Angebot überstiegen, so begann nun das Angebot die Nachfrage zu übersteigen. Die Nachfrage wieder zu steigern, müssen die Fabrikanten ihre Preise ermäßigen.

Dies ist der Punkt, an dem die industrielle Entwickelung jetzt ingelangt ist. In verschiedenen Zweigen hat die Herabsetzung begonnen; in anderen halten die Fabrikanten noch zurück, werden aber auch die nöthigen Zugeständnisse nicht mehr lange verweigern können. Je eher sie sich dazu entschließen, desto besser wird es für sie und für die allgemeine Gestaltung der Verhältnisse sein. Die Produktion wird dadurch einen neuen Aufschwung, die Arbeitsgelegenheiten werden eine weitere Vermehrung erfahren. (Anz. d. West.)

* Nach längerem Leiden ist Konrad Weidemann, ein alter und in weiten Kreisen bekannter Deutscher, am Montag Abend in seiner Wohnung, Nr. 110 Willow Str., gestorben. Er wurde im Jahre 1842 im Großherzogthum Hessen geboren, kam im Jahre 1854 nach Chicago, erlernte die Holzschnitzerei und gründete später eine Wirthschaft an Willow Str., die er bis zu seinem Ende betrieb. Er hinterläßt eine Wittwe und einen Sohn. Das Begräbniß findet morgen Nachmittag nach dem Friedhofe Graceland statt.

Lokalbericht.

Vom Arbeitsmarkt.

Die Grundeigenthumsbörse erklärt ihre Stellung zum Streik.

Sie bietet betreffs Einsetzung eines Schiedsgerichts ihre Hilfe an.

Die Bricklayers Union hält treu zum Zentralkörper.

Die gestrige Versammlung der Mitglieder der Grundeigenthumsbörse war zu dem besonderen Zweck einberufen worden, Mittel und Wege in Berathung zu ziehen, welche geeignet wären, dem Streik der Baugewerke, welcher sich in allen Schichten der Bevölkerung fühlbar macht, zu beendigen und die geschwundene Harmonie zwischen Kapital und Arbeit wieder herzustellen. Nach längerer und hitziger Debatte gelangte eine von Herrn Marvin A. Farr verfaßte Resolution zur Annahme, in welcher das Direktorium beauftragt wird, im Einklang mit dem Ersuchen des Baugewerkschafts-Raths und der Kontraktoren ein Komite behufs Beilegung der schwebenden Fragen zu ernennen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Da die Chicagoer Grundeigenthumsbörse stets bereit ist, für die allgemeinen Interessen einzutreten;

„Da in einer am 13. Mai 1900 abgehaltenen Konvention von allen Chicagoer Gewerkschaften, in welcher mehr als 200 Unionen durch annähernd 600 Delegaten vertreten waren, von denen kaum ein Sechstel mit dem Baugewerkschafts-Rath affiliirt war, beschlossen wurde, eine Untersuchungs-Kommission zu ernennen, bestehend aus Vertreitern der Chicagoer Grundeigenthumsbörse und anderen kaufmännischen Vereinigungen Chicagos;

„Da bei einem informellen Diner der Grundeigenthumsbörse in Verfolg dieses Vorschlags beschlossen wurde, eine Spezialversammlung der Grundeigenthumsbörse einzuberufen, um diese Ernennung zu besprechen, und

„Da seit Einberufung dieser Sitzung der Versuch gemacht wird, Konferenzen zwischen den verschiedenen Baugewerken und den Kontraktoren ohne Hinzuziehung einer dritten Partei zu Wege zu bringen, so sei

„Beschlossen, daß die Chicagoer Grundeigenthumsbörse die traurige Lage des Arbeitsmarktes, die in Folge der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern entstanden ist und noch besteht, aufs schmerzlichste bedauert.

„Die Ursache dieses Zustandes, die angewandten Methoden, die ungeheuren Verluste, welche Kapital und Arbeit erlitten, sind so wohlbekannt und so wohlverstanden, daß die Untersuchung derselben durch eine Kommission sich als nutz- und fruchtlos erweisen dürfte. Aus diesem Grunde und in der Hoffnung, daß die Wirren ohne das Dazwischentreten dritter Parteien bald geschlichtet werden, hält es die Grundeigenthumsbörse nicht für rathsam, sich an dieser Kommission zu betheiligen. Die Grundeigenthumsbörse erkennt das Recht der Vereinigung der Arbeiter und Arbeitgeber an. Der gegenwärtige Streit ist in Wirklichkeit keine Kontroverse zwischen Zentralvereinigungen; er ist eine Frage des verfassungsmäßigen Rechts des Arbeitnehmens und des Arbeitgebens. Die betheiligten Parteien sind diejenigen, welche Arbeit geben, und diejenigen, welche Arbeit suchen.

„Die Grundeigenthumsbörse ist der Ansicht, daß die wahren Interessen der Arbeiter der Selbstsucht von Arbeiterführern geopfert wurden, und daß diese Führer aufgegeben werden müssen, bevor der Arbeiter seine wirklichen Rechte sich sichern kann.

„Wir sind der Ansicht, daß die folgenden Streitpunkte in keiner Weise dem schiedsgerichtlichen Verfahren zu unterwerfen sind, weil es Rechte sind, die jedem Bürger durch die Verfassung gewährleistet sind:

„Das Recht jedes Mannes, so viel, als er will, in einer bestimmten Zeit zu arbeiten.

„Das Anstellungs- und Entlassungs-Recht des Arbeitgebers.

„Das Recht jedes Mannes, die Arbeit, die ihm geboten wird, anzunehmen, in seiner Arbeit während der Arbeitszeit vor Zudringlichkeiten beschützt zu werden, solche Werkzeuge und Maschinen zu benutzen, die ihm für seine Arbeit am passendsten erscheinen, und solches Material zu verwenden, das er für brauchbar hält, und dessen Fabrikation in keiner Weise die freien Arbeiter schädigt.

„Alle anderen Fragen sollten durch ein Schiedsgericht erledigt werden.

„Die Behörde glaubt, daß es nicht schwer halten sollte, sich betreffs der Einsetzung eines Schiedsgerichts zu einigen und bietet zu diesem Zweck ihre Hilfe insofern an, daß das Direktorium beauftragt wird, in dieser Richtung zu handeln, sobald es von beiden Parteien dazu aufgefordert wird."

Als Danile F. Crilly, der kürzlich zum Südpark-Kommissär ernannte Grundeigenthumshändler, in der gestrigen Versammlung der Bricklayers Union das Wort verlangte, wurde er zurückgewiesen. Er wollte den Anwesenden den Rath ertheilen, aus dem Baugewerkschaftsrath auszutreten, aber die Handlungsweise zeigte deutlich darauf hin, daß an einen solchen Ausweg zur Beendigung des Streiks nicht im geringsten gedacht werde. Später wurden von mehreren Mitgliedern Reden gehalten, aus denen hervorging, daß die Gewerkschaft fest entschlossen sei, den Zentralkörper nicht zu verlassen.

P. J. Mineter, ein ehemaliger Präsident der Bricklayer Union, der aber augenblicklich ein Bundesamt in South Dakota bekleidet, erklärte in einer Ansprache, daß er mit allen Einzelheiten des gegenwärtigen Kampfes nicht vertraut sei, doch aus dem, was er erfahren habe, glaube er das Recht entnehmen zu dürfen, die Gewerkschaften betreffs ihrer Haltung zu beglückwünschen.

James H. Bowman, Vorsitzer des Komites, welches ernannt worden war, um Graham Taylors Plan betreffs Einsetzung eines Schiedsgerichtes auszuführen, ermahnte die Anwesenden, treu zusammen zu halten, da die Gegner im Begriff seien, bald nachzugeben und der Sieg nahe sei.

Advokat M. B. Gannon, Edward M. Carroll, Präsident, und E. A. Davis, Sekretär des Baugewerkschaftsraths, M. B. Madden, Präsident der Junior Gasfitters' Union, Fred Pouchot, Präsident der Metal Workers' Union, und John Clinch von der Plumbers' Union, bereiten das Beweismaterial vor, welches sie laut Vereinbarung mit dem Staatsanwalt morgen der Grandjury vorlegen wollen. Sie werden sich nicht lange bei der Vorrede oder bei Argumenten aufhalten, sondern direkt die Zeugen vorführen.

Auf Grund der Vererbungs-Theorie.

Fred. W. Smedley, Leiter des Kinderuntersuchungs-Departements der öffentlichen Schulen, begab sich heute Vormittag nach der mit der Bridewell verbundenen John Worthy-Schule, um an daselbst befindlichen jugendlichen Gefangenen Ermittelungsversuche darüber anzustellen, ob die dort Inhaftirten natürliche Veranlagungen zur Gesetzesübertretung bekunden und ob diese Veranlagung ererbt worden ist. Superintendent Sloan hat seine Einwilligung zur Vornahme von Versuchen an den einhundert und fünfzig jugendlichen Insassen der unter seiner Leitung befindlichen Anstalt gegeben. Herr Smedley verspricht sich von dem Ergebniß dieser Untersuchungen interessante Beiträge zur Lehre des Kinderstudiums. — Die von Lehrern unter Leitung des Kinderuntersuchungs-Departements in den öffentlichen Schulen angestellten Ermittelungsversuche, die Sehkraft bei den einzelnen Schülern festzustellen, haben soweit das überraschende Resultat ergeben, daß dieselbe bei mindestens 25 Prozent der Schüler geschwächt ist. Als Ursache dürfte die grelle elektrische Beleuchtung der Straßen und auch das Lesen bei Gaslicht anzunehmen sein.

Ein Boerenfreund.

Die Ehefrau des No. 3566 Rhodes Ave. wohnhaften Arztes Isaac Friedman hat an die Polizei das seltsame Ansinnen gestellt, ihren Gatten, der beabsichtigt, den Boeren in Südafrika seine Dienste zur Verfügung zu stellen, an der Ausführung seines Planes zu verhindern. Frau Friedman meinte, sie würde nichts dagegen haben, wenn ihr Mann nach den Philippinen ginge, um dort den Amerikanern beizustehen. Der Doktor erklärt, daß er trotz des Widerstandes seiner Gattin seinen Plan ausführen und schon am nächsten Samstag abreisen werde.

Beleidigt ihren Schönheitssinn.

Unter den „aristokratischen" Bürgern von Waukegan, welche an Corey Avenue und Steele Court wohnen, herrscht große Entrüstung darüber, daß die Gebrüder Parker dort neben den stattlichen Residenzen zwei ganz gewöhnliche Flatgebäude errichten wollen. Einer der dortigen Anwohner, James Finney, erbot sich, den beiden Brüdern für die Grundstücke $100 per Fuß zu zahlen, aber dieselben verlangten $500. Finney behauptet, die Landeigner drohten nur mit der Errichtung der Flatgebäude, um den gewünschten Preis herauszuschlagen.

Knappes Entrinnen.

Während gestern die Feuerwehrleute Georg Reig, James Callahan und Hugh Toping auf der Dampfspritze nach einem Brande in der Vorstadt Burnside eilten, kippte das schwere Gefährt auf der über einen tiefen Graben führende Holzbrücke an der 79. Str., nahe Wentworth Ave., welche sie zu passiren hatten, um und fiel in das schlammige Wasser. Die Mannschaften versanken bis an den Leib im Schlamm, kamen aber ohne nennenswerthe Verletzungen davon. Die Pferde wurden bald herausgezogen, jedoch bedurfte es großer Mühe, die Spritze wieder an's Land zu befördern.

Hartnäckiger Selbstmörder.

Während gestern Abend der Hufschmied John Beckman mit der Familie des Nr. 2334 W. Ohio Straße wohnhaften Gustav Eldgren beim Abendessen saß, erklärte er, er sei lebensmüde, und trank den Inhalt eines Fläschchens Karbolsäure aus, bevor es Jemand verhindern konnte. Der Unglückliche begab sich dann auf sein Zimmer und kroch unter das Bett, wo er den herbeigeeilten Polizisten, die ihn ärztlicher Behandlung gefügig machen wollten, hartnäckigen Widerstand leistete. Beckman verschied, kurz nachdem man ihn zu Bett gebracht hatte.

Sind es die Richtigen!

In Elgin, Jll., sind gestern von hiesigen Detektives zwei angebliche Genossen des flüchtig gewordenen Bert Monroe und James Leonard, welche als die Haupt-Verandaerkletterer gesucht werden, verhaftet worden. Ueber die Gefangenen, welche in der Chicago Ave.-Polizeistation brummen, bewahrt die Polizei das strengste Geheimniß. Inspektor Heidelmeier zeigte sich auf diesbezügliche Anzapfungen sehr zugeknöpft und gab auf die Frage, ob man bei den Arrestanten Schmucksachen aufgefunden habe, eine ausweichende Antwort.

— Naheliegend. — Onkel (seine nicht mehr ganz junge Nichte überraschend, wie sie sich vor dem Ball — zum erstenmal — Locken brennt): „Wozu Locken?!" — Nichte: „Locken!"

* Aus dem Hause No. 441 Congreß Straße wurde gestern Nachmittag die Leiche der verstorbenen Frau Fannie Lichtenberger nach dem Friedhof Graceland zur ewigen Ruhe geleitet. Dieselbe kam im Jahre 1846 aus Hanover nach Chicago und heirathete im Jahre 1852 ihren sie überlebenden Gatten, den Kontraktor Charles Lichtenberger. Sie war in deutschen Kreisen wohlbekannt und erfreute sich eines ausgezeichneten Rufes.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Fritz Stettler

im Alter von 41 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen nach kurzem und schwerem Leiden am 23. Mai sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. Mai, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 668 Wrightwood Ave., Ecke Paulina Str., nach Rosehill Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Regina Stettler, Gattin.
Fred und **Lena**, Kinder.
Karl Kober, Schwager.
Karoline Kober, Schwägerin.
Albert Paschke, Schwager.
Louise Paschke, Schwägerin.
Elisabeth Stettler, Schwägerin,
mdo nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Lincoln-Loge No. 7, U. O. d. E.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder und Schatzmeister

Fritz Stettler

am 23. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. Mai, Nachmittags 1 Uhr, von der Logen-Halle nach Rosehill. Sämmtliche Mitglieder des Ordens sind hiermit ersucht, dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Fritz Erhardt, Präs.
Fritz Schulz, Sekr.,
1231 N. Ashland Ave

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Conrad Weidemann,

am Montag Abend um halb 10 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 58 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 110 Willow Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten:

Margaretha Weidemann, Gattin.
Adolph H. Weidemann, Sohn.
Frau **Margaret Weidemann**, Schwiegertochter.
Eugen M. Weidemann, Enkel.
A. M. Weidemann, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Pauline Kaeseberg

am Dienstag Vormittag um 10 Uhr selig im Herrn entschlafen ist, im Alter von 68 Jahren und 6 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Mai, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 291 Clybourn Ave., nach Rose Hill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Selma und **Linda**, Töchter.
Max Bauerschmitt und **A. Peterson**, Schwiegersöhne.

Gestorben: Johanna Garling, am 20. Mai 1900, 59 Jahre alt, Wittwe des verstorbenen John Gerling, Mutter von Chas. H., Gust C., Edward L. und Lizzie Gerling, Mrs. Henry Selig und Mrs. Jas. McCann. Begräbniß Donnerstag, den 24. Mai, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 992 N. California Ave., nach Waldheim. momi

Gestorben: Wilhelmine Schoener, am 22. Mai, zwischen 3 und 4 Uhr Nachm., nach langem Leiden, im Alter von 83 Jahren und 11 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 325 Hudson Ave., nach Rosehill.

Die Volkszählung.

Anfang derselben am 1. Juni. — Die 25 zu beantwortenden Fragen. — Eine Statistik der Chicagoer Industrie.

Schon in sehr kurzer Zeit wird der geneigte Leser die Bekanntschaft des Zensusmannes machen, welcher ihm eine Anzahl Fragen, im Ganzen 25, zur Beantwortung vorlegen wird und die nöthige, allerdings nur auf eine sehr kurze Zeit berechnete Autorität besitzt, seinem Verlangen den gehörigen Nachdruck zu geben. Die Volkszählung beginnt am 1. Juni und muß in allen Städten von 8000 Einwohnern und darüber bis zum 15. Juni vollendet sein. In den ländlichen Distrikten ist die Frist bis zum 1. Juli verlängert worden. Die Fragen, welche der Zensus-Beamte stellt, sind dieselben, welche bei früheren Volkszählungen ebenfalls vorgelegt wurden, doch mögen sie für manche Leute neu, für andere nicht nur neu, sondern sogar impertinent klingen. Da es indeß aus verschiedenen Gründen eine nothwendige und weise Maßregel ist, dieVerhältnisse der verschiedenen Bevölkerungsklassen, ihre Beschäftigung und alles, was damit zusammenhängt, genau festzustellen, so sollte sich, schon im allgemeinen Interesse, Niemand weigern, die vorgelegten Fragen zu beantworten und zwar umsoweniger, als der Beamte in der Lage ist, eine Antwort zu erzwingen. Um den Lesern Gelegenheit zur Vorbereitung zu geben, veröffentlichen wir nachstehend die betreffenden Fragen:

1. Der volle Vor- und Zuname.
2. Wohnung, Straße und Hausnummer.
3. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der verschiedenen Familienmitglieder zum Familienhaupt.
4. Hautfarbe und Rasse.
5. Geschlecht.
6. Alter am letzten Geburtstage.
7. Das Geburtsjahr, Datum und Tag.
8. Sind Sie verheirathet, Wittwer, Wittwe oder geschieden?
9. Wie lange verheirathet?
10. Die Zahl der Kinder.
11. Das Geschlecht der Kinder.
12. Wo wurden Sie geboren? Wenn in den Ver. Staaten, geben Sie den Staat oder das Territorium an, wenn im Auslande, den Namen des Landes.
13. Wo wurden Ihr Vater und Ihre Mutter geboren? (Hier gelten dieselben Bestimmungen, wie in der vorhergehenden Frage.)
14. Falls im Auslande geboren, wann kamen Sie nach den Ver. Staaten?
15. Wie viele Jahre haben Sie in den Ver. Staaten gewohnt?
16. Wurden Sie naturalisirt? Seit wann sind Sie Bürger der Ver. Staaten?
17. Was ist Ihre Beschäftigung oder Ihr Beruf? (Diese Frage wird an Personen von 10 Jahren und darüber gerichtet.)
18. Wie viele Monate im Jahre sind Sie beschäftigt?
19. Wie viele Monate haben Sie die Schule besucht?
20. Können Sie lesen?
21. Können Sie schreiben?
22. Berichten Sie die Hauptsache betreffs Ihrer Erziehung.
23. Sind Sie Eigenthümer des von Ihnen bewohnten Hauses?
24. Wohnen Sie zur Miethe in dem von Ihnen bewohnten Hause?
25. Ist Ihr Haus, falls Sie ein solches besitzen, mit einer Hypothek belastet? (Dieselbe Frage ist in Bezug auf Farmen zu stellen.)

Die Zensusbeamten sind angewiesen, mit Vorsicht zu Werke zu gehen und, wenn sie es vermeiden können, keine Zwangsmaßregel in Anwendung zu bringen. Die darauf Bezug nehmenden Instruktionen lauten wie folgt: „Sollte Ihre Autorität angezweifelt werden, so zeigen Sie Ihr offizielles Abzeichen und Ihr Zertifikat, welches Sie stets in der Tasche zu tragen haben, vor. Sollten alle diese Mittel zur Beantwortung der vorgelegten Fragen fehlschlagen, so machen Sie die betreffende Person auf die Strafe aufmerksam, welche in Sektion 22 des Zensusgesetzes vorgesehen ist. Es ist unter allen Umständen nothwendig, daß Sie in höflicher und friedfertiger Weise auftreten. In keinem Falle sollten Sie Ihre Ruhe verlieren oder zu Drohungen Ihre Zuflucht nehmen. Manche Leute werden es vorziehen, nachdem sie Zeit zur Ueberlegung gehabt haben, bei einem abermaligen Besuch die verlangte Auskunft zu geben. Sollten indeß alle diese Mittel erschöpft sein, ohne ein Resultat erzielt zu haben, so sind Sie angewiesen, an Ihren Supervisor zu berichten, welcher alsdann die nöthigen Schritte thun wird".

Die Strafe für Nichtbeantwortung der vorgelegten Fragen beträgt $10,000 oder weniger, und diese Strafe kann durch 12monatliche Gefängnißhaft noch verschärft werden. Der Zensusbeamte, welcher seine Pflicht nicht erfüllt, hat eine Maximalstrafe von $5000 zu vergegenwärtigen. Er erhält für jede Person, über welche er Bericht erstattet, 2½ Cents, für einen Todesfall 5 Cents und außerdem 5 Cents für jede Person, welche seinem Bericht zufolge gehör- oder gesichtsleidend ist, oder deren Sprachorgane fehlerhaft sind.

Außer der Volkszählung wird das Zensusbureau auch eine Statistik der Industrieen und Fabriken aufstellen. Für diesen Zweig sind für Chicago allein 72 Zensusbeamte aufgestellt, und die Mehrzahl derselben ist bereits an der Arbeit. Es ist nicht so leicht, die richtigen Leute, welche sich für eine solche Arbeit eignen, zu gewinnen. Die Dauer der Beschäftigung ist eine kurze, und fähige Leute, welche einen Erwerb haben, suchen eine solche Stellung nicht. Trotzdem ist es anzunehmen, daß eine genügende Anzahl von brauchbaren Leuten sich melden werden oder sich schon gemeldet haben.

Seit dem vor 10 Jahren genommenen Zensus hat die Zahl der Fabriken und Industrieen in Chicago in einer solchen Weise zugenommen, daß eine einigermaßen zuverlässige Schätzung derselben nicht möglich ist, doch ist es bekannt, daß sämmtliche Industrieen, mit Ausnahme der Baumwollenweberei, in der Gartenstadt vertreten sind. Das Fehlen dieser Industrie ist aber nicht dem Mangel an Kapital für diesen Zweig, sondern dem Zweifel zuzuschreiben, ob eine derartige Anlage sich hier bezahlen würde. Wenn nach der Zensusaufnahme das ungeheure Wachsthum der Industrieen in Chicago veröffentlicht wird, dann wird der Bericht wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht" klingen, mit dem Unterschied jedoch, daß Zahlen nicht lügen.

Doch die Geschäftswelt im Allgemeinen hat das Recht, eine wunderbare Zunahme in allen Chicagoer Geschäftszweigen zu erwarten und braucht zu diesem Zwecke nur von der Vergangenheit auf die Gegenwart zu schließen. Chicagos geographische Lage, die Thatsache, daß es mittelst seiner großen Verkehrsbeziehungen den Mittelpunkt eines Distriktes bildet, welcher an und für sich der Größe eines europäischen Kaiserreichs gleichkommt, bedingt ein stetiges Wachsthum und rechtfertigt das Wort eines Europäers, welcher sagte: „Chicago liegt westlich und die Welt östlich von den fünf großen Inlandseen.

Gestern wurden 400 Zensusbeamte in der Office des Superintendenten G. F. Hilbert vereidigt. Heute und morgen werden die Uebrigen angestellt. Die Gesammtzahl derselben beträgt 1196.

— Immer Geschäftsmann. — „Herr Kommerzienrath haben den Adel bekommen?" — „Jawohl, ich hab' mer als Stammvater etablirt."

Lokalbericht.

Vereins-Festlichkeiten.

Humboldt-Park-Frauenverein.

Für kommenden Sonntag plant der beliebte Humboldt Park Frauenverein auf der Nordwestseite ein großes Maikränzchen, die dritte Festlichkeit dieser Art, welche der aufblühende Verein seit seinem Bestehen veranstaltet. Das Kränzchen findet in der großen Wicker Park-Halle statt und wird um 3 Uhr Nachmittags beginnen. Die Mitglieder werden schwerlich verfehlen, sich pünktlich einzufinden, sollten aber auch ihre Freunde mitbringen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Deutscher Landwehr-Verein.

Allen Freunden des „Deutschen Landwehr-Vereins von Chicago" dürfte die Nachricht willkommen sein, daß derselbe nächsten Samstag Abend, den 26. Mai, in Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., sein jährliches Tanzkränzchen abhält. — Wer jemals den Vergnügungen dieses Vereins beiwohnte, wird sich mit Freuden der frohen Stunden erinnern, die er bei demselben verlebt hat. Das aus rührigen Mitgliedern bestehende Arrangement-Komite verspricht auch diesmal den Besuchern einen genußreichen Abend, und kündigt an, daß es verschiedene Ueberraschungen in petto hat.

Columbia-Loge No. 16.

Die Columbia-Loge Nr. 16, U. O. D. E., veranstaltet am Samstag in ihrer Halle, Nr. 2239 Princeton Ave., ein Blumenfest, verbunden mit Euchre- und Domino-Spiel. Werthvolle Geschenke, besonders schöne Blumen, sind als Preise ausgesetzt.

Auch findet eine Abstimmung über die freie Aufnahme eines Herrn oder einer Dame in die Loge statt. Wer sich dafür interessirt, irgend einem Herrn oder einer Dame freie Aufnahme zu sichern, der wirke dafür, daß bei der Wahl recht viele Stimmen für die betreffende Person abgegeben werden.

Eine Mai-Königin wird natürlich auch gewählt. Zum Schluß: Tanz.

Turnverein „Einigkeit".

Am Pfingstsonntag, den 3. Juni, veranstaltet der Turnverein „Einigkeit" seine jährliche Landpartie. Die Fahrt geht diesmal nach dem reizend gelegenen Fox River-Grove, bei Cary, Ill. Karten, zur Rundfahrt und zum Eintritt in den Grove berechtigend, kosten für Erwachsene 50 Cts., für Kinder von 10 bis 14 Jahren 25 Cts. Spezial-Züge verlassen die Stationen an Ashland Ave. und 16. Str. um 8.45 u. 9.45 Morgens. Rückfahrt um 7.30 und 8 Uhr Abends. Das Komite hat diesmal außerordentliche Anstrengungen gemacht, um den Theilnehmern etwas Besseres als gewöhnlich zu bieten. Die Rundfahrt per Eisenbahn führt die Theilnehmer auf einer Strecke von achtzig Meilen Länge durch eine prächtige Gegend. Der Grove ist einer der schönsten in der Umgegend Chicagos, direkt am Fox River gelegen, der prächtige Gelegenheiten zum Bootfahren, Fischen und Schwimmen bietet. Der Grove liegt auf einem Hügel und ist mit allen modernen Verbesserungen, auch mit einer Kegelbahn und riesigem Tanzplatz ausgestattet.

Treue Schwestern-Loge No 6.

Am Sonntag, den 27. Mai findet in Hages Halle, Ecke Southport und Clybourn Avenue, das Stiftungsfest der Treue Schwester-Loge No. 6 vom Orden derHermannsschwestern statt, welches mit einer Fahnenweihe verbunden ist. Das Komite, bestehend aus den Damen Alwine Spalding, Margarethe Heun, Mathilde Oberwinter, VirginiaPullmann, Katherine Steuernagel, Marie Housberg, Anna Anders, Minna Martens und Jacobine Behrens, hat ein sehr reichhaltiges und interessantes Programm aufgestellt und Prof. Wolfskeels Parlor-Orchester liefert die Musik. Der Virginia-Damenchor und verschiedene Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Unliebsame Irrthümer

Der Oakridge - Friedhof und der Oakland - Gottesacker liegen dicht neben einander an der 12. Straße, wurden aber von dem jetzigen Besitzer Louis Boeger separat verwaltet, wie das auch früher geschah. Das Nahebeieinanderliegen der Friedhöfe hatte zur Folge, daß manche Personen, die in dem Oakridge - Gottesacker einen Begräbnißplatz kaufen wollten, irrthümlich einen solchen in dem andern Friedhof erstanden. Das hat mehrfach zu unliebsamen Konfusionen geführt. Die Irrthümer rühren zumeist noch von der Zeit her, da die Oakridge Co. noch das Land eignete.

Maifest des Deutschen Preßklubs.

Der Deutsche Preßklub wird heute Abend im Bismarck Hotel ein fröhliches Maifest mit Damen veranstalten, für welches eine gediegene Unterhaltung vorbereitet ist. Da eine Reihe musikalischer und humoristischer Vorträge angekündigt sind, so können die Theilnehmer sich mit Bestimmtheit auf einige genußreiche Stunden gefaßt machen.

Kurz und Neu.

* Wie verlautet, soll unter den an West Randolph, zwischen Desplaines und Halsted Straße ansässigen Grundeigenthümern eine Bewegung im Gange sein, das Polizisten-Denkmal von seinem jetzigen Standort auf dem Heumarkt nach dem Union Park versetzen zu lassen, weil es angeblich den Verkehr auf dem Heumarkt behindere. Die Westpark-Behörde soll angegangen werden, dazu die Erlaubniß zu ertheilen.

Turnspiele auf freiem Felde.

Die sämmtlichen Schüler der Lake View-Hochschule — Knaben und Mädchen — werden am nächsten Freitag auf einer großen Wiese in Ravenswood ihren jährlichen „freien Tag auf offenem Felde" abhalten. Verschiedenartige Turnspiele, unter Leitung von Emil Groener, werden nach dem Takte der Musik, die ein vollbesetztes Orchester liefern wird, zur Ausführung gelangen. Der erste Theil des Programms umfaßt nur Massenübungen, wie Keulenschwingen, Stab- und Hantelübungen und einen Marschreigen, der von etwa einhundert Schülerinnen, welche amerikanische Fahnen in den Händen tragen werden, ausgeführt werden soll. Am Wettbewerb um Preise für Wettlaufen, Weit- und Hochspringen sollen diesmal auch die Mädchen, welche bisher von diesen Uebungen ausgeschlossen waren, sich betheiligen können.

Auf der Stelle getödtet.

Der Maschinist Thomas McGovern, ein Angestellter der De La Vergne Refrigerating Co., war gestern Nachmittag mit seinem Kollegen William Phelan damit beschäftigt, auf dem Dache der Brauerei der Cooke Brewing Co., an Johnson und 22. Str., eine Eismaschine aufzustellen, als das Dach einstürzte. McGovern wurde unter den Trümmern begraben und fand dabei auf der Stelle den Tod. Sein Kamerad kam mit leichten Verletzungen davon.

* Der diesmal von Seiten der streitenden Parteien mit großer Erbitterung geführte Wettbewerb um die Chefredakteurs Stelle am offiziellen Organ der Nordwestern Universität in Evanston wurde gestern entschieden. A. Guy Terry trug über seinen Mitbewerber J. E. Russell mit nur einer Stimme Mehrheit den Sieg davon. Für Terry waren 135, für Russell 134 Stimmen abgegeben worden.

McLain Bros. und Genossen frei.

Durch den Bundesrichter Kohlsaat wurden gestern Charles R. und Albert O. McLain, Colvin A. Wyland, Henry O. Parker und James Nicol, die verklagten Börsenmakler, auf technische Gründe hin aus dem Strafverfahren entlassen. Die Anklage war dahingehend, daß die McLains und Genossen die Post dazu benutzten, für ihre Klienten Geld an der Börse anzulegen, daß sie aber das Geld für ihre eigenen Zwecke gebrauchten. Der Richter mußte zugeben, daß die Angeklagten ihr Geschäft nach den Methoden der Winkelbörsen betrieben und die verschiedenen Transaktionen in einer Weise abschlossen, welche ihren persönlichen Vortheil bedingt, betonte aber, daß die Anklage in ihrem Wortlaut nicht nachgewiesen sei.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Christian".
Studebakers. — Geschlossen.
Grand Opera House. — „Whirl-i-Gig" und „Barbara Fidgety".
McVickers. — „Hearts are Trumps".
Lyric. — „Zowies Dion" und „Lethe".
Great Northern. — „The Dairy Farm".
Dearborn. — „Peaceful Valley".
Criterion. — „The Eleventh Hour".
„Rienzi". — Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Musikalische Veranstaltungen.

Das Chicagoer Streich-Quartett, aus den Herren Harry Gillmann, erste Geige, Ed. Lenke, zweite Geige, Georg Kalbitz, Viola, und Otto Frey, Cello, bestehend, veranstaltet heute in der Händelhalle, Nr. 40 Ost Randolph Str., seinen zweiten Kammermusikabend dieser Saison. Der vortreffliche Violinist Otto Roehrborn, Mitglied des Spiering-Quartettes, der Pianist Arthur Dunham und die Sopranistin Frl. Vietz werden mitwirken. Das vorbereitete Programm besteht durchweg aus interessanten Nummern.

Im „Rienzi", dem beliebten Vergnügungslokale des Herrn Emil Gasch, wird der Damen-Quintettklub unter Leitung des Herrn Gemünder heute Abend nach folgendem Programm konzertiren:

1. Theil.
1. Marsch (nach Auswahl) . . . . Delibes
2. Walzer, „Naila" . . . . Mendelssohn
3. Nokturne, „Sommernachtstraum" . Mendelssohn
4. Selektion, „The Singing Girl" . . . . Herbert

2. Theil.
5. a) „On Tip-Toe" . . . . Hosmer
   b) „Gondolieri" . . . . Nevin
6. Ballet-Musik, „Faust" . . . . . . Gounod
7. „Norwegischer Tanz" . . . . Grieg
8. Violin-Solo (nach Auswahl) . . . .
   Maud Dickinson-Gemünder.

3. Theil.
9. „Creme de la Creme" . . . . Tobani
10. Lied, „Ma Honey Baby" . . . . . . Howe
11. „Liebestraum nach dem Ball" . . . . Czibulka
12. „Ungarische Fantasie" . . . . Tobani

In der Kimball-Halle findet morgen Abend ein Konzert statt, durch welches vornehmlich der Chicagoer Sängerin Frl. Anna Griewisch Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Künstlerschaft zu beweisen. Frl. Griewisch ist eine Schülerin des hiesigen Lehrers J. K. Kowalski; sie hat bereits in anderen Städten des Landes in größeren Konzerten mitgewirkt und sich den Beifall des Publikums wie der Kritik errungen. Sie ist Deutsch-Amerikanerin. Wie behauptet wird, leistet sie ganz besonders im Vortrage deutscher Lieder Hervorragendes. Als Mitwirkende in diesem Konzert werden Emil Liebling, Bartlett, Baßsänger, und Albert Winduft, Tenor, bekannt gegeben.

Der Orden B'nai B'rith.

Die Distriktloge Nr. 6 des Unabhängigen Ordens B'nai B'rith nahm in ihrer gestrigen letzten Sitzung den Beschluß an, das jüdische Chantanqua-System zu indossiren und zu diesem Zweck $400 auszuwerfen. Die Distriktloge trägt sich mit dem Gedanken, eine Serie von Vorträgen bekannter Gelehrter zu veranstalten. Der 18. Oktober, an welchem vor 52 Jahren der Orden gegründet worden ist, wurde zum „B'nai B'rith-Tag" gemacht und ein Dankesvotum für Julius Bien von New York angenommen, welcher 20 Jahre lang Präsident der nationalen Großloge war und den Orden auch nach Europa verpflanzt hat. Die Versicherungsfrage wurde dahin gelöst, daß alle bestehenden Policen um 30 Prozent beschnitten wurden, während alle neuen Mitglieder die bislang bestehenden Prämien zu zahlen haben werden. Dieser Beschluß sollte ursprünglich nur dann Gesetz werden, wenn sich innerhalb von 60 Tagen zwei Drittel aller Logen des Distrikts zu Gunsten desselben ausgesprochen haben würden. Viele Mitglieder waren gegen eine solche Beschränkung und es wurde daher beschlossen, daß die neue Bestimmung vom 1. Juli an in Kraft treten soll.

Beschlossen wurde, für jeden zum Distrikt gehörigen Staat einen Deputy zu ernennen, welcher auf Wunsch des betr. Präsidenten diesen zu vertreten das Recht hat. Die Wahl des Ortes, an welchem die nächste Konvention stattfinden soll, wurde dem Generalausschuß überlassen.

Für den Gräberschmückungs-Tag.

Die „Cook County Memorial Association" brachte gestern Abend die Vorbereitungen für die unter ihren Auspizien abzuhaltende Feier des Gräberschmückungs-Tages zum Abschluß. Auf 61 Friedhöfen werden von Veteranen-Vereinen Gedenkfeiern abgehalten werden. Die zur Schmückung der Gräber benöthigten Blumen sollen in diesem Jahre von Schulkindern aufgebracht und von damit beauftragten Komites alsdann aus den öffentlichen Schulen abgeholt werden. Nachmittags wird die jährliche Militär-Parade stattfinden. Außer den Veteranen-Vereinen werden die in Fort Sheridan garnisonirenden Bundessoldaten, die Milizregimenter No. 1, 2 und 7 und die Kavallerie-Abtheilung der Staatsmiliz, sowie unabhängige Militär-Organisationen, wie auch uniformirte Jugendvereine im Zuge marschiren. Als Aufstellungsplatz ist der Michigan Boulevard, zwischen der 12. und 14. Straße bestimmt worden; die Parade wird sich nördlich den Michigan Boulevard entlang durch das Geschäftszentrum der Stadt bewegen.

* Frl. Anna Murphy ist gestern auf Grund der bestandenen Zivildienstprüfung zur Zeitkontrollirerin im städtischen Straßenreinigungs-Departement ernannt worden. Dieselbe war früher im Spezialsteueramt angestellt.

* Heute Abend 8 Uhr findet in der Schiller-Halle im Schiller-Gebäude, No. 109 Randolph Str., eine außerordentliche Versammlung der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft von Illinois statt, in welcher deren Ziele einem größeren Publikum — auch Damen sind eingeladen — dargelegt werden sollen. — Auf dem Programm stehen Vorträge von Wm. Vocke, E. F. L. Gauß, E. Mannhardt und dem Orpheus-Männerchor.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Grundstück 412 Alma Str., Austin, 30×125, A. Kinsdorf an Maggie Roth, $2000.
Alma Str., 75 F. südl. von Augusta Str., 75×126, W. H. Cochrane an Roß E. Barnes, $1350.
Baird Ave., 120 F. südl. von Frink Str., 40×125, Mary A. Kohl an Fred Kohl, $5000.
Chase Ave., 50 F. westl. von Forest Ave., 50×150, F. B. Edelmann an C. B. Thompson, $2000.
Paulina Str., 79 F. südl. von Ainslie Str., 50×165, Chas. H. Goodjohn an Louisa S. Hack, $6000.
Magnolia Ave., 175 F. südl. von Bryn Mawr Ave., 50×123, S. H. Austin, jr., an Max Hervius, $2250.
Magnolia Ave., 124 F. südl. von Bryn Mawr Ave., 50×123, Derselbe an Max Hervius, $2250.
Cuyler Ave., 266 F. östl. von Robey Str., 31¼×120, D. C. Potter an H. M. Henriksen, $4000.
Winthrop Ave., 216 F. nördl. von Leland Ave., 33⅓×145, Wm. Deering an Nellie C. Danne, $2065.
Groß Park, 240 F. westl. von Paulina Str., 36×108, J. E. Keith an J. B. Kuntz, $3725.
Milwaukee Ave., 440 F. südöstl. von Cornelia Ct., 24×105, J. Poole u. A. durch M. in C. an Alfred B. Lawther, $3000.
Hamilton Ave., 125 F. nördl. von Kosciusko Str., 25×121, M. Kedrowski an Anton Wodja, $1600.
Cortez Str., 192 F. westl. von Hoyne Ave., 72×124, Nachlaß von T. Suffern an Edward Bankes, $2700.
Ashland Ave., 386 F. südl. von Blackhawk Str., 24×137½, J. Stepanski u. A. durch M. in C. an Ellen McCann, $3241.
Fulton Str., 25 F. östl. von S. 52. Ave., 25×190, und anderes Grundeigenthum, W. M. Derby an Josephine Pagels, $3000.
Albany Ave., 132 F. südl. von Lake Str., 50×137, Grace Baptistenkirche, durch Trustees, an W. Maer u. A., $3618.
Austin Ave., 72 F. östl. von Robey Str., 24 F. bis Ferdinand Str., P. Adler an A. G. Combes, $1000.
Owasco Str., 200 F. westl. von S. 43. Ave., 25×124, Timothy J. Ryan an Eugene W. Vogel, $4400.
Van Buren Str., 176 F. westl. von S. 44. Ave., 25×126, R. G. Vogel an Julia H. Ryan, $1000.
Cypreß Str., Nordostecke Ashland Str., 50×112½, P. J. Nolan an die Sisters of Charity B.V.M., St. Joseph, Iowa, $4000.
Taylor Str., Nordostecke Sholto Str., 26×100, W. E. O'Brien an James Curtin, $5500.
W. 20. Str., 120 F. östl. von Leavitt Str., 24×99, E. O. Magull an Charles A. Knack, $2000.
18. Pl., 24 F. östl. von Wood Str., 24×125, Frank Novy an Vaclav Sidlo, $6500.
W. 21. Pl., 250 F. westl. von Wood Str., 25×125, Anna E. Wolf u. A. an Ferdinand Matzel, $2000.
18. Str., Südwestecke May Str., 26×55, J. J. Voita u. A. durch M. in C. an John Churan, $2394.
Wabash Ave., 24 F. nördl. von 31. Str., 24⅓×115, Northwestern Mutual Life Insurance Co. an Jas. Cahill, $6000.
Seeley Ave., 144 F. südl. von 33. Str., 96×128, C. E. Hempstead an R. A. Paddock, $2000.
Hoyne Ave., Nordwestecke 34. Str., 22×125, J. Hincek an Barbara Hincek, $1700.
Rhodes Ave., 539 F. südl. von 37. Str., 44×124, Barbara E. Holbrook u. A. an William G. Holbrook, $1.
Carpenter Str., 122 F. südl. von 58. Str., 25×124, J. Erickson u. A. durch M. in C. an William M. Johnson, $2415.
Loomis Str., 132 F. nördl. von 70. Str., 25×124, S. T. Cooper an A. Kay, $1800.
Grundstücke 300—306 Dearborn Str., 75×66 Henry W. King an Adelaide S. Browning, $1.
Calumet Ave., Südostecke 88. Str., 267×103, und anderes Grundeigenthum, Willis K. Grove an Mary J. Seymour, $10,000.
Monroe Ave., 121 F. südl. von 74. Str., 25×125, F. U. Brewer an Charles Brewer, $2000.
Green Bay Ave., 241 F. nördl. von 86. Str., 24×124, E. Rean an Ed. G. Uihlein, $1850.
115. Str., 98 F. östl. von Lowe Ave., 49×154, A. Andree an Charles L. Hauser, $1000.
Lotten 8 bis 10, Block 58, Washington Heights, F. L. Haskell an Emma Smith, $1500.
Ashland Ave., 132 F. nördl. von Milwaukee Ave., 24×138, A. J. Oswald an Emma Oswald, $4000.
37. Str., 340 F. östl. von Rhodes Ave., 30×151, H. M. Wilcox an Charles G. Ament, $3500.
Jackson Str., 105 F. westl. von St. Louis Ave., 30×140, Lanson D. Miller an James E. Cagney, $15,000.
Shields Ave., Südostecke 71. Str., 40×127, Charles B. Eggleston an Mary B. Eggleston, $6000.
Exchange Ave., 185 F. südl. von 87. Str., 25×138½, George Baronowski an Emil Krause, $1500.
Cologne Str., Nordostecke Fuller Str., 165×60, Leonard J. Weyeth an Nathan C. Wyeth, $7000.
Wentworth Ave., 226 F. nördl. von 57. Pl., 49½×136½, August Liljestrom an Joseph R. Barker, $20,000.
Justine Str., Nordwestecke 49. Str., 23×121, Live Oak Building and Loan Association an L. Jutzi, $1800.
Sangamon Str., 275 F. südl. von 66. Str., 25×124, J. Matzen an Anna Vanderwerf, $2300.
Curtis Ave., zwischen 113. und 114. Str., 25×136, Winthrop Building and Loan Association an P. C. Peterson, $1200.
Indiana Ave., 141 F. nördl. von 111. Str., 75×125½, B. Levering an Martin C. Alderden, $1.
Superior Ave., 155 F. südl. von 90. Str., 25×140, Drexel Building and Loan Association an Thomas H. Smyth, $1609.
Burnside Ave., 43 F. südöstl. von Langley Ave., 25×125, L. W. Garnett an A. De Haan, $1250.
Langley Ave., Nordwestecke 75. Str., 50×124.8, G. B. B. Cruickshank u. A. durch M. in C. an Carl Wagner, $1572.
Aberdeen Str., Südwestecke 72. Str., 49×124½, L. S. Hack an E. J. Goodrich, $1500.
Lotten 15 bis 25, 37 bis 51, Resub. Block 63, Washington Heights, George Henckel an Froome Morris, $1.
Dasselbe Grundstück, Froome Morris an Anna H. Henckel, $1.
Blue Island Ave., 164 F. nordöstl. von 12. Str., 24×100, John Considine an Thomas J. Considine, $10,000.
Belden Ave., 48 F. westl. von Osgood Str., 24×115, B. E. McLean an Belle D. McLean, $4000.
Allport Str., 240 F. nördl. von 21. Str., 24×125, Jan Hrubey an John Brana, $5000.
Wieland Ave., 295 F. südl. von North Ave., 24½×100, P. W. Deißmann an H. W. Deißmann, $1.
Fulton Str., 201 F. westl. von Lincoln Str., 41½×123, Union S., L. & B. Association an Katie Warn, $3416.
Cypreß Str., Nordostecke Ashland Str., 50×112½, James Fox an Patrick an J. Nolan, $4000.
Artesian Ave., 191 F. südl. von 39. Str., 25×122, H. Gage an Jacob J. Crowe, $1000.
Halsted Str., 90 F. südl. von 72. Str., 25×125, George Henckel an Froome Morris, $1.
Dasselbe Grundstück, Froome Morris an Anna H. Henckel, $1.
Cornelia Str., 110 F. nördl. von Stave Str., 40×49, S. B. Chase an H. L. Lomar, $1300.
Elston Ave., 175 F. südöstl. von Fullerton Ave., 25×125, Maria Eckelbrecht an Jan Sebastyan, $1500.
Wolfram Str., Nordwestecke Wolcott Str., 29&125, W. Deering an S. Biggins, $1400.
Colorado Ave., zwischen St. Louis und Central Park Ave., 46×156, J. R. Bowes u. A. durch M. in C. an den Nachlaß von Nelson Beardsley, $11,000.
Grundstücke 381 und 383 Dearborn Str., 47½ F. an Dearborn Str., durch bis Plymouth Pl., Cyrus C. Foster und Kenneth Clark (St. Paul, Minn.) an Frank Cunneo, $60,000.
Grundstück 3544 Ellis Ave., 27×143, Henry C. Allen an Thomas R. McCauley, $12,000.
Grundstücke 3128 und 3130 Rhodes Ave., 40×164½, Joseph Cormack an James D. Robertson, $20,000.
Harrison Str., 140 F. westl. von Aberdeen Str., 60×60, Chester P. Cory an Albert C. Barley, $25,000.
Exchange Ave., Südostecke Packers Ave., 3 Acker und 40,392 Quadratfuß; Exchange Ave., 150 F. östl. von Packers Ave., 245×396, Chicago Packing and Provision Co. an Swift & Co., $250,000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Selma gegen Charley Peterson wegen Verlassens, Mary B. D. gegen Wm. Smith wegen Verlassens, Edwin H. gegen Bessie E. Crabtree wegen Verlassens, Julia gegen William Froggatt wegen Verlassens und grausamer Behandlung, Ida gegen Ernest Horst wegen Verlassens und grausamer Behandlung, Nellie Hurst gegen Ora Hughes wegen grausamer Behandlung, Mary D. gegen Albert Charles Kufter wegen Bigamie, Alice gegen Griffin W. Hill, wegen grausamer Behandlung, Chancy gegen O. Rogers, wegen Verlassens, Frank gegen Rosie Barek, wegen Verlassens, Anna gegen Montrose H. Lowe, wegen Verbrechens; Timothy gegen Debbie O. Grimm wegen Verlassens, John Wendel gegen Barbara Ackerle, wegen Verlassens, Sophie A. gegen Edwin Oppdyke, wegen Verlassens, Kittie B. gegen Harry Roß Drummond, wegen grausamer Behandlung, Mary gegen Giovanni Battista Mussilani, wegen grausamer Behandlung, Charlotte gegen John McLaughlin wegen grausamer Behandlung, Plumer O. gegen Nellie Lamberton wegen Ehebruchs, Othie gegen Paul G. Beill, wegen grausamer Behandlung, S. O. gegen Warren Patrick Fitzgerald, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung.
Bertha R. gegen John W. Riggs, wegen Verlassung; Mary gegen Joseph Bidsky, wegen Verlassung; Bertha gegen John Westphalen, wegen grausamer Behandlung; John gegen Sophy Baldus, wegen Ehebruchs, Trunksucht und grausamer Behandlung; Lora B. gegen Elmer J. Chamberlin, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth A. gegen Frank B. McClelland, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Fannie B. gegen O. L. Hill, wegen Verlassung und Ehebruchs; Bertha S. gegen James E. Gates, wegen Verlassung; Annie gegen A. D. Roebel, wegen Trunksucht; Mabel gegen August Hanson, wegen grausamer Behandlung; Beatrice Elizabeth gegen Frederick King Pulsifer, wegen Ehebruchs; A. Marie gegen Louis Gr. Lyman, alias Lyon, wegen Verbrechens; Annie gegen Samuel J. Byron, wegen Trunksucht; Annie gegen Bern. Benedict, wegen grausamer Behandlung.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank E. Tafel, Katharyne Lyons, 28, 25.
John Werner, Elizabeth Krogh, 21, 18.
Max Maiter, Rebecca Omensky, 23, 18.
James J. Rohman, Amelia Ranso, 39, 37.
Charles E. Fisher, Josephine Stout, 42, 37.
Henry Kirrsith, Gertrude Puetz, 27, 23.
Charles Drews, Eva Wattenbach, 25, 19.
James Mackey, Mattie Mackey, 51, 40.
William H. Skelley, Emma Klatt, 24, 22.
Edgar B. Sheffer, Rose Charuhonneau, 28, 23.
William B. Duncan, Jennie Gauler, 31, 27.
Frank Dillon, Nellie Grantham, 33, 23.
Otto A. Krull, Ida Brown, 24, 21.
Edgar Anderson, Leata Tuttle, 32, 36.
Charles A. Dean, May Gustin, 29, 19.
Charles Geib, Elizabeth Schafer, 24, 21.
Robert Stirling, Josefine Teinandes, 30, 30.
Adam Sadlowski, Teresa Tobinska, 24, 20.
Claes A. Dahquist, Eugenie C. Erickson, 33, 29.
Jones T. Beckman, Louise J. Happer, 41, 35.
Moses Flagg, Edith M. West, 23, 19.
Henry Leidmann, Annie Boettcher, 30, 29.
William Van Deck, Dora Price, 26, 20.
Robert Smith, Annie Druck, 24, 21.
Andre Mikos, Mary Szorek, 24, 24.
Joseph Oswald, Emma Hamacek, 34, 23.
Sandrea Lindahl, Sophia Board, 30, 33.
William A. Ryan, Annie Hanson, 27, 22.
Zebulon Collings, Ada Cowdrey, 22, 20.
James McNally, Nora Burke, 26, 23.
Bernhard Lergerberg, Bessie Stahl, 25, 23.
Henry Anderson, Louvina J. Johnson, 46, 30.
Anapej Piotranski, Bronislawa Patyke, 29, 21.
Valentin Baclaine, Clemenoe Lebegge, 40, 37.
Theodore E. Rueps, Clara Greene, 24, 24.
Edwin J. Langon, Selma Christianson, 29, 28.
George P. Rice, Anna M. Groover, 23, 24.
Jacob Young, Adista Gweldt, 28, 23.
John W. Puge, Mina M. Budd, 25, 21.
George D. Clanglier, Lillian P. Hunt, 24, 27.
John Krol, Minnie Van Den Bos, 26, 21.
Claude D. Henry, Effie M. Baker, 21, 20.
Walker R. Thorne, Mary R. Powell, 35, 24.
Frank Suchowel, Agnes Zurek, 28, 26.
Lyon B. Holt, Florence M. Macplaid, 26, 26.
Fred Schenkel, Annie Bernasky, 23, 20.
Edgar H. Johnston, Annie G. Lamb, 26, 25.
Algot Ostergreen, Hulda Anderson, 29, 27.
James C. Meadows, Alice Carr, 45, 25.
Elmer E. Stitoon, Hulda Anderson, 24, 22.
Louis Erickson, Millie Anderson, 40, 41.
Frank Rademsky, Olga Shattke, 46, 42.
Maurice McCarthy, Ethel Sammie, 21, 19.
Asher M. Ticklin, Minnie Miller, 27, 22.
Jacques Stern, Henriette Wolf, 52, 35.
Albert R. Rauch, Lena Weber, 26, 24.
Frank H. Ingham, Sarah J. Johnson, 25, 23.
Reynolds E. Huber, Sarah G. Johnson, 29, 19.
John G. E. Ryberg, Nanna C. Westerberg, 25, 33.
Carl Sabaske, Mary Strawinski, 35, 27.
Robert A. Little, Bessie M. Baker, 33, 25.
Carl E. Krailof, Annie Carlson, 35, 28.
John Tonney, Rose Berneski, 24, 19.
William R. Dronberger, Addie Power, 47, 40.
Ezra B. Smith, Rose M. Shatt, 30, 22.
John F. Delaney, Sarah O'Malley, 26, 21.
Paul Tiller, Caroline Hansen, 21, 23.
Henry O. Bertelson, Aulia Amanin, 27, 18.
Matej Hawoska, Anna Salena, 23, 22.
Harry E. Allison, Etrulo Wright, 31, 20.
Charles J. Reszek, Antonia Pros., 25, 21.
Jan Tillo, Augustine Boucik, 25, 19.
George W. Phillips, Mary S. Jobert, 35, 30.
Jewel Smith, Hilda Haskell, 22, 19.
Arthur W. Wildey, Blanche Dean, 25, 21.
Henyna Belle, Augusta Kronenberg, 26, 17.
Wicentus Buzaras, aKtrina Jereckoiti, 30, 20.
Theodore Kelski, Cicilia Altman, 26, 21.
Guy G. Gilson, Mildred Richman, 28, 24.
George D. Wilson, Jeanette B. Michell, 32, 26.
Tomasz Sikiski, Anastasia Berc, 24, 19.
John A. Berg, Hanna T. Ulman, 36, 33.
Herman Antenrieth, Harriet M. Lund, 27, 20.
Burton Peterson, Anna T. Wills, 23, 23.
Jan Peruk, Helena Marzearki, 23, 18.
Carl T. Vandersee, Lillie Schaineber, 41, 49.
Elmer Schlademan, Kate S. Reed, 25, 21.
Cyrus M. Coberly, Josephine Hazlett, 26, 26.
Eugene Ciproni, Charlotte Aaland, 29, 19.
Arthur E. Morrsli, Violet J. Lyall, 22, 22.
Frank J. Tracey, Edith B. Duncan, 30, 26.
Howard R. Lille, Mary E. Snell, 29, 27.
William H. Thomson, Lizzie Korta, 21, 22.
Edward Williamson, Bertha Dalley, 25, 21.
August Hilderbrandt, Mary Steinbrand, 76, 49.
Michael Augent, Catherine Flynn, 31, 28.
Andrew B. Clooney, Jennie B. Lewis, 29, 19.
Wicetar Yakas, Marcian Buariety, 27, 21.
Arthur Anderson, Annie Thulin, 23, 23.
Daniel Campbell, Ella L. Chambers, 25, 25.
Halvar H. Lyche, Hattie Wold, 29, 25.
George H. Hannah, Mabelle Witwer, 28, 27.
Stanley Wilkinson, Hattie Lundstronm, 28, 27.
Petras Wainansky, Maryanna Kibelaite, 24, 19.
Theodore Engelbrandt, Bertha Aldrich, 22, 21.
James Meehan, Mary Broon, 30, 25.
Joseph Grajeski, Sophia Piewyj, 26, 21.
Anders G. Clauson, Augusta M. Johnson, 37, 34.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Alice E. Hetzel, 1½stöck. Frame-Cottage, 115 N. 57. Ct., $1000.
William B. Walker, 1stöck. Frame-Cottage, 2537 N. Ridgeway Ave., $1300.
William B. Walker, drei 1stöck. Frame-Cottages, 2599, 2633 und 2641 N. Avers Ave., $3900.
E. F. Bosley, 2stöck. Brick-Fabrikgebäude, 53—59 N. May Str., $10,000.
Daniel Nelson, 2stöck. Brick-Werkstätte und Flat, 853 N. Campbell Ave., $1800.
John Broeman, 2stöck. Brickhaus, 928 Indiana Ave., $4000.
Joseph Bremer, 3stöck. Brickhaus, 1739 Diversey Ave., $7000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Bels, Emil, 40 J., 108 Ost Lake Str.
Betz, Frank, 50 J., County-Hospital.
Blume, Anna B., 60 J., 5626 Princeton Ave.
Brinkman, Henry, 58 J., 12 Washburn Ave.
Coderolf, Mary, 46 J., 1718 N. Clark Str.
Dießmann, Philipp, 81 J., 557 Wieland Str.
Kramer, Jacob, 59 J., 220 24. Pl.
Loose, Mary, 74 J., 1590 N. Leavitt Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Verkäufer für Grundeigenthums-Geschäft, sowie einer als Superintendent über Verkäufer. Ich werde die Eröffnungs-Verkäufe von Lotten in Groß' großer Milwaukee Ave. Addition leiten und tägliche Exkursionen veranstalten. Verlange nur gute Verkäufer. Ihr könnt mit meinem Spezial-Property in wenigen Tagen vertraut sein. Nachzufragen sofort, in 604 Masonic Temple. Office offen bis 9 Uhr Abends. S. E. Groß. —ſa

Verlangt: Ein guter Junge in einer Bäckerei. 490 Lincoln Ave. mido

Verlangt: 2 gute Schneider (Bushelmen). 126 Dearborn Str., Aug. Schwarz. mido

Verlangt: Ein starker Junge für gewöhnliche Arbeit. Empfehlungen verlangt. Lohn $5 per Woche. — M. Freytag, 63 Market Sqr., 3. Floor.

Verlangt: Lediger Mann, um Pferd zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. Butcher vorgezogen. 558 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Eine gute 2. Hand Brotbäcker. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu besorgen und Bierflaschen zu waschen. 1742 W. 12. Str.

Verlangt: Schreiner bei gutem Lohn und stetiger Arbeit, für Auswärts. Nachzufragen 453 Larrabee Str., 2. Floor, nach 5 Uhr Abends.

Verlangt: Schreiner. Decorators Supply Co., 219 Clinton Str.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer auf's Land, welcher auch Pferde beschlagen kann. Vorzusprechen Donnerstag Vorm. 9 Uhr. 82 W. Lake Str.

Verlangt: Junger Mann für Pferde und Hausarbeit. Nachzufragen: 712 Ost 63. Str.

Verlangt: Ein unverheiratheter Butcher, der etwas englisch kann und etwas Shop tenden versteht und gewillt ist, in eine Landstadt zu gehen. Adr.: H. 269 Abendpost. midofrſa

Verlangt: Ein Mann, um drei Kegelbahnen reinzuhalten. 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge, ungefähr 16 Jahre alt. $3 im Anfang. Roische, 38 Randolph Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Iowa, Michigan und Wisconsin. Höchste Löhne und freie Fahrt. 100 für Wyoming. Ferner Männer für Sägemühlen, Farmen und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 23ma, 1w

Verlangt: Zehn erfahrene Haus-Movers; guter Lohn und stetige Arbeit. Krueger, 3620 So. Halsted Str.

Verlangt: Zweite Hand Brodbäcker. 693 Dickson Str.

Verlangt: Anständiger Mann, der gut vorließt. Fünfzig Cents Tagelohn. 365 Burling Str., 2. Flat, Hinterthür.

Verlangt: Porter, der hinter der Bar helfen kann. 3900 Wentworth Ave.

Verlangt: Junge oder älterer Mann, der ein Pferd gut besorgen und fahren kann. Hamann, 519 Racine Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter für Saloon und Boardinghaus. Muß Erfahrung haben. 241 Ost Randolph Str.

Verlangt: Bartender; muß guter Dinnerwaiter sein. John Baring, 94 W. Adams Str.

Verlangt: 2 Harneßmacher. 1612 47. Str. mdo

Verlangt: Erster Klasse Westen-Schneider. Store, 144 LaSalle Str.

Verlangt: Erster Klasse Painter. 69 Seminary Av.

Verlangt: Holzarbeiter für Reparaturen an Wagenarbeit. 313 W. North Ave.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen. 305 Ost Division Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bäckerwagentreiber. 396 W. Division Str.

Verlangt: Haus-Movers. 827 N. Wood Str.

Verlangt: Porter, der Bar tenden kann. 1740 Sherman Place, nahe Ferris Rad.

Verlangt: Junger Mann, in der Bäckerei zu helfen. 766 West North Ave.

Verlangt: Ein Junge, um in der Bäckerei zu helfen. 62 Eugenie Str., nahe Sedgwick.

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 112 Mohak Str. mdofrſaſonndi

Verlangt: Mann, beim Weißwaschen zu helfen. — 28 Barber Str.

Verlangt: Guter Hosenschneider. Stetige Arbeit. Guter Lohn. August Hoehn, 68 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Junge in Apotheke. 261 Center Str.

Verlangt: Junger Mann als Bartender. 96 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. Nachzufragen: 209 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Brotbäcker. 912 Clifton Ave., nahe Roscoe.

Verlangt: Gute Painters. 167 Augusta Str.

Verlangt: Weber an Rugs. 581 W. 15. Str.

Verlangt: Eine dritte Hand Brotbäcker. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Ein zweiter Bartender. Vorzusprechen zwischen 5 und 6 Uhr. 113 S. Canal Str.

Verlangt: Ein guter Piano-Polisher. Bei Aug. Groß, 680—82 Wells Str., nahe North Ave. mdo

Verlangt: Junge, ungefähr 16 Jahre alt, einer mit etwas Erfahrung im Maschinenshop vorgezogen. — Meyers & Wenthe.

Verlangt: Dinner-Waiter. 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mehl-Verkäufer, einer der in hiesigen Bäckereien bekannt ist, muß gute Referenzen geben und Bürgschaft stellen können. H 249, Abendpost. dm

Verlangt: Ein guter Koch, der Short Order versteht; Cafe und Dinner. 365 E. Chicago Ave., Ecke Rush Str dimi

Verlangt: Mann, der mit Pferden umgehen kann und Carriage treiben. 5006 Ashland Ave. dmi

Verlangt: Konditor oder Cake Bäcker als 2. Hand. 293 E. 35. Str. dmi

Verlangt: Erfahrener deutscher Dry Goods-Verkäufer. 247 E. North Ave. dmi

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Iowa, Illinois und Michigan. Höchste Löhne. Freie Fahrt. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 17mai, 1w

Verlangt: Tüchtige Agenten bei festem Gehalt und Kommission. Näheres zu erfragen nach 6 Uhr Abends. 671 W. Superior Str. modimi

Verlangt: Presser an fertig gemachten Coats. 140 Decoven Str., 3. Floor. mdimi

Verlangt: Verkäufer, einer der deutsch und englisch spricht, zum Verkauf von Real Estate in meiner neuen großen Milwaukee Ave. Addition, 2 großartige Exkursionen Samstag und Sonntag, 26. und 27. Mai. Werden Anweisungen geben. Nachzufragen zwischen 8 und 11 Uhr Vorm. und Abends bis 9 Uhr, beim Superintendenten, S. E. Groß, Masonic Temple. modimidofr

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Langjähriger erfahrener erster Klasse deutscher Koch sucht Stelle. Adr. H. 261 Abendpost.

Gesucht: Bartender, welcher vorher 10 Jahre in Transvaal gearbeitet hat, sucht dauernde Beschäftigung. Adr.: H. Corth, 1150 N. Halsted Str.

Gesucht: Bäckervormann, tüchtig und zuverlässig, sucht Stelle an Brot und Rolls. Hat gute Erfahrung. Adr. L. 983 Abendpost. mido

Gesucht: Ein junger Mann sucht Platz in Privat-Familie. 85 Dearborn Str., Franz Schroeder dmdo

Gesucht: Ein Deutscher, 35 Jahre alt, mit großer Erfahrung, welcher der Buchhaltung, sowie der französischen und deutschen Korrespondenz vollkommen mächtig, sowie mit allen übrigen Bureau-Arbeiten vertraut ist, sucht irgend welche Beschäftigung. Ansprüche bescheiden. Adr.: R. 692 Abendpost. dmdo

Gesucht: Bartender sucht Stellung; willens alle vorkommende Arbeit im Saloon zu thun. Christ. Rabe, 10 W. Beethoven Place. dmdo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, sowie Dame zum Helfen. 53 River Str., Zimmer 21, Nordseite.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Näherinnen für Aenderungen an Damen-Garderobe. Wochenarbeit. Nachzufragen dritter Floor, State Str. Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: 2 erfahrene Hefter an Damen-Anzügen und Jacken. Nachzufragen im Alteration Department, 3. Floor, State Str. Marshall Field & Co.

Verlangt: Erfahrene Fitter im Alteration Department. Nachzufragen im dritten Floor, State Str. Marshall Field & Co., Retail. 11ap*

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy-Arbeit für uns in ihrem Hause zu machen. $5 bis $8 per Woche. Erfahrung nicht nöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Vormittags oder adressirt mit Briefmarke an Ideal Home Work Co., 155 E. Washington Str., Zimmer 45.

Verlangt: Mädchen, um Blattsilber zu beschneiden. 486 Wells Str. mido

Verlangt: Verkäuferin für Dry Goods. Milton Marcuse, 214 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen an kleinen Lederwaaren (Case Goods). 4612 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 104 Canalport Ave., Ecke Ruble Str. mido

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschennähen und Lining an Knabenröcken. Stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an guten Shopröcken. Die ganze Woche vorzusprechen. 38 Cortland Str., zwischen Hoyne und Robey.

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Baisters an Vests. 1039 Milwaukee Ave., hinten. dmdo

Verlangt: Maschinen- und Mädchen an Röcke. E. Shellstrom, 161 Superior Str., nahe Wells. dmdo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dmi

Verlangt: Mädchen um Kleidermachen zu lernen. — 319 Lincoln Ave. dmi

Verlangt: Büglerinnen von Erfahrung. Bester Lohn und stetige Beschäftigung für tüchtige Mädchen. Kraus Brothers, Färberei, 157 E. 22. Str., nahe Wabash Ave. mdimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 78 Orchard Str. 19mai, 1w&ſon

Verlangt: Maschinenmädchen an Canvas-Stoffen. Power. Nachzufragen sofort. Geo. B. Carpenter & Co., 200—208 S. Water Str. 18ma, 1w&ſon

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit und im Store zu helfen. 584 Ogden Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen von 16 bis 25 Jahren. Empfehlungen. 1340 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Keine Wäsche. 614 W. North Ave. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gute Köchin. Kleine Familie. 134 Fremont Str., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1238 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1754 Deming Place.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4319 Prairie Ave.

Verlangt: Sofort, Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie ohne Kinder. Guter Lohn. Nr. 230 Burling Str., 2. Flat. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 Indiana Str., nahe La Salle. J. Scheffler. 22malw

Verlangt: Ein Mädchen für 2te Arbeit, das auch Waschen und Bügeln versteht, in einer Privatfamilie. 155 Wells Str., oben. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, 3258 Groveland Ave., nahe 33. Str. dm

Verlangt: Ein gutes Mädchen; guter Lohn. 2048 Archer Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 6932 Vernon Ave. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $4 per Woche. 261 W. 16. Str. 21mai, 1w&ſon

Verlangt: Englisch sprechendes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 4. Lohn $5 für tüchtiges Mädchen. 2659 Evanston Ave., Edgewater. modimido

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Gutes Heim. — 3664 Wabash Ave. 13—23ma&ſon

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 175 31. Str. 4mai, 1mt

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin, die Short Order versteht; Cafe und Dinner. 365 E. Chicago Ave., Ecke Rush Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 596 E. 46. Str., nahe Grand Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, zur Hilfe in Familie von Zweien. [illegible] 640 Larrabee Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. 4448 Calumet Ave., 2. Flat.

[illegible]

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Vorzusprechen im Store, 309 W. Van Buren Str. midofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 336 Augusta Str., hinten.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1143 West North Ave., im Store.

[illegible]

Verlangt: Frau zum Waschen. 2615 Union Ave., 2. Flur.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1277 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, um Betten zu machen und am Tisch aufzuwarten. 5104 Wallace Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2295 Archer Ave. mido

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

[illegible]

Bergwerke, Aktien 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Westseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Feuer-Versicherung.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Das Heirathsjahr

Von F. von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

„Wird schon kommen," meinte Tübingen; „erst die Pfarre, dann die Quarre. Es hat noch niemals ein Pastor länger als ein Jahr unverheirathet die Seelen gehütet. Mit den Schulmeistern ist es gerade so."

„Ich möchte aber gern erst wissen, wie er aussieht, Eberhard. Herr Freese, schreiben Sie ihm doch bitte, er möchte uns seine Photographie schicken."

Tübingen lachte. „Wie bei einem Heirathsgesuch! Schreiben Sie dazu, daß wir mit seinem Konterfei keinen Unfug treiben würden. Diskretion Ehrensache. Vor allen Dingen soll er sein Prüfungszeugniß mitschicken."

Freese verneigte sich. „Schön, Herr Baron," entgegnete er und trat dann zur Seite, da Max und Haarhaus im Gartenzimmer erschienen.

Der große Afrikaner, von dem derzeitig alle Zeitungen sprachen, machte heute eine ganz anderen Eindruck, als an jenem Morgen, da man ihn nicht ohne Grund für einen fechtenden Handwerksburschen hielt. Er war ein auffallend hübscher Mensch, allerdings von einer gewissen brutalen Schönheit, mit der auch der hochmüthige Zug um seinen gern lachenden, prachtvolle weiße Zähne zeigenden Mund übereinstimmte.

Nach herzlicher Begrüßung nahmen die beiden Herren Platz und begannen mit gesundem Appetit zu frühstücken und dabei ihre Briefe zu lesen.

„Na, endlich," sagte Max, das an ihn gerichtete Schreiben in die Tasche steckend. „Die Zollbehörde zeigt mir an, daß meine Kisten aus Afrika eingetroffen sind. Ich habe einen Spediteur mit der Verladung beauftragt; ein Theil der Sachen bleibt gleich in meiner Berliner Wohnung; das Uebrige muß übermorgen in Plehningen sein."

„Sind die Damen schon ausgeflogen?" fragte Haarhaus. „Ich möchte ihnen eine Partie Croquet vorschlagen."

„Sie werden sie im Obstgarten finden oder hinten auf der Insel, lieber Doktor," erwiderte Graf Teupen. „Die Insel lieben sie besonders; das bedeutet für sie ein Stück Weltabgeschiedenheit. Und eine Mädchenphantasie schwankt zwischen den Freuden der Welt und der Einsamkeit, zwischen dem Brevier der Tanzkunst und Paul und Virginie."

„Paul und Virginie lob' ich mir," sagte der Doktor. „Ich bin auch nur dann Einsamkeitsmensch, wenn der Robinson einen Freitag zur Seite hat, am liebsten einen weiblichen. Deshalb denk' ich auch gern an ein leider nur zu kurzes ostafrikanisches Idyll zurück — an die paar Tage, die ich im Norden des Kilimandscharo in einer Felshöhle allein mit einer Dschaggasklavin verlebte, die mich bei einem Fieberanfall pflegte, während meine Leute weiterzogen."

„Einer Sklavin?" fragte die Baronin. „Ist denn das da unten wirklich noch so? Wir sammeln doch so viel für die Missionen."

„Ich weiß, gnädigste Frau. Ich sah in Ihrem Salon den kleinen Porzellanmohren stehen, dessen offenes Mäulchen mit stummer Gebärde an die Mildthätigkeit der Herzen apellirt. Aber der schnöde Mammon ist doch nicht immer der beste Kulturträger. Wie soll er dem Suaheli das Weib achten lehren? Für ihn steht die Frau mit dem Vieh auf gleicher Stufe; man kauft, verkauft, verschenkt oder verpfändet sie."

Die Baronin griff nach ihrem Schlüsselkorbe und erhob sich.

„Das ist schrecklich," sagte sie. „Die Frauen haben es ja nirgends sonderlich gut auf der Welt" — und sie sah dabei ihren schmunzelnden Gatten an — „aber ganz so schlimm wie die Suaheliweiber sind wir Gott sei Dank doch noch nicht gestellt. Haben Sie denn nicht versucht, diesen armen Geschöpfen ein besseres Los zu bereiten?"

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Nein, gnädigste Frau. Man kann da nur schrittweise vorgehen. Vorläufig haben wir in Afrika mehr zu thun, als an die Emanzipation der Frauen zu denken."

Die Baronin schob ihren Schlüsselkorb unter den Arm und rief Cosy. Der Gedanke an die Sklaverei der Suaheliweiber bewegte sie sichtlich.

„Nun, Max, und Du?" fragte sie. „Denkst Du auch so? Auch schrittweise?"

Max schien geträumt oder an ganz was Anderes gedacht zu haben; er fuhr hastig in die Höhe und nickte lebhaft.

„Versteht sich, Mama! Immer nur schrittweise!" antwortete er.

Auch Tübingen war aufgestanden, um auf das Feld zu gehen. Er deutete auf das Packet, das mit der Posttasche gekommen war.

„Hier, Eleonore — Deine Literatur aus der Leihbibliothek!"

„Sie kann liegen bleiben. Ich werde die Sachen nach dem Abendbrot durchsehen. Hoffentlich hat mir Moldenhauer nicht wieder so viel Neues geschickt. In den Romanen von früher drehte sich doch gewöhnlich auch Alles um die Liebe, aber — ich weiß nicht, man schreibt heute viel aggressiver. Wenn wieder was von Tovote dabei ist, schickst Du es gleich zurück, Eberhard. Ich habe immer Angst, die Mädchen kommen mir einmal über die Bücher."

Dann ging sie. Tübingen steckte seine Zeitungen ein und griff nach Stock und Mütze.

„Wie ist denn das Programm der Herren Afrikaner für heute?" fragte er, schon an der Thür.

„Croquet — Arbeit, Boccia — Arbeit, Fußball — Arbeit," erklärte Haarhaus. „Zwischen jedem Bewegungsspiel drei bis vier Seiten Manuskript. Als halber Engländer bin ich sehr für praktische Zeiteintheilung — auch für gemischte Kost."

„Ich möchte Nachmittag auf ein Stündchen nach Langenpfuhl," sagte Max.

Tübingen machte ein erstauntes Gesicht, während das des alten Teupen freudig erglänzte. Doch setzte er als gewiegter Diplomat sofort wieder eine gleichgiltige Miene auf.

„Willst der Seesen mal guten Tag sagen?" meinte er harmlos.

„Ja, Großpapa. Langenpfuhl ist ja doch sozusagen ein Vorort von Hohen-Kraatz. Und für Frau von Seesen hab' ich immer noch etwas übrig gehabt."

„Ist auch 'ne brave Frau," sagte Tübingen und ging. Graf Teupen überlegte, ob er der Herrin von Langenpfuhl gleichfalls ein Loblied singen solle. Aber nein, das wäre unpolitisch. Abwarten, und nur mit Vorsicht treiben, und immer aus der Verschanzung.

Die Herren hatten sich ihre Zigarren angesteckt. Riedecke räumte den Tisch ab. Auch Teupen erhob sich zu seinem Morgenspaziergang durch den Obstgarten. Plötzlich schien ihm doch etwas einzufallen, was ihn innerlich sehr belustigte, denn er lächelte verschmitzt.

„Sage mal, Max," meinte er; „scha illa muganga pst pst, eri konikumba boschina?"

Max, der Haarhaus soeben auf die Veranda folgen wollte, blieb mit außerordentlich verdutztem Gesicht stehen.

„Wie?" fragte er.

„Eri konikumba boschina?" wiederholte Teupen sehr geläufig; „maranga pst pst soni bettamisomtik . . ."

Maxens Augen vergrößerten sich.

„Entschuld'ge, Großpapa — aber ich verstehe Dich beim besten Willen nicht. Ich habe bloß ein paar Mal pst pst verstanden."

Teupen lachte herzlich.

„Mein Gott, das ist ja doch die Bagirisprache!" antwortete er. „Ich denke, ohne die kommt man im Sudan gar nicht durch — sagt Nachtigall — oder Vogel — oder ist's doch Nachtigall gewesen? Nein, Livingstone sagt es."

Max hatte sich etwas hastig umgewendet.

„Ach so . . . Aha — —aber, lieber Großpapa, Du betonst absolut falsch! Namentlich das pst pst — das darf man nur hauchen. Und dann . . . ja, ich komme schon, Doktor!" rief er plötzlich auf die Veranda hinaus und ließ den Grafen allein.

Teupen lächelte noch immer, ward aber mit einem Male ernst.

„Wenn ich falsch betone, nützt mir die ganze Sprache nichts," sagte er sich. „Ich werd's aufgeben. Das pst pst soll nur gehaucht werden; Max soll mir das mal vormachen. Konsonnanten lassen sich gar nicht hauchen. Ich glaube, der Junge hat selbst keine Ahnung von der Bagirisprache. Der hat sich von Haarhaus in's Schlepptau nehmen lassen und ist einfach mitgedruselt. Aber daß er zur Seesen will, freut mich. Das ist die erste Etappe. Ich werd' mir 'mal die Eleonore suchen. Wir müssen noch ein paar Worte über die Gesellschaft sprechen. Mit Tübingen kann man nicht reden. Er hat keinen Schimmer von Diplomatie . . ."

Dann drehte er sich eine Zigarette, die er aber nicht mit einem gewöhnlichen Schwefelholze entzündete, vielmehr zog er ein kleines silbernes Etui aus der Tasche, dem er ein Wachsstreichhölzchen entnahm, und an diesem steckte er seine Zigarette an. Hierauf wedelte er rasch einmal mit seinem parfümirten Foulard durch die Luft und trippelte sodann mit den ihm eigenthümlichen kleinen und zierlichen Schritten davon.

Währenddessen war Max, Haarhaus am Arm, wie ein Wilder in den Park hinabgestürmt.

„Adolf, das halte ich nicht länger aus!" schimpfte er. „Das ertrag' ein Andrer! Die Eltern fragen einem wenigstens nicht die Seele aus dem Leibe — aber der Großpapa! Adolf, weißt Du, wie mich der Großpapa soeben angeredet hat?"

„Englisch?"

Nein — bagirisch! Im ganzen Sudan sagt man nur immer pst, pst — oder so ähnlich. Er hat schon bagirisch gelernt, Adolf! Er bringt mich um mit seiner Kolonialwüthigkeit! Er weiß ja hundertmal besser Bescheid, als ich! . . . Was ist denn das für eine niederträchtige Sprache, dies Bagirische?"

Haarhaus lachte, daß ihm die Augen tropften.

„Aber, Liebster, ich ahne es ja nicht! Weiß der Himmel, wo der alte Herr das gelesen hat! Vielleicht in einem Reisebericht aus der Südsee oder von den Molukken — und dann hat er die Geschichte verwechselt!"

„Das trau' ich ihm zu. Und ich Esel bin auf diese Verwechselung hereingefallen. Ich habe ihm bloß gesagt, er hätte falsch betont. Irgend etwas mußte ich doch sagen. Ich bin lediglich auf Suaheli geaicht. Bis Mitternacht hab' ich in Deiner Grammatik studirt, um mich nicht allzu sehr zu blamiren. Die Werke von Stanley und Juncker und Peters und Casati hab' ich im Kleiderschrank eingeschlossen, damit man sie nicht findet. Schlafen kann ich auch nicht mehr. Useguha und Wagindo und Uhehe und Aruscha, Puscha, Nuscha, das schwirrt mir Alles im Kopfe herum, und schlafe ich wirklich einmal, dann träume ich von Kannibalen und Hottentotten. Adolf, bemitleide mich!"

„De tout mon coeur, mein Junge. Aber bedenke: Du hast Dich selbst in diesen Zwiespalt der Natur hineingeritten — und ich bin kein Oerindur. Ach nein — auch über meinem schuldlosen Haupte wittert es. Wenn die Bombe platzt, weisen auch auf mich die Finger der Ankläger. Wie der Stehler, so der Hehler. Ist's nicht am besten, kurzen Prozeß zu machen? Du weißt, ich bin für kurze Prozesse. Man lernt das da drunten."

(Fortsetzung folgt.)

Das Kind beim Essen.

Meine kleine zweijährige Freundin Klärchen ist ein liebes, gesundes, artiges und kluges Kind. Wenn aber bei Tisch zum Braten das Kompot herumgereicht wird, dann schmettert es in den höchsten Tönen, deren seine junge Kehle fähig ist, den Jubelruf „Paput" in die Lüfte. Reicht ihm dann die Mutter wieder ein Stückchen Braten zum Mund, so zieht es ein Mäulchen und zeigt mit den wohlausgepolsterten Patschhändchen nach den bereits auf dem Glasteller prangenden Süßfrüchten. — „Erst muß Klärchen sein Fleisch essen; früher gibt es kein Kompot." Noch einmal versucht das Kind schüchternen Widerstand und flüstert der Mama in flehentlichem Tone das Wort „Paput" in's Ohr, dann fügt es sich in Gehorsam und ißt das „Leisch", weil anders das Kompot nicht zu haben ist.

Sehr viele werden sagen: Solch kleines Kind gehört nicht an den Speisetisch, das soll auf seinem Stühlchen abseits, am besten in der Kinderstube, seine Mahlzeit, eins nach dem Andern, gereicht bekommen. Ich bin nicht dieser Meinung. Kinder, die anfangen, einen Willen zu haben und ihn äußern zu können, wenn auch nur in gelallten Worten, wollen auch schon erzogen werden, je früher je besser. Das wichtigste Ziel dieser ersten Erziehung ist ein vernünftiger — nicht sklavischer Gehorsam. Bei Tische lernt das Kind begreifen, daß es nicht alles und nicht alles gleich haben kann, was es sieht und was es begehrt. Gesunde Kinder, die vernünftig und konsequent erzogen werden, gewöhnen sich an diesen Gehorsam, ohne an ihrer Fröhlichkeit Einbuße zu erleiden. — Wann das Kind zu „essen", das heißt festere Nahrung zu nehmen beginnen darf, sagt uns die Natur ganz deutlich: sobald es die Zähnchen hat, um diese festere Nahrung nicht bloß zu beißen, sondern auch zu kauen, also nicht bloß die Schneidezähne, sondern auch die Backenzähne.

Die Erziehung des Kindes bei den Mahlzeiten, was und wie es ißt, bildet eine der wichtigsten Grundlagen seiner späteren geistigen und körperlichen Entwickelung. Auch hier weist uns die Natur auf die richtigen Wege. Das Kind verlangt nach Reinlichkeit. Der Säugling schreit, wenn er sich beschmutzt hat; das kleine Kind, das schon kriechen oder gar schon laufen kann, empfindet es mit Unbehagen, wenn das Händchen staubig oder feucht, oder gar mit Fettsubstanzen beschmutzt ist; es weist das Bébéhändchen und ist dankbar, wenn man es ihm reinigt. Vorsorgliche Eltern hängen deshalb dem Kinde zu den Mahlzeiten den Pichel um. Nun gibt es aber eine Menge Mütter, die meinen, der Pichel solle nur verhindern, daß das Kind sein Kleid oder seine Schürze beschmutze; wenn der Pichel naß wird, schade es weiter nichts. Das ist irrig. Der Schutz von Kleid und Schürze ist ja recht ökonomisch, aber das Kind soll daran gewöhnt werden, daß es auch seine Kinderserviette nicht beschmutze und so das ihm angeborene Reinlichkeitsempfinden behalte. Dagegen wird nun vielfach von Müttern, meist aber von den Kinderfrauen gesündigt. Der Brei, die erste feste Nahrung des Kindes, soll ihm so gereicht werden, daß das Kind die ganze Portion bequem in den Mund nehmen kann, und ebenso soll später mit den Fleischbrocken und allen anderen Speisen verfahren werden. Dann wird das Kind, wenn es selbst einmal Löffel und Gabel gebraucht, auch weiter so reinlich essen, wie es gewöhnt wurde. — Solche so wünschenswerthe Reinlichkeit wird selten geübt. Nur ein Beispiel für Viele! —Eine Schnitte Schwarzbrot mit Butter, Pflaumenmus oder gar mit Honig bestrichen, ist gewiß ein sehr gutes und bekömmliches Essen. In tausend Fällen gegen einen gibt man dem Kinde solches bestrichene Brot in die Hand. Das Kind faßt das Brot an der Schmalseite von oben und unten, taucht so die Fingerchen in den Aufstrich und — wenn das Honig oder Pflaumenmus ist, leckt es die süße Decke erst ab, sich Gesicht und Hände beschmutzend, ehe es das Brot verzehrt oder vielfach unverzehrt läßt. Das Kind gewöhnt sich dran, unartig zu essen, und kriegt wohl gar dann Schelte, die eigentlich jene verdienen, welche ihm das Brot so ungeschickt gereicht haben. Nimmt man aber zwei dünne Schnitten Brotes, von denen eines bestrichen ist und das andere den Aufstrich deckt, so wird das Kind davon abbeißen und sein Brötchen reinlich verzehren. Die Erwachsenen machen es ja so mit den belegten Brötchen, die sie sich in's Bureau oder in die Werkstätte mitnehmen. Warum nicht auch schon die Kinder daran gewöhnen?

Daß Kinder regelmäßig und ungenügend genährt, aber ja nicht mit Essen überladen werden sollen, weiß alle Welt. Die ausschließlich vegetabilische Kost ist keineswegs, wie die Vegetarianer behaupten, die naturgemäße, und erste ärztliche Autoritäten, wie Uffelmann in seinem Buche über Hygiene des Kindes, rathen, daß solche vegetabilisch genährte Kinder, die viel mehr essen müssen, um die nöthigen Nährstoffe zu erhalten, in der größeren Verdauungsarbeit durch fleißige Bewegung im Freien unterstützt werden. Aber auch sonst schleicht sich durch Zärtlichkeit manches Versehen in die Erziehung des Kindes beim Essen. Bonbons, Chokolade oder, wie Klärchen kürzer sagt „Lade", Zucker in die Suppe, auf Kohl und Spinat sind rechte Magen- und Geschmacksverderber für Kinder. Der alte Vers vom alten Zuckerhut mag ja noch gelten:

> Oben spitzig, unten breit,
> Durch und durch voll Süßigkeit,
> Weiß am Leibe, blau am Kleide,
> Kleiner Kinder große Freude.

Aber hier wird es oft versehen, um weinende Kinder zu beruhigen um unartige Kinder artig zu machen. Die Kinder sind viel schlauer, als mancher Große meint. Merken sie es, daß Bonbons oder Chokolade als Beruhigungsmittel verwendet werden, dann weinen sie und sind unartig, um den süßen Bissen zu bekommen, und am Ende muß die böse, böse Ruthe den Fehler ausgleichen, den nicht das Kind, sondern seine Erzieher verschuldet haben. In Hinsicht der Bonbons und Chokoladen verschulden die guten Tanten viele Kinderthränen, weil sie sich mit solchen Mitbringseln bei den Kleinen beliebt machen wollen. Zu Ostern erst geschah es, daß eine liebe gute Tante dem Klärchen vor Tisch ein recht stattliches Osterei aus Chokolade überreichte. Klärchen nahm das Geschenk und saß während des Gesprächs vor der Suppe ganz artig in der Spielecke. Als nun die Suppe kam, hatte Klärchen ein schwarzes Mäulchen, und das Osterei war verschwunden, mit ihm natürlich auch der Appetit für's Mittagessen.

Die Lernkraft des Kindes liegt in seinem instinktiven Nachahmungstrieb. Was es sieht, daß andere thun, das will es „auch" thun. Hat der ältere Bruder eine Trompete, so will der kleinere „auch tompeten", hat die größere Schwester einen Kochherd, so will die kleinere „auch tochen" und trinken Vater und Mutter zu Tisch Bier, so bittet das Kleinchen „auch Bia". Nun sind gerade Spirituosen fast Gift für die Kinder; aber hier ist es oft der gute Vater, der lachend dem Kinde das Bierglas reicht. Zu Unrecht! Das Kind hat einfach Durst und wäre mit gesundem Trinkwasser ebenso zufrieden; es will eigentlich nicht „auch Bia", sondern es will „auch" trinken, und das vergessen viele gute Eltern. — Später in der Schulzeit wird es ja leichter. Da kommt der gesunde, gesegnete Appetit des beschleunigten Wachsthums, und dem Jungen, der auf dem Heimwege von der Schule sich mit den Kameraden tüchtig gebalgt hat, ist ein tüchtiges Stück Fleisch lieber als alle Chokoladen der Welt. Da war ich während des letzten Sommers bei lieben Freunden öfter zu Tische geladen, und „Männchen", das ist Hermann, der fünfjährige Sohn des Hauses, begrüßte mich immer mit leuchtenden Augen. Einmal, da ich vor Tisch mit ihm im Garten plauderte, wurde seine Zärtlichkeit stürmisch; wiederholt versicherte er mich, daß ich sein liebster Onkel sei. „Sag einmal, Männchen, warum freust Du Dich denn gar so sehr, wenn ich komme?" — „Weil es da immer zwei Fleische gibt," war die ehrliche Antwort. Der Junge hatte ja so recht!

Die Höhle von Abaligeth.

Am nördlichen Fuße des bei dem ungarischen Dorfe Abaligeth im Baranyer Komitat sich erhebenden Berges befindet sich eine mehrere Klafter tiefe Felsenkluft, aus welcher fortwährend Wasser hervorquillt, und zwar in solcher Menge, daß es schon bei seinem Austritt in das kaum hundert Meter entfernte Dorf einige Mühlenwerke treibt. Mehrere Jahre hindurch wurde die Kluft von einem Landpfarrer als Vorrathskammer für seine Lebensmittel benutzt, welche hier frisch erhalten blieben. Als aber eines Tages der Besitzer dieser Höhle beim Aufbauen eines höheren Gerüstes in derselben bemerkte, daß ein ihm entglittenes Brettstück vom Luftzug erfaßt, tiefer einwärts getrieben ward und dann nicht wieder zum Vorschein kam, gerieth er auf die Vermuthung, daß die Höhle noch tiefer in den Berg eindringen müsse. Er veranlaßte nunmehr einige beherzte, entschlossene Männer, das Wagestück zu bestehen und die Höhle genau zu untersuchen. Durch eine kaum einen Meter über der Wasserfläche bemerkbare Oeffnung drangen diese, bis an den Hals im Wasser stehend, rückwärts in dieselbe ein und kamen endlich, von dem herabquellenden Wasserstrahl aus, von dem schneidenden Zugwind fast erstickt, in das entgegengesetzte Ende, an welchem sie ein über dem Wasser hervorragendes Felsstück erkletterten. Von hier aus boten sich jetzt die ungeheuren Räume der Höhle in ihrem ganzen Umfange ihren erstaunten Blicken dar. Um den Zugang zu erleichtern, wurde der Felsen gesprengt, so daß man jetzt mittels eines Nachens bequem einzudringen vermag. Mit Windlichtern und einem guten Führer versehen, geht nun der erstaunte Wanderer in diesen wundersamen Räumen umher, die sich zu unendlicher Höhe erheben, — bald wiederum so tief herabsinken, daß man nur in gebückter Haltung weiter schreiten kann. Hier erblickt er eine Reihe chaotisch übereinander gethürmter Felsenmassen von ungeheurem Umfange, dort begrüßen ihn sehr seltsam geformte, bald menschen-, bald thierähnliche Tropfsteingebilde, die bei jeder Berührung eigenartige, dumpfhallende Töne von sich geben. Die Todesstille, nur durch das Geschwirr der hier nistenden Fledermäuse unterbrochen, das ungewisse Licht der flackernden Fackeln, die eintönig in abgemessenen Pausen — vielleicht seit Jahrhunderten — herabsickernden Myriaden von Wassertropfen, welche diese Stalaktiten bilden, das Alles macht einen unauslöschlichen Eindruck. Ein durch die ganze Höhle hinströmender Bach stürzt mit furchtbarem, dröhnendem Tosen und Zischen in einen schwarzen Schlund hinab. Die am meisten vorherrschende Steinart in dieser Höhle, sowie im Berge ist grauschwarzer Marmor, welcher einer schön glänzenden Politur fähig ist und zu architektonischen Zwecken, wie auch zum Kalkbrennen verwendet wird. Außerdem wird auch der „Braun-Aderstein" häufig getroffen, welcher bei seiner allmählichen Verwitterung in schwärzliches Pulver zerfällt, mit dem oft fast die ganze Höhle wie überkrustet ist, und wodurch auch das Wasser eine schwärzliche Färbung erhält. — Das ist die Höhle in dem Felsen von Abaligeth. Sie wird wohl bald Schaaren von Besuchern anziehen.

Schutzmäuse.

Bekanntlich kommen bei Bergwerkskatastrophen weniger Menschen durch Verbrennung und Explosionswirkung um, als durch die giftige Wirkung des bei dem Unglücksfall entstandenen Kohlenoxydgases. Und nicht nur mit den ersten Opfern begnügt sich dieses tückische Gas, sondern es wüthet auch unter denjenigen noch, welche opfermuthig zur Rettung der bei dem Unglück noch nicht getödteten Gefährten die Unglücksstelle betreten. Dazu wirkt besonders der Umstand mit, daß das Kohlenoxydgas sich nicht durch den Geruch bemerkbar macht, also der Mensch von seiner Anwesenheit nicht eher Kenntniß erhält, als wenn er der Wirkung des Giftes erliegt. Nun sind aber kleine Säugethiere, wie Mäuse u. dgl., gegen dies Gift noch viel empfindlicher als Menschen; jene sterben schon, wenn die Luft einen solchen Prozentgehalt an Kohlenoxyd aufweist, daß Menschen dabei erst unwohl werden. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, daß die Retungsmannschaften, die in die von einem Unglück betroffene Grube steigen, Mäuse mit sich herunternehmen, damit sie, wenn die Thiere umsinken, dadurch gewarnt, schleunigst auf ihre eigene Rettung bedacht seien und vor erneuter Besteigung die Grube nach Möglichkeit ventiliren. Durch diese Ventilation können sie auch den unten befindlichen, noch lebenden Bergleuten weit mehr zur Rettung nützen, als wenn sie selbst sich nutzlos opfern.

Ein frommer Betrug.

Humoreske von G. Aris.

„Kannst Du mir vielleicht ...?“
„Nein, Du mir?“
„Schaf!“

Dieser kurze, aber inhaltschwere Dialog wurde von zwei jungen Männern geführt, während sie langsam die mit Teppichen belegte, splendid beleuchtete Treppe eines eleganten Hauses in einem der vornehmsten Stadtviertel hinaufstiegen.

Ja, er hatte sich nicht zu beklagen, der Freund, der die Beiden für den heutigen Abend zum Nachtmahl und einer darauffolgenden Tarockpartie eingeladen hatte. Das Glück hatte ihm gelächelt und seine Erfolge hatten ihm gebracht, was ihnen nicht nur heute, sondern fast immer fehlte. Was damit gemeint ist, dürfte leicht zu errathen sein. Sie trugen übrigens nicht allzu schwer an diesem Mangel. Leichten Sinnes, waren sie stets nur für den heutigen Tag besorgt. „Das Morgen macht mir keine Sorgen“, war ihr Wahrspruch, mit dem sie vergnügt in's Blaue hinein lebten. Das Heute freilich gab ihnen manche harte Nuß zu knacken, und gerade an diesem Abend hatte jeder von ihnen mit einer starken, nach vielfach gemachten Erfahrungen allerdings höchst verwegenen Zuversicht mit den Schätzen des Anderen gerechnet. Die „Nahrungssorge“ gab ihnen heute ja nicht zu denken ;aber das „Betriebskapital“ für den in Aussicht stehenden Tarock bildete die unbekannte Größe, das X in der Gleichung.

Dies war der Sinn des im Lapidarstil gehaltenen Zwiegespräches, das wir vorhin belauscht haben. Uebrigens blieb ja noch eine Chance: der dritte Gast; denn der Hausherr, der Freund, der sie zum Souper eingeladen hatte, konnte doch heute nicht „gekränkt“ werden. Das wäre gegen den point d'honneur gewesen.

Das Mädchen das den Beiden die Thüre öffnete, erklärte entschuldigend, daß die Herrschaften, der Freund und seine junge Gattin, noch nicht heimgekehrt wären. Ein Herr warte jedoch bereits.

Die Beiden zwinkerten sich verständnißvoll zu. Das traf sich gut.

Der wartende Herr saß im Salon und rauchte, behaglich im Schaukelstuhl sich wiegend, eine Henry Clay, mit der er sich aus dem Zigarrenschränkchen des Freundes versehen hatte.

Man begrüßte sich ohne viel Zeremonien. Die beiden Neuankömmlinge machten sich's auf dem Diwan bequem. Man wechselte ein paar Worte. Dann ergab sich Jeder, sybaritisch schwelgend, dem Genuß seiner Havanna.

„Apropos,“ rief plötzlich der Dritte in möglichst gleichgiltigem Tone, „hat etwa Einer von Euch zufällig ...?“ —

„Nein!“ antworteten die Beiden auf dem Sopha wie aus einer Kehle. „Du vielleicht?“ Dann erhoben sie ein schallendes Gelächter.

„Na, gar so komisch finde ich das gerade nicht,“ sagte der Mann im Schaukelstuhl, ein Poet, der faute de mieux in der Tretmühle der Tagespresse Frohndienst leistete.

„Das Komische,“ erwiderte einer von den Beiden, ein hoffnungsvoller junger Komponist, „liegt bloß darin, daß soeben jeder von uns ...“

„... den Andern anpumpen wollte,“ ergänzte scharfsinnig der Journalist mit resignirtem Lächeln. „Ach so! Schöne Bescherung. Das kann wieder eine feine Tarockpartie werden.“

„Still, sie kommen!“ flüsterte der Andere, ein Jünger Raphaels, dessen Genie die Welt noch nicht zu würdigen verstanden hatte.

„Grüß Gott beisammen!“ rief die hübsche junge Frau, die in eleganter Straßentoilette flink in's Zimmer getreten war. „Wartet Ihr schon lange? Fritz konnte wieder 'mal nicht loskommen. Ihr wißt ja, wenn der irgendwo festsitzt! Na, Ihr habt doch hoffentlich Zigarren gefunden. Ja? Und Liqueur! Nein? Den hat er wohl wieder eingesperrt. Na, wartet, ich finde ihn schon. Zieht mir nur erst das Jaquet 'runter. — So! — Puh, das ist eine Hitze hier und ein Dampf! Danke! Fritz wird gleich kommen. Er besorgt nur noch schnell was zum Nachttisch. Na, wie geht's Euch denn?“

„Famos,“ antwortete der Dichter mit einem gewissen Galgenhumor. „Großartig, wie immer!“

„Brillant,“ fügte der Komponist hinzu.

„Bis auf das bewußte chronische Gebrechen,“ meinte der Maler.

„Oh weh,“ rief die junge Frau. „Und ich hatte so sicher auf einen von Euch gerechnet.“

„Auf was?“ kicherte der Erste. Und alle Drei lachten wie besessen.

„Ihr habt gut lachen,“ schmollte die Frau. „Von Euch verlangt Niemand etwas. Aber ich! Ich bin in der größten Verlegenheit. Uebermorgen ist Fritzens Geburtstag. Er hält so viel darauf, und ich muß ihm unbedingt ein Geschenk machen. Aber mein Wirthschaftsgeld ist bis auf neun Mark zu Ende und ich kann doch unmöglich zu dem Zweck mir von ihm etwas geben lassen. Schulden will ich auch nicht machen. Er würde mich schön anknurren, wenn er's erführe.“

„Verdammte Geschichte,“ sagte der Dichter. „Aber der Dame muß geholfen werden.“

„Aber wie?“ meinte der Komponist.

„Nur Muth!“ rief der Maler. „Ich hole einfach mein Geld von der Bank.“

„Von der Bank? — Blödsinn! — Größenwahn!“

„Na ja! Von der Bank im Englischen Garten, wo ich neulich mein Portemonnaie habe liegen lassen.“

„Mit schlechten Witzen ist mir nicht geholfen,“ schmollte die junge Frau.

„Kinder!“ rief plötzlich der Komponist, „ich habe eine Idee.“

„Eine Idee?“ hieß es einstimmig.

„Eine großartige Idee! Frau Emma besitzt nach ihrem Geständniß noch neun Mark. Das sind für jeden von uns drei Mark.“

„Gottvolle Idee!“

„Und damit soll mir geholfen werden?“

„Allerdings! Nur ausreden lassen! Frau Emma pumpt jedem von uns drei Mark. Wir sind dann reichlich mit Betriebsmaterial zum Tarock, aus dem sich später dann ein kleines „Jeu“ entwickeln kann, versehen. Merkt Ihr etwas?“

„Ich fange an, zu verstehen!“

„Ich auch.“

„Na, also! Ist meine Idee nicht brillant? Drei gegen Einen. Wir müssen doch die Sieger sein, wenn wir's ein bißchen schlau anfangen. Ich bin sogar dafür, daß ausnahmsweise sogar ein wenig gemogelt werden darf. Es ist ja ein frommer Betrug. Der Zweck heiligt das Mittel und wir geben einander das Ehrenwort, daß wir nicht etwa bei dieser Gelegenheit das Mogeln uns angewöhnen wollen? Machen wir's?“

„Abgemacht! — Sie sind doch einverstanden, Frau Emma? Der ganze Gewinn fließt natürlich in Ihre Tasche und darf, das müssen Sie bei Ihrer unantastbaren Frauenehre beschwören, nur für das Geburtstagsgeschenk verwendet werden, also zu Fritzens eigenem Besten. Er beschenkt sich auf diese Weise einfach selbst zu seinem eigenen Gburtstag. Die Manipulation kann ihm also keinen Schaden, sondern nur Gewinn bringen, wenn man die Freude bedenkt, die im das hoffentlich recht kostbare Geschenk bereiten wird.“

* * *

Die Verschwörung hatte den beabsichtigten Erfolg. Frau Emma konnte ihren Gatten an seinem Geburtstage mit einer werthvollen und „sinnigen“ Gabe überraschen.

„Ein Spieltisch!“ rief er mit freudigem Erstaunen. „Den wollt' ich mir schon längst anschaffen. Aber wie konntest Du nur so viel ausgeben, Kind?!“

„'S ist nicht so schlimm,“ erwiderte die kleine Frau mit ihrer unschuldigsten Miene. „Er kam mir gar nicht theuer zu stehen. Ich wünsche Dir nur noch recht viel Glück dazu.“

„Ja, das kann man schon dazu brauchen,“ meinte der so über Erwarten Beschenkte in bester Laune. „So möcht' ich nicht jedes Mal bluten müssen, wie das letzte Mal.“

Der Telephonograph.

Ueber den Telephonograph, diese neue Erfindung, für die sich bekanntlich der preußische Staatssekretär v. Podbielski in hohem Grade interessirt, wird in einem Fachblatt Folgendes gesagt: Um eine in Abwesenheit des Angerufenen selbstthätig aufgenommene Mittheilung nach Stunden und sogar nach Tagen wiederzugeben, hat der Däne Paulsen einen Phonographen konstruirt, der in Verbindung mit dem Telephon diesen Zweck erreicht. Der Angerufene braucht nach seiner Rückkehr nur das Hörrohr ans Ohr zu halten, um die Mittheilung zu empfangen. Mit der Idee, den Fernsprecher mit dem Phonographen in Verbindung zu setzen, haben sich schon früher verschiedene Erfinder beschäftigt, doch blieben deren Bestrebungen insofern werthlos, als es sehr umständlich war, eine Fernsprechmittheilung auf die Wachswalze zu bringen. Statt dieser benützt der dänische Erfinder für seinen Phonographen, der einfacher als der Edison'sche sein soll, ein biegsames Stahlband. Auch das Entfernen des Gesprochenen gestaltet sich von dem Stahlband weit einfacher als von der Wachswalze. Der Apparat ist derart eingerichtet, daß ein ganz kleiner Elektromagnet, der in den Stromlauf eines Fernsprechers eingeschaltet ist, auf ein Stahlband wirkt, das über zwei Walzen läuft und von der einen über die andere schnell an dem Elektromagneten vorbeigeführt wird. Wird nun gleichzeitig ins Telephon gesprochen, so wirkt der Elektromagnet auf den Magnetismus des Stahlbandes, sodaß, wenn man später das magnetische Stahlband an dem Elektromagneten vorbeilaufen läßt, in dem Stromlauf das gesprochene wiedergegeben werden kann. Jede elektrische Schwingung hat nämlich im Stahlband, das am Elektromagneten vorbeigeht, einen entsprechenden Magnetismus hervorgebracht. Hat man die Fernsprechmittheilung vom Phonographen erhalten, so braucht man nur einen Magneten schnell über das Stahlband laufen zu lassen, und im selben Augenblicke ist das Gesprochene entfernt. Die Versuche, die in der Ingenieurabtheilung der Kopenhagener Fernsprechgesellschaft, bei der der Erfinder bis vor Kurzem angestellt war, stattgefunden haben, sind überraschend gut ausgefallen. Vorläufig gibt der neue Phonograph noch das Gesungene deutlicher als das Gesprochene wieder, doch auch letzteres ist ohne Schwierigkeit zu verstehen und die Fachleute, die in Gemeinschaft mit dem Erfinder die Versuche ausführten, erklärten, es sei nur eine Frage der Zeit, bis das vom Telephonographen Wiedergegebene ebenso deutlich klingen werde, wie eine unmittelbare Fernsprechmittheilung.

Droschken und Omnibusse.

Die Fuhrwerke in den europäischen Millionenstädten sind trotz der großen Unterschiede der Einwohnerzahlen ganz eigenartig vertheilt. Es hatten — wie der „Fuhrhalter“ berichtet — nach letzten Zählungen:

	Einwohner	Droschken	Omnibusse	Straßenbahnen
Berlin	2,000,000	8,114	601	2387
London	5,000,000	11,547	3423	1295
Paris	2,600,000	13,000	1150	112*)
Wien	1,200,000	3,804	530	738

*) Außerdem 14 elektrisch betriebene Linien.

Der Stadtbahn-, Hochbahn- und Untergrundbahn ist hierbei außer Betracht gelassen.

— Ein glücklicher Kerl. — Gerichtsvollzieher (zum Pantoffelhelden): „Ach, Herr Meier, wie gern würde ich — falls das Gesetz es zuließe — statt dieses Sophas Ihnen die Frau und Schwiegermutter wegpfänden!“

— Merkwürdige Wendung. — „Na, Servus! Schon wieder 5000 Gulden mehr Schulden gemacht! Wenn das so weitergeht, kann mir's passiren, daß ich in zwei Jahren — heirathen muß.“

— Im Ungewissen.—„Was ist denn Dein Bräutigam, Liesl? — „Gnä' Frau, da hab' ich ganz drauf vergessen, ob er ein Schriftmaler, -setzer, -gießer, -führer oder -steller ist.“